

Neues Pester Journal

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waisner-Boulevard Nr. 34.

Eine Rede Apponyi's.

Heute gelangte im Abgeordnetenhaus Graf Apponyi zum Wort und machte in einer längeren und wir geben es gerne zu, oratorisch glänzenden Rede den Versuch, den auf seine Initiative von den vereinigten oppositionellen Parteien eingebrachten Absehtwurf zu begründen. Die gewiß das Maß des Gewöhnlichen weit übersteigende Begabung Apponyi's, welcher er die hervorragende parlamentarische Position, die er einnimmt, verdankt, bewährte sich auch heute. Seine gewinnende Individualität, der Adel der ihn auszeichnenden Gesinnung, die vornehme Auswahl der oratorischen Mittel sicherten ihm auch heute wie fast jedesmal die Aufmerksamkeit des Hauses. Graf Apponyi ist aber nicht nur Redner, sondern in erster Reihe Politiker. Ein oratorischer Erfolg kann ihn unmöglich befriedigen und auch den Erwartungen nicht genügen, welche in so ernster Zeit sich an seine vorbereitete und seit mehreren Tagen in Aussicht gestellte Enunziation knüpfen. Wir erwarteten von ihm eine Klärung der Situation. Wir glaubten, er werde Erklärungen abgeben, welche das Land darüber informieren würden, was man von dem Kampfe der Opposition zu erwarten habe, was das eigentliche Ziel desselben und ob die Hoffnung nicht dennoch begründet sei, daß dem leidenschaftlich gegen die Person des Ministerpräsidenten geführten Ansturm schließlich die Verfassung des Landes, die Rechtsgrundlage unserer gesammten staatlichen Existenz nicht zum Opfer fallen werden. Zum Bedauern aller jener Politiker, welchen nicht die Parteifragen, sondern die Weltendmachung der wahren Interessen des Landes und der Nation an oberster Stelle stehen, konnte sich Graf Apponyi auf diese Höhe staatsmännischer Objektivität nicht aufschwingen. Seine Rede, so glänzend sie war, war dennoch nur die Rede eines Parteiführers, die Rede eines Mannes, dem es mehr auf die dem Gegner beizubringenden Wunden, als auf die Sanirung einer besorgnißerregenden und künstlich komplizierten Lage zu thun ist. Die politische Lage ist nach dieser Rede dieselbe wie vor derselben, und dieser Umstand allein genügt, um ihre Bedeutung vollständig zu charakterisieren.

Das Thema Apponyi's, welches sich wie ein rother Faden durch die ganze Rede zog, bildeten wieder oder noch immer die angeblichen Wahlmißbräuche. Man sollte denken, daß dieses bis zum Ueberdruß breitgetretene Thema einem Mann von seinem Talent denn doch schon zu abgedroschen scheinen müßte. Daß er sich dennoch so ausführlich mit demselben befaßte, konnte nur auf Kosten der Wirkung geschehen. Selbst Graf Apponyi konnte demselben keine neuen Seiten abgewinnen. Ja er konnte nicht einmal dahin gelangen, die logischen Konsequenzen seiner Behauptungen voll abzuleiten. Sowohl Graf Apponyi als die Adresse behaupten, daß die Wahlen unmoralisch und ungesetzlich gewesen seien, daß die Majorität nicht als der Ausdruck des Willens der Wähler zu betrachten sei, daß die Minorität dem parlamentarischen Absolutismus entgegenzutreten genötigt sei und zur Beseitigung dieser Mißstände und Mißbräuche an die Krone appellire. Diese Anschauung gipfelt in jenem Punkte der Adresse, in welchem dem Absolutismus des Selbstherrschers der Vorzug vor dem vielföpfigen Absolutismus des Parlaments gegeben wird. Graf Apponyi findet es also für verfassungsmäßig statthaft und mit den Prinzipien des Parlamentarismus vereinbar, daß die Krone ein Kabinet, das ihr Vertrauen genießt und eine feste Majorität hat, die es unterstützt, einfach entlasse und — wie Graf Apponyi wünscht — ein anderes Kabinet aus den Reihen der Majorität bilde. Diese Form wurde wohl deshalb gewählt, um die volle Selbstlosigkeit der oppositionellen Aspirationen ins glänzendste Licht zu stellen. Abgesehen aber von der Form, ist das Wesen des Postulates Apponyi's richtig und parlamentarisch? Wenn schon die Krone in einer Adresse über die Werke der Regierung mittelbar informiert werden soll — was beiläufig gesagt, höchst überflüssig ist, da die Krone sich selbst bis ins kleinste Detail über die Angelegenheiten des Landes unmittelbar informiert —, so sollte uns dünken, daß die Konklusion parlamentarisch eine wesentlich andere sein müßte. Ist das Parlament nicht der Ausfluß der wirklichen Absichten der Wähler, ist die Regierung der Mißbräuche schuldig, nun, so genügt es nicht, die Regierung zu wechseln, sondern es müßte gefordert werden, daß auf Grund von reinen Neuwahlen auch das Parlament neugebildet werde. Diese Konklusion zu ziehen, scheinen die Verfasser der Adresse, wohl aus taktischen Ursachen, nicht gewagt zu haben.

Wir haben wiederholt erklärt, daß uns nichts ferner steht, als uns zu den Anwälten unmoralischer gewaltthätiger Wahlen zu machen. Sind Mißbräuche vorgekommen, so sind diese nicht ein Charakteristikum der letzten Wahlen allein gewesen, sondern wiederholt seit Jahrzehnten vorgekommen und deren Abstellung ist mittelst eines Personenwechsels nicht gesichert. Wir können dies umso sicherer behaupten, da die Wahlmißbräuche durchaus nicht auf die alleinige Rechnung der Majorität gestellt werden können. Die Entseffung des religiösen Fanatismus, die Verwendung konfessioneller Organisationen, die Freigebigkeit mit unerfüllbaren Versprechungen und die Schürung der nationalen Leidenschaften sind nicht weniger geeignet, die Reinheit der Wahlen zu trüben, als jene Mittel, wegen deren die Regierung, die Majorität verdächtigt und angegriffen wird. Nicht Geld und nicht administrative Hilfsmittel sind die gefährlichsten und wirksamsten Stimulanten der Volksleidenschaft. Ueberdies sahen wir ja, daß von 1875—1887 die Opposition an Zahl bei jeder Wahl zugenommen hat. Die Unabhängigkeitspartei zählte mehr als 100, die Nationalpartei mehr als 60 Köpfe. Nach dieser Epoche trat der Umschwung ein, und die Gründe sind leicht zu finden.

Nach dem Jahre 1887 gelang es, Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen. Der Wohlstand des Landes nahm konstant zu. Der öffentliche und Privatkredit festigte sich und wurde billiger. Es kamen Regierungen, welche — wie Graf Apponyi heute selbst hervorhob — Ideen, Institutionen des echten Liberalismus ins Land trugen. Sie wußten die Massen mit sich zu reißen und den Bann, der auf der gubernementalen Parteistellung im Lande lag, nicht nur zu brechen, sondern dieselbe zu neuen Ehren zu bringen. Das Millennium öffnete dem Lande die Augen über die wirklichen Errungenschaften. Die Liebe und Großherzigkeit des Königs verführte zahlreiche trotzig und an alten Traditionen hängende Gemüther. Immer weitere Kreise sahen es ein, daß der ungarische Staat national und international sich entsprechende Geltung zu verschaffen beginnt. Diese Umstände machten das Feld für die oppositionelle Agitation unfruchtbar. Dies sind

Im Reiche des Lordmayors.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

London, Mitte November.

Bater Homer schrieb die Hexameter: Einst wird kommen der Tag, da die heilige Zion hin sinkt, — Priamos auch und das Volk der langentündigen Troer. — So wird's einmal kommen mit der alten City von London; sie wird von dem „großen“ London schon jezt umarmt — auch einmal verschlungen werden! Sie ist ein Staat im Staate, eine Art Vatikan, wo der Lordmayor und Citykönig nach erfolgter Wahl sein „Ego sum papa!“ sprechen kann, ein „Papa“ in großartigem Familieninne! „Langentündig“ sind er und sein Volk freilich nicht, aber bilanzkundig. Das Reich jenes modernen Priamos umfaßt nur wenig mehr als ein Viertel österreichisch-ungarische Quadratmeile, hat aber trotzdem sich den Namen „Centrum des Welthandels“ gesichert.

In welcher grauer Vorzeit die City entstand, kann nicht festgestellt werden. Schon zur Zeit, als altrömische Legionen nach England kamen, standen ihre Mauern, und ihre Geschäftswelt hatte sich emsig schon im ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung weit und breit kundschafft unter dem damals noch sehr barbarischen Landvolke gesichert. Die Römerherrschaft kam zu Ende, als jene Legionen wegen heimischer Gefahren zurückgerufen wurden. Sie hatten sich aber als „Eroberer“ so beliebt zu machen verstanden, daß, als sie sich einschifften, das Volk an der Küste ihnen unter Dankeshänen wehmuthsvoll die Hände drückten. Ein Unikum in der Weltgeschichte, sündemal sonst ja jedes Volk herzengstroh gewesen, einen Eroberer wieder los zu werden.

Die kleine City, der Apfelskern Londons, theilt sich in nicht weniger als 25 Bezirke, die meisten darunter uralte Namen tragend und eine Art Selbstregierung unter von ihnen gewählten „Aldermen“ heijend, die sich des Beinamens „City-Väter“ erfreuen. Alljährlich wählen sie ein neues gemeinsames Haupt, den Lordmayor. Bis zum Jahre 1214 wurde ein solcher Würdenträger auf Lebenszeit bestellt. Obwohl die alten Schuttmauern und Wälle längst verschwunden, wird doch alljährlich, um an die alte Zeit zu erinnern, ein Akt vollzogen, den man „das Schlagen der Grenzen“ heißt. Eine Schaar Schulknaben, von einem Lehrer geführt, streift dann rings um die City, Jeder mit einem Röhrchen in der Hand, mit welchem fortwährend der Boden geschlagen wird genau in der Richtung der alten Grenzkarte. Da die alte Grenze jezt auch mitten durch Häuser sich erstreckt, sieht man diese Knäblein oft in Kramläden und Hausflure gehen, auch wohl über Hofgeländer klettern, um ihre Aufgabe buchstabengemäß auszuführen.

Zu den feierlich alten Privilegien des Lordmayors gehörte, daß, wenn der Monarch oder die Monarchin nach der City fahren oder reiten wollten, die Majestäten zuvor den Citykönig um Ermächtigung ersuchen ließen. Dann wurde das große eiserne Gitterthor, das eine nach dem westlichen London führende Straße krönte, pro forma geschlossen und eine Deputation von Aldermen pflanzte sich dahinter. Im Moment, wo die königliche Equipage oder das königliche Ross sichtbar wurde, flogen die Gitterthüren weit auf, und entblößten Hauptes verlas ein Alderman eine unterthänigste Begrüßungsrede. Diese Ceremonie wurde noch in diesem Jahrhundert gemüthlich beobachtet. Erst seit einigen Jahren, weil

dem ungeheuren Straßenverkehr unausstehlich im Wege, wurde jenes alte Gitterthor, „Temple-Bar“ geheißen, entfernt und wird in einer Halle als liebes Andenken aufbewahrt. In vergangenen Zeiten trug dasselbe oft einen schauerlichen Zierrat! Auf seine hohen Spitzen wurden die Köpfe enthaupteter Hochverräther und anderer Sünder als „Warnungen“ befestigt. Indessen ward mit dem Haupte der Anna Boleyn, der Gemahlin König Heinrich's VIII., eine Ausnahme gemacht. Sie war die Mutter der Königin Elisabeth. Deshalb die grausame Anspielung, welche in Schiller's „Maria Stuart“ diese, in Wortwader mit Elisabeth gerathend, mit giftigem Hohn ausstößt:

Man weiß, um welcher Tugend willen Anna von Boleyn das Schaffott bestieg! Jenes alte, denkwürdige Gitterthor ist durch eine schmale Steinsäule ersetzt, welche oben die Gestalt des vierbeinigen Vogels Greif trägt, dem im alten Citywappen ein Platz gehört. An dieser Stätte beginnt die alte enge Citygasse Fleet Street, „Zeitungsstraße“ geheißen, sündemal fast in jedem Hause eine oder zwei Redaktionen vorhanden, es bei Tag bis unter den Dach von thätigen Journalisten wimmelt und in den Lokalen großer Blätter auch bei Nacht jedes Fenster beleuchtet ist. In einer langen engen Nebengasse wohnt das „Gesetz“, d. h. hausen die Advokaten in ihren Bureau. Das Gesetz bedeutet anderthalb Millionen, welche, in 47 Foliobänden eingeschlossen, wenn neben einander gestellt, eine Reihe von 19 1/2 Fuß Länge darstellen — eine hochergiebige Goldschatzgrube für feinspürnde Gelehrte jener Klasse bei schwierigen oder weitläufigen Prozessen. „Das Gesetz ist ungewiß“, sagt ein Sprichwort, und ein anderes: „Das Gesetz

Die heutige Nummer umfaßt achtzehn Seiten.

Seite 8

Journal

antwortet. (Telephon.)

Tafeltrauben,
die, süße, haltbare, ein 5 Kilogramm portofrei, 2 fl., versendet. Wilsch, Jelinek, Weinberg, eiter in Böding bei Bregenz, 50928

Sonig.
gegen fl. 3.10 Postnachnahme erfinden wir franco jeder Poststation 5 Kilo feinsten Blüten-Tropfenhonig (Spezialität gegen Güssen u. Heilerkeit), für Reinheit garantiert. Carl und Joanovits, Lugos, Sábony. 18747

Junger Mann,
Erachtet, wird in einem Expeditionsgeschäft als Buchhalter aufgenommen. Offerte in Moriz Aulicher, Lugos, Sábony. 51506

Ein Haupttreib-
maschinen für Maschinenbetrieb wird in gebrauchtem Zustande, jedoch gut erhalten, 5 Meter lang, 20 Centimeter breit, zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 18787

Meines Zeitungs-
Manufakturpapier ist um 8 fl. per Meter teurer zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meter zuzunehmen á 7 fl. Näheres in der Exp.

Direktion der k. u. g. Staatsseisenbahnen. Nr. 50683 C.V.

Kundmachung.
Gepäck-Zustellungsdiens in den Budapestser Bahnhöfen (der kgl. ung. Staatsbahnen.) Die Direktion der kgl. ung. Staatsseisenbahnen hat an der Ankunftsseite des Budapestser Ost- und Budapestser Westbahnhöfen einen Gepäck-Zustellungsdiens eingerichtet, wo gegen Ausfolgung von Uebernahmsschein die Zustellung des Hand- und ausgegebenen Reisegepädes in die Wohnung der Reisenden sowie die Ueberführung desselben von einem Bahnhofe zu dem anderen gegen fixe Preise vermittelt wird. Die Zustellung des Gepädes geschieht in den Bezirken — III täglich zweimal, in den anderen Bezirken von den Morgenstunden Vormittags, von den Vormittagsstunden Mittags, von den Nachmittagsstunden Nachmittags, von den Nachmittagsstunden im Laufe des Abends und von den Abendstunden werden bringende Koffer bis 10 Uhr Abends, die übrigen bis halb 9 Uhr Morgens zugestellt. Die Zustellungs-Gebühren können entweder im Voraus, oder gelegentlich der Zustellung entrichtet werden. Budapest, am 13. November 1898. Die Direktion. 716

Fényképész.
Egy negatív-retoucheur fogad lemezeket kidolozásra. Czim a kiadóban. 51443

Ich erlaube mir
dem geehrten Publikum die öffentliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Perren-leider überaus schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht schnelle Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer, 7. Bezirk, Siposka 8, 2. Stock, 2h.** 16. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

die Ursachen ihrer Mißfolge und nicht jene Mißbräuche, welche sie schwarz in Schwarz zu malen und zu geißeln nicht müde werden.

Graf Apponyi äußerte sich mit tiefster Verbitterung über die Resultate seiner ein Vierteljahrhundert alten parlamentarischen Kämpfe. Er sehnt sich danach, den Kampfplatz zu verlassen, und gedenkt dies zu thun, sobald dies mit Ehren geschehen könne. Unser öffentliches Leben ist viel zu arm an Talenten und politischen Charakteren, als daß man eine Persönlichkeit gleich jener des Führers der Nationalpartei ohne inniges Bedauern von demselben Abschied nehmen lassen würde. Wir glauben aber, daß Graf Apponyi zu solchem Pessimismus auch nicht ganz berechtigt sei. Allerdings gelang es ihm nicht, für seine Richtung eine Majorität im Lande zu erringen, ja selbst seine kleine Partei schrumpfte langsam zusammen. Sein Kampf war jedoch, wie er darlegte, niemals ein persönlicher. Er wollte nicht sich, sondern seine Ideen zur Geltung bringen. Eine ganze Reihe solcher Ideen könnten wir aufzählen, welche bereits verwirklicht sind. Nicht er selbst als Chef oder Mitglied einer Regierung hat sie verwirklicht. Dennoch würde er sich täuschen, wenn er pessimistisch glauben würde, daß sein Einfluß auf dieselben, sein Verdienst um dieselben nicht anerkannt werde. Die hohe Achtung, die er genießt, sein Gewicht als Parteiführer und sein Einfluß auf die öffentliche Meinung können ihn darüber eines Besseren belehren.

Ja er ist sich dessen bewußt, sonst könnte er selbst den Werth seiner Mitwirkung nicht so hoch anschlagen, als er dies bezüglich des Provisoriumsgesetzes gethan. Wir hätten in seiner Rede gerne Aufklärung darüber erhalten, wie er sich im gegebenen Momente die Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Ausgleichsfragen denkt. Seine diesbezüglichen Äußerungen waren, er möge uns den Ausdruck verzeihen, höchst zweideutig. Die staatsrechtliche Stellung, die Gesetze und die Interessen sollen gewahrt bleiben. Ganz natürlich. Aber wie, darüber haben wir auch vom Grafen Apponyi nichts erfahren können. Die Frage ist und bleibt daher offen, wie wird die Verfassung unverletzt zu bewahren sein, wann und wie kommen wir endlich zur Perfektionierung des Ausgleichs? Noch unglücklicher aber war die gegen die Kundgebungen der Municipien über die Obstruktion gerichtete Äußerung des Grafen Apponyi, welche besser ungeprochen geblieben wäre.

Das Immunitätsrecht.

Der Fall Rakonky hat wieder einmal den unrichtigen Entwicklungsgang des Immunitätsrechtes in unserem Parlamentarismus bewiesen. Abgesehen davon, daß dieser Fall von der Opposition zu Obstruktionzwecken ausgenützt wird, ist derselbe als ein Symptom der Ideenverwirrung zu betrachten, von welcher leider auch hervorragende Geister und auch solche Männer befangen sind, die über große Sachkenntnis verfügen. Während das Immunitätsrecht anderswo überall nach der ausgleichenden Richtung

der Demokratie hin sich entwickelte und ihm vom Zeitgeiste der Charakter eines Privilegiums benommen wurde, ertheilt dasselbe bei uns den Abgeordneten noch immer eine persönliche Ausnahmestellung, und es werden ihnen Rechte verliehen, welche sie niemals besaßen. Es braucht eigentlich gar nicht erörtert zu werden, daß das Immunitätsrecht nicht der Person des Abgeordneten, sondern dem Parlament als solchem zusteht. Das ist die Auffassung, die stets geherrscht hat, die selbst zur Zeit der Privilegien, im Mittelalter geltend war. Damals besaß das Immunitätsrecht bloß den Charakter eines Salvo conductus; jetzt aber will man es unbegreiflicher Weise direkt zu einem Privilegium umgestalten. Der Oppositionsgeist vollends möchte das Immunitätsrecht dazu benützen, um den Reichstagsabgeordneten über das Gesetz zu stellen.

Diese sonderbare Auffassung will den Abgeordneten auf Grund der Immunität der Macht gegenüber in Schutz nehmen, während sie sich um die moralische und physische Pression absolut nicht kümmert, die durch die Aufwiegler und die Meute der Straße ausgeübt wird. Die Geschichte dreier Jahrzehnte lieferte jedoch den Beweis dafür, daß die Macht weder einzelne Abgeordnete, noch Parteien in solcher Weise verfolgt hat, daß dieselben in der Erfüllung ihrer Aufgaben behindert worden wären. Eingegen geschah es wiederholt, namentlich zur Zeit der Wehrgesetzdebatte, daß die Abgeordneten, freilich nur diejenigen von der Regierungspartei, durch die Zumultuanten selbst auf dem Wege ins Abgeordnetenhaus aufgehalten und insultirt wurden. Bei den jüngsten Straßendemonstrationen schienen sich die damaligen Szenen wiederholen zu wollen; die Opposition aber will mit ihrer Auffassung das Immunitätsrecht nach einer eigenartigen und gefährlichen Richtung hin interpretieren. Dieser Interpretierung zufolge sollte es den aufgeregten Massen gestattet sein, regierungsfreundliche Abgeordnete in der Erfüllung ihrer Pflicht zu behindern, und das sollte keine Verletzung des Immunitätsrechtes bedeuten. Die oppositionellen Abgeordneten aber sollen das Recht besitzen, die Ordnungstörer auf der Straße zu haranguiren, und wenn die behördlichen Organe dazwischentreten, so soll das eine Verletzung des Immunitätsrechtes bedeuten.

Daß mit solch zweifachem und falschem Maße nicht gemessen werden, daß man das Immunitätsrecht nicht auf dieser Basis und nicht nach dieser Richtung hin auslegen darf, ist klar. Dieses Recht ist ein Recht des Parlaments, und es betrifft jeden Abgeordneten in gleicher Weise. Der Inhalt dieses Rechtes aber darf sich nicht von Fall zu Fall ändern, und dieses Recht darf auch bei uns keinen anderen Charakter, keinen anderen Gehalt besitzen, als im übrigen modernen Parlamentarismus. Wir wünschen keine so weitgehende Rückentwicklung des Immunitätsrechtes wie in England, wiewohl der mächtige britische Parlamentarismus ganz gut mit seinem viel schwächeren Immunitätsrecht bestehen kann. Das Wesen des Immunitätsrechtes ist nichts Anderes als die Sicherung dessen, daß der Abgeordnete seine Abgeordnetenflichten frei und ungehindert ausüben könne. Also besteht der Inhalt dieses Rechtes darin, daß der Abgeordnete eine Garantie dafür habe, frei und unbehelligt auf den Schauplatz der Ausübung seiner Abgeordnetenflichten zu gelangen, also nicht nur ins Parlamentsgebäude, sondern eventuell auch anderswohin, z. B. bei uns in die königliche Burg zur Anhörung der Thronrede. Macht er aber private Gänge, auch wenn es im Interesse seiner Wähler

in irgend ein Ministerium geht, wenn er auf der Straße promenirt u., so steht ihm das Immunitätsrecht nicht zu. Der fernere Inhalt des Immunitätsrechtes bezieht sich auf die Anwesenheit des Abgeordneten im Parlament selber, und der Gültigkeitskreis des Rechtes beschränkt sich auf den Sitzungssaal und die übrigen Lokalitäten des Hauses, aber auch nur, wenn der Abgeordnete in der strikten Ausübung seiner parlamentarischen Pflicht begriffen ist. Für seine im Saale während der Sitzung gesprochene Worte ist der Abgeordnete immun, es betrifft ihn dafür keine strafrechtliche Verantwortung. Selbst wenn er in seiner Rede eine Gesetzwidrigkeit begeht, so geschieht die Ahndung nicht nach dem Straßengericht, sondern nach der Geschäftsordnung des Parlaments.

Jede weitere Interpretation und Ausdehnung dieses Rechtes ist unstatthaft und widerspricht dem Wesen des Immunitätsrechtes. Am aburdesten und gefährlichsten aber ist eine solche Auslegung, wonach der Abgeordnete unter dem Schutzmantel des Immunitätsrechtes wo immer und insbesondere auf der Straße ungestraft eine gesetzwidrige und strafrechtlich zu ahndende Handlung begehen dürfe. Unter Bestrafung ist aber nicht nur die nachträgliche Verantwortlichmachung, sondern auch das sofortige direkte Einschreiten zu verstehen. Speziell bei Straßentumulten geriethe die zur Aufrechterhaltung, respectiv Herstellung der öffentlichen Ordnung berufene Behörde in eine ganz sonderbare Situation, wenn ihr das Recht abgesprochen würde, einen Reichstagsabgeordneten, der das Volk aufwiegelt, nöthigenfalls auch mit Gewalt vom Thronorte zu entfernen. Die Herstellung der Ordnung und die Hintanhaltung von eventuell sehr bösen Folgen würde einfach zur Unmöglichkeit, wenn es dem Abgeordneten unter dem Schutze der Immunität freistünde, die Massen zur Ausübung gesetzlich verbotener Dinge aufzureizen. Wenn die behördlichen Organe gezwungen würden, solches Thun mit verschränkten Armen zu gewähren, so könnte dies häufig die ärgsten und gefährlichsten Ordnungsgestörungen zur Folge haben.

Es ist die höchste Zeit, mit der Bedeutung und dem Inhalt des Immunitätsrechtes ins Reine zu kommen. An sich ist dasselbe ein unantastbares und unentbehrliches Recht des Parlaments, aber nur dem Parlament selber gebührt dieses Recht und nicht auch den im Dienste von Parteizwecken stehenden persönlichen Interessen. Ueberhaupt dürfen wichtige und staatlich gewährleistete Rechte nicht so tief erniedrigt werden, daß man sie einzelnen Personen oder Parteien dienstbar macht, denn sonst gehen diese Rechte selbst zugrunde. Andererseits aber besteht der Zweck dieser Rechte gerade darin, in ernsten und schweren Zeiten, da es sich in der That um die Interessen der Nation handelt, Geltung zu erlangen. Es ist daher durchaus unstatthaft, diese Rechte in unverständiger Weise zu verschwinden; ja es darf ohne zwingende Nothwendigkeit nicht einmal eine Verufung auf diese Rechte geschehen.

Budapest, 28. November.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Beratung über die Indemnitätsvorlage fortgesetzt, zu welcher derzeit noch Nikolaus Lakatos, Bela Komjathy, Karl Kalmán, Ludwig Hentaller und Franz Blaskovich vorgemerkt sind. Sollte der Ausschussbericht über den Immunitätsfall Rakonky's, dessen Unterbreitung heute angeblich auf direkten Wunsch der Opposition unterblieb, morgen denn doch eingereicht werden, so wird die

lächelt Dir ins Gesicht und leert Dir dabei die Tasche!

Reichlich honorirt sind alle Beamten der City, aber wenn auch der Lordmayor, nach österreichisch-ungarischer Währung geschätzt, ein Jahresgehalt von 125,000 Gulden bezieht, hat er doch oft gewaltig aus eigener Tasche zu opfern! Seine Gastfreundschaft! Einen kleinen Hofstaat nennt er sein eigen, darunter einen Kammerherrn und einen Kaplan als Seelforger. Das alljährliche Lordmayors-Banket hat großen Auf auch in der Politik errungen, weil Minister dort mitunter Tafelreden voll wichtiger Enthüllungen gehalten zu einer Zeit des Jahres, wo das Parlament geschlossen. Bei jenem Banket spielt Schildkröten-suppe altberühmte Hauptrolle seit Jahrhunderten. Unerläßlich! Einmal ereignete es sich, daß sein „großer Koch“ jenes Labjal nicht austreiben konnte, hätte er auch mit einem Haufen Diamanten dafür bezahlt. Aber er half sich und tauschte die Gäste zum Entzücken. Aus seinem Sterbebette stand er „reuevoll“ ein, er habe damals Meeressalze sich verschafft und dieselben heimlich mit harmlosen Säuren verbessert, ditto mit Rheinwein durchsäugt und Eisenpig obendrein, so daß man das Fleisch des Thierchens von dem der Schildkröte nicht mehr unterscheiden konnte. Dann braute er die berühmte Suppe, und England war gerettet! Acht-hundert-jähriger spanischer Sherrywein wird aufgetischt, und ein damit gefüllter „Liebesbecher“ geht von Hand zu Hand, nachdem der Premier sich als Orakel von Delphi hat vernehmen lassen. Sobald in London ein Besucher von hoher Bedeutung erscheint, wird er vom Lordmayor zu einem prächtigen Ehrenbanket geladen, wofür er mit einer lebenswürdigen Tafelrede zahlt. „Zweckessen“ sind allgemeine Regeln in En-

land, wie wenig auch der Anlaß. Handle es sich auch nur etwa um Verzierung eines öffentlichen Gebäudes mit einem bunten Fenster, so wird der Vorgang mit einem hübschen „Zweckessen“ gefeiert. Der Lordmayor erhält im Laufe seines Regierungsjahres zahllose Einladungen. Mehr als Einer unter ihnen hat in seiner Abschiedsrede als wackere Leistung eingestanden, daß er einmal drei Zweckessen an einem einzigen Tage in guter Gesundheit bestanden und im Laufe seines Jahres achtzig oder neunzig Neben gehalten.

Uralte „Gilden“ gibt es noch in der City, Livree-Kompagnien heißen, da sie bei öffentlichen Gelegenheiten in stattlichen Kostümen erscheinen. Einzelne haben fast nichts zu thun, wie die Gilde der Infertigter der Waffe der ausgestorbenen Bogenschützen des Mittelalters, aber sie gedeihen an alten Vermögen und besitzen Hallen mit einem Meublement im Werthe von nahezu einer halben Million Pfund Sterling. Ihre Gesamtziffer ist 79. Es gibt sogar eine Gilde für Damenfächer und eine andere für Spielarten. Ein altes, heziges Sprichwort lautet: „Der kürzeste Weg zu einem englischen Herzen führt durch den Magen!“ Den vorerwähnten Livree-Kompagnien stehen allein zu jenem Behufe alljährlich 70,000 Pfund Sterling zur Verfügung, ein großer Theil davon Zinsen von Vermögen, mit denen dankbare Bürger sie einst bedacht haben. In einem solchen Nachlasse war ursprünglich verfügt worden, daß aus dem Zinsbetrage alljährlich Holzstöcke „zur besseren Regenerbrandnung mit sorgfältiger Prüfung ihrer Feuerkraft“ bestritten werden sollten. Die gute alte Zeit, wo innerhalb der City solche „verbesserte“ Verbrennungen erfolgten. Auf dem „Smithfield-Markt“ wird

heute harmloser Vieh- und Fischmarkt abgehalten und jene hinterlassenen Kapitalzinsen in Lassetzreden verspeißt und vertrunken. Bei diesen Feiern wird nach altem Gebrauch der Citypolizei gedacht, welche dem alten Formular nach jene Gentlemen bei der Verteilung ihrer Gemüthe „zu schützen“ hätte. Vor wem, wird nicht gesagt.

Indessen soll die Sitte in Zeiten von wilder Hungersnoth ihren Anfang genommen haben. Noch jetzt wird in einem Nebenjaale jedesmal eine Anzahl von zwölf oder zwanzig dieser hohen und starken Polizeileute „postirt“, das heißt in bequemen Lehnstühlen können sie sich des Mahles freuen, das ihnen genau in denselben Labalen aufgetischt wird, wie den in der großen Halle Tafelnden. Nirgends anderswo auf dem Erdglobus, nur in der alten City hat man hie und da schon einen solchen Sicherheitswachmann zu Gesicht bekommen, der sich im Vollbesitze eines Schmerbauchs befindet. Wehr und Waffen trägt kein Einziger, nur einen berden Knotenküppel, in einer hinteren Tasche seiner Uniform versteckt. Einer Uniform lastet eines pfeifehaubenartigen Helms erfreute er sich ehemals nicht, aber ihn schmückten ein Civilfrack und ein Paar blendend weißer Handschuhe! Es soll demnächst angeordnet werden, daß jeder Polizeimann auf die edle Bogerkunst eingeschult werden muß, um sich bei Nacht in bedenklichen Vierteln besser gegen Unholde vertheidigen zu können. Gegen Säbelbewilligung sträubt sich hartnäckig die öffentliche Meinung. Selbst der Soldat darf nur mit leerem Säbelgürtel aus Leder sich in den Verkehr mischen, und der Offizier erscheint als eleganter Civilist. Ein Polizeimann trägt während seiner Dienststunde auf der Gasse eine blaue weiße kleine Binde am Unterarm. Wer sich dann auf

Am Anslusse hieran seitens der Opposition zu eröffnende Debatte voraussichtlich den größten Theil der Sitzung in Anspruch nehmen, ja vielleicht, wenn die Majorität dem Antrage auf sofortige Verhandlung des Ausschussberichtes zustimmen sollte, morgen gar nicht beendet werden können.

* Wie „M-g“ meldet, regten mehrere Mitglieder des Magnatenhauses die Einberufung einer Sitzung an, um in derselben anlässlich des Regierunjgsjubiläums Sr. Majestät eine Huldigungskundgebung dem Monarchen darzubringen, doch habe, wie das genannte Blatt hinzufügt, der Präsident des Magnatenhauses der Anregung keine Folge geleistet. — Wie jedoch aus einem offiziellen Communiqué zu ersehen ist, wurde das Magnatenhaus für den 1. Dezember, Vormittags 11 Uhr, dennoch zu einer Sitzung einberufen.

* Die Kongregation des Pester Komitats verhandelte heute Vormittags unter dem Vorsitz des Obergespanns Franz Beniczky die gegen die Obstruktion gerichtete Zuschrift des Esongrader Komitats. Obernotar Gustav Fazekas verlas das Circular des Esongrader Komitats in Angelegenheit der Rückkehr zu den normalen parlamentarischen Verhandlungen und beantragte, daß, da derzeit bereits die konstitutionelle Verhandlung über die Indemnityvorlage im Zuge ist und sonach die Zuschriften des Esongrader Komitats und der Stadt Fünfkirchen gegenstandslos geworden sind, die Kongregation die beiden Zuschriften zur Kenntniß nehmen und darüber zur Tagesordnung übergehen möge. Die Kongregation nahm diesen Antrag unter stürmischen Gesensrufen an. — Wie aus Lugo's telegraphirt wird, beschloß die heute unter dem Vorsitz Karl Bogány's abgehaltene Generalversammlung des Krassó-Szörényer Komitats mit allen gegen drei Stimmen, gegen die Obstruktion an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten. Im Namen der Hunyänen stimmte Advokat Bradiceanu mit der Motivierung gegen den Antrag, daß die Obstruktion wohl eine verwerfliche Waffe sei, er aber die Petition nicht unterstützen könne, weil er die Regierung nicht unterstützen wolle. — Wie ein Telegramm aus Baja meldet, beschloß auch die heutige unter dem Vorsitz des Obergespanns Andreas Schmauß abgehaltene Generalversammlung des städtischen Municipalausschusses mit großer Mehrheit, an das Abgeordnetenhaus gegen die Obstruktion zu petitioniren.

* Dem Adressentwurf der Opposition sind nachträglich noch die folgenden Abgeordneten beigetreten: Béla Barabás, Paul Weßlény, Peter Marja, Julius Szinay und Ludwig Weßlény.

* Die katholische Central-Kongress-Kommission hielt heute Nachmittags um 5 Uhr unter dem Vorsitz des Erlauer Erzbischofs Samassa eine Sitzung, in welcher der Antrag des behufs Ausarbeitung einer Arbeitsordnung entsendeten Subkomites verhandelt wurde. Der Antrag wurde mit einigen stilistischen Modifikationen angenommen, worauf die Sitzung schloß.

Quotendeputation.

Die ungarische Quotendeputation hielt heute Nachmittags um 5 Uhr unter dem Vorsitz Koloman Széll's eine Sitzung, welcher auch Ministerpräsident Baron Bánffy und Finanzminister Ladislaus Lukács beizwohnten.

Präsident Koloman Széll legte zunächst den in Begleitung einer Zuschrift des Präsidenten der österreichischen Deputation vom 23. November ihm übermittelten Protokollauszug der letzten Sitzung der österreichischen Deputation vor und konstatierte mit Bedauern, daß, wie aus dem Schlußpassus des in jener Sitzung der österreichischen Quotendeputation gefällten Beschlusses hervorgehe und wie dies auch die ungarische Deputation ihrerseits in ihrem letzten Nuntium betont hat, die Verhandlungen der Deputationen zu keinem Erfolge geführt haben, weshalb die Verhandlungen und die Thätigkeit der ungarischen Deputation als abgeschlossen zu betrachten seien. Da demnach die durch den Reichstag im Sinne des Gesetzes der ungarischen Quotendeputation übertragene Funktion zu Ende sei, erübrige es nur noch, daß die Deputation dem Reichstage Bericht erstatte. Dieser Bericht wird im Sinne des Gesetzes dem Ministerium zu übergeben sein. Gegenstand der heutigen Sitzung bilde nur die Feststellung des Inhalts dieses Berichtes. Präsident ist der Ansicht und beantragt demgemäß, daß die Deputation hinsichtlich dieses Berichtes in Gemäßheit jenes Beschlusses vorgehe, welchen sie in der am 5. Mai 1897 hinsichtlich der damals beendigten Verhandlungen gefaßt hatte. Dieser Bericht möge nämlich den Hergang der Beratungen Schritt für Schritt erzählen, die Protokolle der Beratungen, sowie den mit der österreichischen Deputation gepflogenen schriftlichen und mündlichen Verkehr pragmatisch zusammenfassen und sollen diesem Berichte die gesammelten Protokolle, sowie die Beilagen derselben beigegeben werden.

Referent Dr. Max Falk unterstützt diesen Antrag und ersucht die Deputationsmitglieder, sie mögen gestatten, daß bei der Abfassung des Berichtes der bisher üblich gewesene Vorgang befolgt werde.

Die Deputation pflichtet diesem Antrag bei und betraut den Schriftführer mit der Abfassung des Berichtes. Ferner wurde der Präsident und der Referent mit der Authentifikation des abzufassenden Berichtes und mit der Ueberreichung desselben an die Regierung betraut.

Präsident Széll konstatiert nun, daß dies der letzte Beschluß der Quotendeputation sei, doch bitte er, denselben in dem Sinne erweitern zu wollen, daß dem Referenten Dr. Max Falk für dessen große Mühe, sowie auch für dessen ausgezeichnete Elaborate, welche, wie seit Jahrzehnten bei ähnlichen Anlässen, auch jetzt die Ansichten der Deputation in prägnanter Weise zum Ausdruck brachten, wärmste Anerkennung und Dank votirt werde.

Die Deputation machte sich diesen Antrag mit lebhafter Zustimmung zu eigen und sprach zugleich auch dem Präsidenten für dessen eifrige Bemühungen, sowie auch für die ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen herzlichen Dank und Anerkennung aus.

Hiermit war die letzte Sitzung der ungarischen Quotendeputation zu Ende.

Auch die österreichische Quotendeputation hat heute Nachmittags, wie ein Telegramm aus Wien meldet, ihre letzte Sitzung abgehalten, welcher auch Ministerpräsident Graf Thun und Finanzminister Dr. Káizl beiwohnten. Der Referent Hofrath Beer legte seinen an beide Häuser des Reichsrathes zu erstattenden Bericht vor, in welchem der ganze Verlauf der mit der ungarischen Quotendeputation gepflogenen Verhandlungen historisch recapitulirt wird, wobei der Standpunkt der österreichischen Quotendeputation und die divergirenden Berechnungsmethoden der beiden Quotendeputationen dargelegt werden. Das Referat wurde einstimmig angenommen. Nach einer Dankagung an den Referenten, an den Obmann Grafen Schönborn, an die Vertreter des Finanzministeriums und an den als Schriftführer fungirenden Kanzleidirektor des Herrenhauses, Sektionschef Jauer, wurde die Sitzung und zugleich die Session der Quotendeputation für geschlossen erklärt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. Dezember 1898 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Infenbung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 28. November.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Der Kapitalist, Marktberichte, Wasserstand, die „Feuilleton-Zeitung“ („Pariser Mode“, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ada“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Budapester Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlerverkehr, Auszug aus dem „Rözlöny“, die Kurstabelle und Inserate.

* Wetterbericht. Das stürmische Wetter hat heute nachgelassen, es blieb trocken bei schwachem Nebel, die Temperatur erreichte ein Maximum von 10 Gr. R., der Barometerstand stieg bis 758 Mm. Auf dem Kontinent ist es überall mit Ausnahme des Südostrons regnerisch, die Temperatur ist verhältnißmäßig hoch. In Ungarn ist das Wetter überwiegend regnerisch und überaus milde. Der Regen war gestern im Südwesten am stärksten und im Abend gab es heute überall Niederschläge. Es ist mildes und in vielen Gegenden regnerisches Wetter zu erwarten.

* Prinzessin Gisella ist gestern in Begleitung der Baronin Limpöck und des Barons Perfall aus Gödöllö hier eingetroffen und hat sich in die österr. königliche Burg begeben, wo sie vom Hofmarschall in Ungarn Grafen Ludwig Apponyi empfangen wurde. Prinzessin Gisella begibt sich morgen Früh nach Wien.

* Der Ministerpräsident und das Nationalkassino. Vor einigen Tagen hat Béla Justh — wie gemeldet wurde — an das Direktorium des Nationalkassinos ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Frage aufwarf, ob Ministerpräsident Baron Bánffy Mitglied des Nationalkassinos bleiben könne. Nur intakte Männer können — so heißt es in dem Schreiben — Mitglieder dieses Kassinos sein, und gegen jene Personen, welche diese Qualifikation verlieren, finden die Kassinstatuten die strengste Anwendung. Da auch in letzter Zeit gegen Baron Deöder Bánffy in der Presse und im Abgeordnetenhaus Angriffe laut wurden, welche seine Ehre tangiren und für welche er keine Satisfaktion gefordert hat, so fragt Justh, ob Baron Bánffy noch länger Mitglied des Nationalkassinos bleiben könne, oder ob die Sache so stehe, daß die Kassinstatuten bezüglich der Minister anders verfügen, als über andere Mitglieder? Denn wenn die Sache so stünde, so wäre er gezwungen, einen Antrag auf Abänderung der Statuten einzubringen. Das Direktorium des Nationalkassinos besaßte sich in seiner am 26. d. abgehaltenen Sitzung mit dieser Angelegenheit und richtete, wie „Magyarország“ meldet, an Béla Justh das folgende Schreiben:

„Sr. Hochgeboren
Herrn Béla Justh,
Mitglied des Nationalkassinos
Budapest.“

Die Direktion des Nationalkassinos zog die Eingabe Sr. Hochgeboren vom 16. d. in ihrer heutigen Sitzung in Verhandlung und gelangte nach eingehender und ernster Erwägung zu der Ueberzeugung, daß sie in Bezug auf die aufgeworfene Frage keinen meritorischen Beschluß erbringen könne, weil sie hierzu nicht kompetent sei und keine objektive Basis zum Einschreiten habe. Der Wirkungskreis der Direktion ist in den Statuten des Kassinos genau umschrieben; diese ermächtigen uns keineswegs, in Ehren- und Moralfragen Dogmen oder Normen aufzustellen und dieselben auf die Mitglieder des Kassinos anzuwenden. In diesem Zweite stehen uns weder ein vom Kassino bestättigter Ehren- oder Moralfoder noch entsprechende Präzedenzfälle zur Verfügung. Wenn das Kasino über die Aufnahme oder Ausschließung eines Mitglieds beschließt, so statuirte es keine Rechtsgrundsätze, sondern beschließt als Geschworenengericht

ihm vergreift, wird vom Polizeirichter auf vierzehn Tage eingesperrt. Trug bei dem Vorgange der Polizeimann nicht seine Dienstbinde, kommt Derjenige, der ihn etwa gehauen, mit mäßiger Geldstrafe davon.

Ein Polizeirichter ist durchaus nicht unpopulär. Oft genug kommt es vor, daß, wenn ein Kaufbold arretrirt und zur Einsperrung über Nacht abgeführt wird, um am nächsten Tage seinen „Denkzeitel“ zu erhalten, er dem Polizeimann sich ruhig ergibt mit den Worten: „Nun gut, nimm' mich zum Vater!“ — „Vater“ ist der Kosenamen für den Polizeirichter, wie „mein Onkel“ für den Pfandleiher. In der City ist jener „Vater“ kein geschulter Polizist, sondern ein bürgerlicher „City-Vater“, ein Altermann. Bei einem „ersten“ Vergehen des Angeklagten lautet sein Urtheil so milde, als bedeute es „Nichtschuldig, aber nicht wieder thun!“ oder „Komme wieder, wenn Du gerufen wirst. Dein Urtheil zu vernehmen“. Dabei bleibt es dann. Er wird nicht wieder gerufen.

Auch bei Civilprozessen groß und klein sitzt ein Cityvater im Richterstuhl, ein bürgerlicher Geschäftsmann. Bei wichtigen Dingen erscheint oft der Lord-mayor selber. Keiner von ihnen ist Jurist. Demzufolge sitzt unter dem Pult immer ein Mann der Advokatur, der ihm gelegentlich „soufflirt“, wie nach dem Gesetz der „casus“ sich ausnehme. Handelt es sich um etwas Kriminelles, dann haucht er ihm die Ziffer der nöthigen „Verdonnerung“ zu. Seitere Wunderlichkeiten des Gesetzes kommen oft dabei ans Licht. Hier zwei Beispiele: A verklagte B auf Schadenersatz, weil ihm von dessen Bullenbeißer die Wade zerfleischt wurde. Der Richter fragt: „Können Sie beweisen, daß B's Bullenbeißer schon zuvor einen Anderen gebissen?“ Antwort: „Nein!“ Richter: „Dann kann ich Ihnen nicht helfen. Nach dem Landesgesetz wird jedem Hunde der erste Biß ver-

ziehen!“ — Eine junge Dame klagte hoch entrüstet einen Jüngling an, ihr als Fremder auf der Promenade „gewalthätig“ einen Kuß gegeben zu haben. Urtheil: „Sechs Wochen Einsperrung mit Strafarbeit!“

Wer weiß, ob ein Kuß nicht in naher Zukunft für öffentliche Wohlthätigkeit Niesiges wird liefern können? Weibliche Zeitungsleser haben jetzt mit Vergnügen in einer aus Nordamerika angelangten Neuigkeit Folgendes erfahren: Ein Fräulein, Schauspielerin in St. Louis, von außerordentlicher Schönheit, hat sich aus eigenem Entschlusse erboten, zum Besten einer jüdischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft auf einem von dieser abzuhaltenden Bazar ihren Kuß verauktioniren zu lassen. Sie hofft, das Gebot werde gewiß tausend Dollars erreichen. Ihr Name verdient verzeichnet zu werden: „Minnie Seligmann!“ Und sie soll aus Ungarn stammen. Die Auktion ist für Ende dieses Monats im Newporter Kolosseum angesetzt. Das Ereigniß wird telegraphisch hergemeldet, mit dem Zusätze, daß ein ganzes Heer von jungen Herren als Mitbieter auf jenem Wohlthätigkeitsbazar erwartet wird. Hier hat bereits eine Lady der City auf einem Meeting empfohlen, auch auf englischer Erde „aus Menschenliebe“ solche Küsse zur Versteigerung zu bringen. In einem dem Lord-mayorsbanket gewidmeten Feuilleton wird dem „City-Papa“ wärmstens angerathen, diese neueste „Erfindung“ einer Dame als wichtigen Finanzartikel zu fördern. Mancher verauktionirte Kuß könne es ja leisten, daß viele Thränen der Sorge getrocknet werden. In den schottischen Hochlanden hat einmal eine vornehme Dame zum Vaterlandsschutz ein ganzes Bataillon von Rekruten gesammelt. Jeden, der sich anwerben ließ, mit einem Kuß belohnend. Aber jene Kußauktion: Vivat! Crescat! Floreat!

Francis Broemel.

über die einzelnen Haftfragen; anders könnten wir nur dann vorgehen, wenn unser Wirkungskreis beipflichtungsweise dem Wirkungskreis eines Areopags entspräche, welcher berufen ist, das moralische Leben des Vereins zu regeln. Wenn Sie, g. Herr Kollege, der Meinung sind, daß die Statuten des Kasinos im Sinne Ihrer Eingabe zu modifizieren seien, so haben Sie das Recht, Ihren Antrag in Gemäßheit des §. 27 der Statuten dem Ausschusse zu unterbreiten, welcher diesen Antrag, mit seinem Gutachten versehen, der Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreiten wird.

Budapest, aus der am 26. November 1898 abgehaltenen Sitzung der Direktion des Nationalkasinos.

Achtungsvoll
Im Namen der Direktion:
Graf Michael Esterházy m. p.,
Direktionspräsident.

Wie das citirte Blatt erfährt, wird Bela Juft demnächst jene Schritte unternehmen, welche das obige Schreiben der Direktion ihm nahelegt.

Das Baross-Denkmalkomité hielt gestern unter Vorsitz des Baron Friedrich Podmaniczky seine Schlusssitzung. Abgeordneter Koloman Brázay legte die Schlusssrechnungen vor und meldete, daß nach Abzug der Kosten und der für den Sohn Baross' angelegten 25,000 fl. noch ein Betrag von 993 fl. übriggeblieben ist. Diese Summe ergänzt Brázay auf 1000 fl., welcher Betrag sammt den von der Witwe Baross' gespendeten 500 fl. als Stiftung für die Jöglinge der Belluser Korbflechtchule angelegt werden soll. Nach Ertheilung des Absolutariums votirte die Kommission Allen, die sich um die Baross-Denkmalfeier Verdienste erworben, sowie dem Bildhauer Anton Szécsi Dank. Zum Schlusse legte der Präsident das Dankschreiben der Frau Witwe Gabriel Baross vor. — Erwähnt sei noch, daß der Denkmalsenthüllung auch Frau Joseph Kovács geborene Marika Baross, eine Schwester Baross', beigewohnt hat.

Die Königin Elisabeth-Denkmal. In der gestrigen Sitzung der Denkmalkommission wurde beschlossen, daß die Denkmalkonkurrenz keine internationale sein soll. Dieser Beschluß ist indes kein definitiver, da derselbe noch dem Budapester Journalistenverein, dem „Othlon“ und dem Landesverein für lebende Künste behufs Meinungsabgabe zugesandt werden soll.

Seelsorgerjubiläum. Die Pester deutsch-evangelische Kirchengemeinde beging gestern das 25jährige Jubiläum ihres wackeren Seelsorgers Johannes Schranz in würdiger Weise.

An dem Festgottesdienste in der Kirche am Deakplaz nahmen der Vorstand, das Presbyterium und viele Gemeindeglieder theil. Der Jubilar verrichtete den Altargottesdienst und sprach voll inniger Ergriffenheit ein tiefempfundenes Dankgebet. Hieraus wurde das Hauptlied: „Wie soll ich Dich empfangen und wie beglücken Dir?“ intonirt, nach dessen zweiten Strophe Senior Daniel Bachát die Kanzel bestieg und eine formvollendete Festpredigt hielt, in welcher er die Bedeutung des Festes in ergreifenden Zügen schilderte. Mit dem Schlußgesange der Gemeinde war der Festgottesdienst zu Ende. Hieraus begaben sich der Kirchenvorstand, das Presbyterium und viele Gemeindeglieder in die Wohnung des Jubilars, wo Inspektor Theodor Fufek eine erhebende Ansprache an denselben richtete und die kostbaren Ehrengeschenke der Gemeindeglieder übergab. Schriftführer Broschko aber die Gratulationsadresse des Presbyteriums vorlas. Der greise Jubilar dankte für diesen schönen Beweis der Liebe und Verehrung. Sodann begrüßte im Namen des Budapester Seniors Senior D. Bachát den ehrwürdigen Greis; seitens des gemeinsamen Presbyteriums sprach Oberinspektor Dr. Králik, seitens des Katechet-Kollegiums der ordinierte Seelsorger und Katechet Johann Kaczian, seitens des Lehrkörpers Direktor Anton Falvay. Allen dankte der Jubilar herzlich.

Obergespanns-Installation. Aus Preßburg wird telegraphirt: Die Installation des Obergespans Baron Dionys Bay ging heute in außerordentlichen Generalversammlungen des Komitats und der Stadt vor sich. In seinen Installationsreden sagte der neue Obergespan, er sei sich der seiner harrenden Aufgaben wohl bewußt; er werde bestrebt sein, die lokalen Interessen des Komitats und der Stadt mit den höheren Staatsinteressen in Einklang zu bringen. Die bekannte patriotische Gesinnung der Bürgerschaft werde es ihm ermöglichen, den nationalen Aspirationen auf allen Punkten Geltung zu verschaffen. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Ovationen. Das Theresienstädter Kasino hielt gestern unter dem Vorsitz des Kurialrichters Karl Pavas eine Ausschusssitzung, deren Gegenstand die Besprechung der Frage bildete, in welcher Form das Theresienstädter Kasino seiner Freude über die aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Vereinigung der Hauptstadt erfolgte Deforierung seiner Mitglieder Johann Radocza, Joseph Bucher und Paul Tencer Ausdruck verleihen könnte. Es wurde beschlossen, daß der Ausschuss sich korporativ zu den Auszeichnenden begeben und dieselben begrüßen möge. Die Auswesendeten suchten zuerst den Abgeordneten Johann Radocza auf, dem der Abgeordnete Lazar Samuel die Gefühle des Kasinos verdolmetschte. Radocza versicherte, er werde auch in der Zukunft sein ganzes Bestreben darauf richten, für das Gedeihen der Hauptstadt und des VI. Bezirks wirken zu können. Hierauf begab sich die Deputation zu Joseph Bucher, dem im Namen des Kasinos k. Rath Johann Merö begrüßte. Bucher dankte in bewegten Worten für die Ovation. Besonders herzlich gratulirte sich die Gratulation bei Paul Tencer. Hier

hielt Johann Radocza eine schwungvolle Ansprache, in der er die hohen Verdienste schilderte, die sich Paul Tencer in der selbstlosesten Weise um das Schul- und Wohlthätigkeitswesen der Hauptstadt erworben habe. Paul Tencer dankte für die Sympathieausdrücke seiner Freunde und versicherte, daß er auch in Zukunft für das Gedeihen seiner engeren Familie, der Theresienstadt, thätig sein werde. Unter lebhaften Claqueurrufen verließen hierauf die Anwesenden die Wohnung Tencer's.

Das Sekretariatsamt des Magnatenhauses war heute der Schauplatz einer erhebenden Feier. Der erste Sekretär des Magnatenhauses, k. Rath Johann Szerecs, beging heute das 40jährige Jubiläum seines Staatsdienstes.

Aus diesem Anlasse überreichten ihm Magnatenhaus-Vizepräsident Alois Daruvary und Quästor Graf Stephan Szapary in Begleitung warmer Worte im Namen des Präsidiums des Magnatenhauses ein prächtiges silbernes Cigarrenetui, wofür der Geehrte tief ergriffen dankte. Seitens der Schriftführerlangte ein vom Magnatenhausmitglied Joseph Gáll unterfertigtes Gratulationschreiben ein, während das Beamtencorps unter Führung des Sekretärs, des früheren Reichstagsabgeordneten Stephan Nagy, dem Jubilanten ein von Nagy verfaßtes und vom Kanzlei-beamten Bela Bajay falligraphirtes Memorandum überreichten, in welchem die langjährigen Verdienste Szerecs' einer Würdigung unterzogen sind. Nachdem der Verfasser die Denkschrift vorgelesen hatte, sprach der Jubilar seinen wärmsten Dank für diese Aufmerksamkeit seiner Mitarbeiter aus. Zum Schlusse verdolmetschte der seit dreißig Jahren in Diensten des Magnatenhauses stehende Joseph Kovács die Anhänglichkeit des Dienstpersonals gegenüber seinem Chef.

Die Forschungsreise des Grafen Eugen Zichy. In einem aus Peking vom 2. Oktober datirten Brief an ein von der Expedition Zichy bereits zurückgekehrtes Mitglied, den Kustos des Nationalmuseums Dr. Bela Bósta, berichtet Graf Eugen Zichy interessante Details über seine Reise nach Peking, wo er statt am 4. Oktober, wie er gehofft, schon am 30. September eintraf, nachdem er am letzten Tag noch 42 Meil zu Pferde zurückgelegt. Den Weg vom Baikalsee bis Peking legte die Expedition in fünf Wochen, vom 21. August bis 30. September, zurück. Graf Zichy sagt, daß er in Peking eine ganz verkehrte Welt angetroffen habe. Mit dem neuen Jungli-Namen hat Graf Zichy am 1. Oktober verhandelt. Er wurde aufmerksam angehört und über seine Wünsche ein Protokoll aufgenommen. Die Mitglieder des großen Rathes sind der Ansicht, daß nicht Bathu Khan, sondern Timur Lenk Handschriften aus Europa mitgenommen habe. In vier bis fünf Tagen werde eine neue Verhandlung mit dem Jungli-Namen erfolgen. Graf Zichy gibt zum Schlusse des Briefes der Hoffnung Ausdruck, daß er am 20. oder 22. Oktober die Heimreise über Shanghai, Hongkong, Colombo (Ceylon), Aden, Port-Said, Neapel, Rom, Ancona, Triume antreten werde. Am 14. Dezember erhofft der Graf die Ankunft in Rom, wo er zwei Tage verbleibt und dann direkt nach Budapest reist.

Konrad Ferdinand Meyer †. Der berühmte schweizerische Dichter Konrad Ferdinand Meyer ist, wie aus Zürich telegraphirt wird, heute Nachmittags in Kilchberg am Züricher See an einem Schlaganfall gestorben. Meyer, der 1825 in Zürich geboren wurde, ist neben Gottfried Keller der bedeutendste schweizerische Dichter; nebst seinen Gedichten erfreuen sich seine Romane und Novellen großer Anerkennung und Beliebtheit. Sein Roman „Jüng Jenatsch“ hat zwanzig Auflagen erlebt.

Ein verhafteter Mühleninspektor. Aus Szabadka wird berichtet, daß der gewesene Mühleninspektor Franz Sümeghi, gegen den Georg Prodanovics, die Szabadkaer Sparkasse und die Szabadkaer Volksbank die Strafanzeige wegen Defraudation, Betrug und Dokumentenfälschung erstattet haben, Donnerstag Nachmittags verhaftet wurde. Die Verhaftung des bisher allgemein geachteten wohlhabenden Bürgers hat in Szabadka nicht geringes Aufsehen erregt.

Todesfälle. In Nagy-Szöllös ist der Waisenstift-Präsident des Ugoceer Komitats Stephan Kornijs im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verbliebene wird von seiner Witwe und von zwei Söhnen, dem Reichstagsabgeordneten Franz Kornijs und dem Vizekonsul des Szabolcser Komitats Géza Kornijs, betrauert. — Gestern ist hier die Mutter des Reichstagsabgeordneten Julius Justh, Frau Stephan Justh geb. Mathilde Pákozdy, im Alter von 67 Jahren gestorben. — Samstag starb in Preßburg der dortige Franziskaner-Provinzial-Bitar P. Aurel Farago nach längerem Leiden im 51. Lebensjahre. — Am 12. d. starb in Budapest die bürg. Seifenfabrikantin Witwe Mathias Marschall geb. Barbara Rödner im Alter von 72 Jahren. — Herr Ludwig Reich, Withef der hiesigen achtbaren Firma Wolinger und Reich, hat heute ein heftiges Schiffschlag getroffen. Seine Gattin geb. Rosa Engelmann wurde ihm nach dreitägigem schweren Leiden in ihrem 36. Lebensjahre durch den Tod entziffen. Allgemeine Theilnahme wendet sich dem schwergeprüften Gatten und seinen Kindern zu, welche in der Berewigten die hingebungsvolle Gattin und beste Mutter verloren. — Der Oberbeamte der „Franklin“-Gesellschaft Adolf Janzky ist heute nach kurzem Leiden im „Rothem Kreuz“-Spital gestorben. Der Verbliebene, der sich besonders als Redakteur des Budapester Adressbuches verdient gemacht hatte, stand im 58. Lebensjahre. — Herr Ignaz Poliser, Hausseigenhümer, Vizepräsident der ersten Budapester hauptstädtischen Genossenschaft der Klein- und Mittelkaufleute, Direktor der

Spar- und Kreditgenossenschaft der Budapester Klein-gewerbetreibenden u. c., ein in weiten Kreisen gefamter und geachteter Mann, ist am 27. d., 8 Uhr Abends, im 62. Lebensjahre gestorben. — Frau Witwe Helena Fried geb. Fischer ist am 27. d. im 80. Lebensjahre verchieden.

Eine hundertfünffährige Frau. Gestern starb in Budapest nach kurzem Leiden Frau Witwe Marie Straßer geb. Dur im Alter von 105 Jahren. Ihr Gatte ist vor 65 Jahren spurlos aus der Hauptstadt verschwunden und seither verschollen geblieben. Bis kurz vor ihrem Tode erfreute sich die Greisin der besten Gesundheit, las und verrichtete alle Handarbeiten ohne Brille und konnte die zu ihrer Wohnung führenden drei Treppen mit Leichtigkeit bewältigen.

Stadthauptmann Krecsanyi soll, wie „P. S.“ erfährt, gegen den Abgeordneten Stephan Rakovskiy die Strafanzeige erstattet haben, weil dieser ihn während der Ausübung seines Amtes insultirt hat. In Folge dieser Anzeige wird das Gericht die Aufhebung der Immunität Rakovskiy's verlangen, wodurch dem Abgeordneten-hause ein neuerlicher Anlaß zur Diskussion der Affaire Rakovskiy-Krecsanyi geboten werden wird.

Selbstmord eines Dreizehnjährigen. Vorgestern Nachmittags wurde hinter dem als Kugelgang dienenden Strohhack auf der Regelpbahn neben dem Hause Favoriten, Bürgergasse Nr. 13, Wien, der dreizehnjährige Volksschüler Johann Wlach erhängt aufgefunden. Der Knabe hatte tagvorher einen Schulkameraden verletzt und deshalb Strafe zu gemärtigen. Er verließ aus Furcht die elterliche Wohnung, Bürgergasse Nr. 11, und erhängte sich.

Blüthlicher Tod. Heute Abends um 7 Uhr wurde die 23jährige Private Frau Ludwig Skultety in ihrer Wohnung, Säuborgasse Nr. 9, todt aufgefunden. Die von diesem Vorfalle zwei Stunden später avivirte Rettungsgesellschaft konnte nur noch den entgetretenen Tod konstatiren. Nach Angabe Ludwig Skultety's war seine Gattin herzkrank, und es liegt die Annahme nahe, daß die junge Frau einem Herzschlage erlegen sei. Die polizeiliche Untersuchung soll jedoch solche Verdachtsmomente ergeben haben, daß die gerichtsarztliche Obduktion der Leiche angeordnet wurde.

Etablishement Somoffy. Kauzische, edle Fröhlichkeit, wirkliche, angenehm angereate Theaterlust herrschen heute in den Hallen des Etablishement Somoffy, wo aus Anlaß des Benefiz-Abends des Hrn. Reichsberg ein bei uns sehr geschätzter und beliebter Gast, Herr Karl Streitmänn, seinen siegreichen Einzug hielt und in einem trefflichen Hausensemble den Eisenstein in Strauß' „Fledermaus“ (zweiter Akt) spielte. Selbstredend gehörte die Hälfte der Aufmerksamkeit des total ausverkauften Hauses dem Hrn. Reichsberg, deren Rosalinde sich überall sehen lassen kann, ohne die Konkurrenz zu scheuen. Sie sang die Partie und ihre drei Einlagen — davon zwei in ungarischer Sprache — temperamentooll und mit frischer Stimme. Selbstredend Blumen in Masse. Streitmänn's Eisenstein ist schauspielerisch ebenso leicht, flott und liebenswürdig, wie gesanglich imponirend. Nach der Einlagenzene gab auch er eine Zugabe — ein Lied aus Dellinger's „Chansonnette“ — die er mit Orchesterbegleitung eigenhändig auf dem Klavier begleitete. Gast und Benefizantin wurden lebhaft gefeiert. Ueberauschend gut sekundirten vom Hausensemble die Herren Digubser (Frank), Herr Dorn (Kalle) und Hrn. Blumé (Delostky). Die höchst animirte Vorstellung wurde von dem neuen Kapellmeister Antrop mit Schwung und Umficht geleitet. Die prächtige Vorstellung wird mit Herrn Streitmänn Dienstag und Mittwoch wiederholt.

Familien-Nachrichten.

Herr Joseph Reuner, Lederhändler in Budapest, verlobte sich mit Fräulein Mariska, der lebenswürdigen Tochter des Herrn Michael Kunizer aus Szegedun.

Herr Julius Kellner, Komorn, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Karoline, Tochter des Herrn Philipp Weiß dortselbst.

Der hauptstädtische Kaufmann Herr Miksa Rohn verlobte sich mit Fräulein Olga Feuermann in Monor.

Herr Lichmann Miksa, Buchhalter der Firma Fischer Mör, Mizolcs, verlobte sich mit Fräulein Bachner Janka, Adoptivtochter des Herrn Friedmann Mör, Kaufmann in Jglo.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 28. November. Infektionskrankheiten kamen vor 116, und zwar: an Typhus 8, Blattern — Variolosis —, Scharlatan 2, Scharlach 5, Masern 88, Diphtheritis und Group 4, Difterie —, Keuchhusten 1, Zuckfluss —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 3, Trachoma 3, Ohren-Drüsenentzündung —, Gehirn- u. Rückenmarkentzündung —, Kranke n. d. im Krankenhaus 2252, im Krankenhaus 500. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 48, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 13, 8. Bezirk 12, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 3, unbekannt Wohnort 1. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenschwindsucht 7, Lungenentzündung 3, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1.

Gegen Sicht und Rheumatismus ist das einzige und sicherste Mittel die wunderbare Johnson'salbe (1 Flasche 1 fl.). Die Bezeichnung derselben versteht gratis die Apotheke des Hoflieferanten Bela Solán, Budapest, V., Cse Szekenyiplatz und Or. Kronengasse.

it der Budapest Klein- in weiten Kreisen gefannt 27. d., 8 Uhr Abends, im - Frau Witwe Helena am 27. d. im 80. Lebens-

jährige Frau. Gestern dem Leiden Frau Witwe Dur im Alter von 105 65 Jahren spurlos aus und seither verschollen em Tode erfreute sich die eit, las und verrichtete lle und konnte die zu drei Treppen mit Leich-

Kreosäure soll, wie Abgeordneten Stephan a fanzeige erlattet während der Ausübung In Folge dieser Anzeige hebung der Immunität urch dem Abgeordneten- las zur Diskussion der geboten werden wird.

Dreizehnjährigen. Vor- hinter dem als Kugelfang Regelbahn neben dem asse Nr. 13, Wien, der olkschüler Jo- gt aufgefunden. zu einen Schulkameraden zu gewärtigen. Er verließ Wohnung, Bürgergasse

te Abends um 7 Uhr Frau Ludwig Skul- aborgasse Nr. 9, todt auf- falle zwei Stunden später onnte nur mehr den ein- Nach Angabe Ludwig Gattin herzkran, und es die junge Frau einem lizeitliche Untersuchung soll o mente ergeben haben, che Dbbuktion der

noh. Mause, edste am angereute Theaterluft des Etalissement des Benefiz-Abends des uns sehr geschätzter und Streitmann, seinen in einem trefflichen Haus- raus "Flebermas" end gehörte die Hälfte ausverkauften Hauses dem Rosalinde sich überall sehen anzuschauen. Sie sang lagen - davon zwei in mentvoll und mit frischer in in Masse. Streit- ielerisch, ebenso leicht, flott nglich imponierend. Nach er eine Zugabe - nsonnette" - die er mit g auf dem Klavier be- wurden lebhaft gefeiert. vom Hausensemble die Herr Dorn (Falle) Die höchst animierte Vor- enen Kapellmeister An- sichtig geleitet. Die prä- Herrn Streitmann holt.

hrichten. Lederhändler in Budapest, Mariska, der lie- ren Michael Kunizer

r, Komorn, verlobte sich leim Karoline, Tochter selbst.

mann Herr Miksa Kohn ga Feuermann in

Miksa, Buchhalter der verlobte sich mit Fräulein noch des Herrn Friede- gls.

Swets des hauptstädtischen heitszustand vom 28. No- ntheiten kamen vor Blattern - Variolosis - Masern 88, Diphtheritis chustien 1, Influenza - 3, Trachoma 3, Ohren- . Mückenmarterntzündung- aspital 2252, im Johan- s gefrigen Tages sind gestorben 48, und zwar: Bezirk 2, 4. Bezirk - , Bezirk 13, 8. Bezirk 12, unbekannt Wohnnung 1. und Nerventrankehten entzündung 3, sonstige gane 1.

matismus ist das einzige nderbare Johansen-Salbe ung derselben versendet anten Bela Zoltan, s und Gr. Kronengasse.

Gegen Husten und Heiserkeit! Bindenblüth- Conig-Zucker, eine Schachtel 25 kr., erzeugt vom Apo- theker K o l o m a n R i e g n e r, Budapest, Altmässy- platz. Erhältlich in Apotheken.

Das Regierungsjubiläum Sr. Majestät.

Das 50jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät wird Freitag, den 2. Dezember, in den hiesigen Kirchen durch Festgottesdienste begangen werden. In der Mathiaskirche findet der Festgottesdienst Vormittags 10 Uhr statt, wobei Fürstprimas Klaus Vassary unter glänzender geistlicher Assistenz pontifizieren wird. Zu diesem Gottesdienste, welchem Erzherzog Joseph beiwohnen wird, wurden die Erben der Civil- und Militärbehörden und das diplomatische Korps geladen. In den Kasernen werden Dankgottesdienste veranstaltet und die Jubiläumsmedaille an die aktive Mannschaft und die Reservisten zur Vertheilung gebracht.

Der Universitätsklub veröffentlicht eine Erklärung, wonach die Meldung, daß der Klub am 2. Dezember eine Demonstration veranstalten wolle, der Wahrheit nicht entspreche. Der Klub hat sich mit der Feier des 2. Dezember überhaupt nicht befaßt, da diese Frage nicht in seinen Wirkungsbereich gehöre.

Anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät hat der Wiener Bischof Gabriel Mejanovic einen Hirtenbrief erlassen, welchem wir folgende Stellen entnehmen:

Dieses Fest ist nicht nur ein Fest Oesterreichs. Es ist ein allgemeines Freudentag unserer Aller, die wir zwar außerhalb Oesterreichs, aber als treue Unterthanen Sr. Majestät leben. Euren Dank werdet Ihr, meine lieben Söhne, durch unsere, von den Vorfahren geerbte unerlöschliche Hingebung und Treue beweisen, wenn Ihr aus ganzem Herzen dahin trachtet, mit Euren Mitbürgern in vollster Einheit zu leben, daß wir für das Wohlwollen Sr. Majestät Dank schuldig sind und die Behörden zu achten. Die väterliche Liebe des Fürsten wirft Du Dir erwerben, wenn Du Dein ungarisches Vaterland, welches Deinen Vätern einen Ruheplatz, Deinen Lieben eine Heimath gegeben hat, welches Dich erhält und kleidet, mit dem vollen Eifer Deiner Seele liebt und wenn es nöthig ist, für dasselbe auch Alles opfert.

In Wien wurde heute folgender Aufruf plakatirt:

Mitbürger! Aus Anlaß des am 2. Dezember d. J. stattfindenden 50jährigen Regierungsjubiläums unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn beehrt sich das gefertigte Bezirks-Festkomité an die p. t. Haus- eigenthümer, beziehungsweise deren Bevollmächtigte und an sämtliche Bewohner des ersten Gemeindebezirktes das höfliche Ersuchen zu stellen, am genannten Tage die Häuser feilich dekoriren und beslaggen, von 6 Uhr Abends aber möglichst glänzend illuminiiren zu wollen. Das Bezirks-Festkomité glaubt mit dieser höflichen Einladung, deren Absicht mit der durch die allgemeine Landesstraßen gebotenen Reserve nicht im Widerspruch steht, nur den Intentionen der p. t. Bewohner entgegenzukommen, welche die Gelegenheit gewiß nicht veräumen werden, an diesem seltenen Feste unseres allgeliebten Landesvaters den Gefühlen unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit zum allerhöchsten Kaiserhause feierlichen Ausdruck zu geben. Für das Bezirks-Festkomité des ersten Gemeindebezirktes innere Stadt: Anton Pöcker m. p.

Die Wiener Abendpost schreibt: Die Montagsblätter leiten mit Feierlichkeiten die Jubiläumswoche ein. Sie prälabiren dem Feste des Kaisers und seiner Völker in begeisterten Betrachtungen, die den Tugenden des Monarchen als Mensch und als Regent huldigen und mit gerechtem Hochgefühl des Unterschiedes zwischen Einnist und Fest gedenken. Hier und dort knüpfen sich an den festlichen Moment Aus- blicke auf die historische Lage der Monarchie im Innern und nach außen und überall klingt der Wunsch an, des Kaisers Jubelfeier möge zum Ausgangspunkt einer friedlichen Gestaltung im Innern werden.

Wetterlaunen.

Wien hatte nach gestern und heute eines wahren Frühlingwitters zu erfreuen. Dagegen wird aus dem Wechsel- und Sem- meringebiete Erdbeben berichtet.

Aus Triest wird gemeldet: Ein wolken- bruchartiger Regen inunndirte gestern nach 6 Uhr Morgens alle Straßen und Plätze der tiefer gelegenen Stadttheile.

Die Piazza Grande, die auf die Riva münden- den Gassen und Plätze und die Riva standen unter Wasser. Um 7 Uhr Morgens trat eine heftige Hoch- fluth hinzu. Das Meer trat brausend über die Ufer und riß Alles mit sich fort. Seit 1878 wurde dieses Phänomen nicht in solcher Intensität beobachtet. Die Schiffe im Hafen waren gefährdet, die Ver- tännungen mußten überall verhäkelt werden. Der Dampfer der Seebörde, "Adar", rettete den Leuchthurm- wächter und zwei Finanzwachleute, die von der Sturm- fluth auf dem Wellenbrecher überraucht worden waren. Die Bahnstrecke St. Andre bis zum Bahnhofe St. Paul stand metertief unter Wasser. Die tiefer gelegenen Theile des Lloydarsjenals waren überschwemmt; zwei Dampf- barassen, die dort verankert waren, gingen unter. In an der Riva gelegenen Gebäude wurden von den Fluthen beschädigt, darunter die Kanzleien des Lloyd's und des Hafenkapitanats. In den ärarischen Salz- magazinen wurden große Vorräthe, auch anderwärts viele Kolonial- und andere Waaren beschädigt, an der Riva und im Freigebiet untergebrachte Waaren weg- getragen. Mehrere kleine Fahrzeuge sind verschwunden. Die nach Miramare führende Straße wurde an mehre-

ren Stellen unfahrbar gemacht. Gegen 10 Uhr trat das Meer zurück. Der Schaden ist groß. Der Verkehr zur See war durch mehrere Stunden unterbrochen.

Ueber den größten Theil Englands ist der Winter mit aller Macht herein- gebrochen.

Aus Washington telegraphirt man: Gestern und vorgestern wüthete an der atlantischen Küste von Washington bis Boston, landeinwärts bis Pittsburg ein orkanartiger Schneesturm, wie ein ähnlicher seit vielen Jahren nicht geherrscht hat. Der gesammte Verkehr ist unterbrochen. Zahlreiche Schiffe wurden beschädigt. 30 Barken sollen untergegangen sein. Bei Boston sind mehr als 12 Personen er- trunken.

Die Dreyfus-Affairen.

Die Affaire Picquart in der Kammer. (Priv.-Tel. des „Neuen Pester Journal“.) Paris, 28. November.

Unter großer und allgemeiner Aufregung und Spannung gelangte heute in der französischen Kammer die Affaire des vor ein Kriegsgericht gestellten Obersten Picquart zur Sprache. Der Sitzung wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei. Man sah den Botschafter Russlands, den Vertreter der deutschen Botschaft und in der Präsidentenloge den Großfürsten Wladimir und dessen Gemahlin Großfürstin Pawlowna.

Präsident Deschanel kündigt an, daß zwei Interpellationen vorliegen. Jene des Radikalen Charles Bos, der den Ausschub des Prozesses Picquart bis nach Erledigung des mit diesem Pro- zess im Zusammenhang stehen- den Prozesses Dreyfus verlangt und die Interpellation des Nationalisten Mas- salau, welche sich gegen jeglichen Ausschub ausspricht.

Ministerpräsident Dupuy erklärt, gegen die sofortige Debatte nichts einzuwenden.

Deputirter Journière fordert die Sus- pending der Sitzung auf eine halbe Stunde, um es den Republikanern der Kammer zu ermög- lichen, sich mit den republikanischen Gruppen des Senats ins Einvernehmen zu setzen.

Die beantragte Unterbrechung wurde mit 252 gegen 244 Stimmen abgelehnt. Wäh- rend und nach der Abstimmung versammelten sich die Gruppen der Linken in dem Berathungszim- mer, um einen Versuch zu machen, eine Einigung über die einzunehmende Haltung zu erzielen.

Sozialist Charles Bos entwickelt sodann seine Interpellation und führt aus: Auf die Affaire Dreyfus, welche im Jahre 1894 etwas leichtfertig geschaffen wurde, propft sich heute die Affaire des Obersten Picquart. Wenn in ersterer noch einigermaßen der gute Glaube herrschte, so herrsche in letzterer nur Uebel- wollen. („Sehr gut!“ links. Protestrufe rechts.) Im Lande hat aber der Konnex zwischen dem Vorgehen der Militärbehörde gegen Picquart und zwischen den Affairen Zola und Esterhazy eine Protestbewegung hervorgerufen. Redner zeigt, welchen Veraktionen Oberst Picquart seit drei Jahren ausgesetzt war. Man schickte ihn nach Tunis, weil man hoffte, ihn nie wiederkehren zu sehen. (Protestrufe rechts.)

Graf de Mun ruft: Es ist unzulässig, zu behaupten, daß die Armeehäupter Untergeordnete in den Tod schicken.

Bos (fortfahrend): Nach dem Prozeß Zola wird Picquart, da er nach der Meinung des General- stabes zuviel gesprochen, aus der Armee entlassen. Als er sich anheischig machte, die Fälschungen Genty's zu enthüllen, wird er verhaftet. Es handelt sich darum, Picquart zu verhindern, daß er vor dem Kassationshof spreche. Die Militärbehörde hält ihn wegen einer Lokal- depeche, dem sogenannten „Petit bleu“, fest, wegen einer Depeche, die man seit zwei Jah- ren kennt. Picquart wird für den 12. De- zember vor das Kriegsgericht geladen; warum hat der Kriegsminister Herr v. Freycinet nicht von seinem Rechte Gebrauch gemacht und die Ausschreibung dieses Datums nicht verhindert? Der Kriegsminister war durch das Militärgesetz hinlänglich gewappnet. Das Militärgesetz besagt nun freilich, daß unter Ausnahmeständen die gerichtliche Verfolgung eingestellt werden kann. Wir aber verlangen ja gar keine Einstellung, sondern nur, daß zugewartet werde, bis der Kassationshof über den Konnex der Affaire Dreyfus ent- schieden hat. (Rufe: Sehr richtig!) Der

Militärgouverneur General Zurlinden bot sich selbst dem Kabinet Brisson an, zur Revision beizutragen. Nachdem er ins Kabinet eingetreten, wurde er zum Verräther an seinem Wort. (Großer Lärm.)

Präsident Deschanel fordert den Red- ner auf, diesen Ausdruck zurückzunehmen.

Bos zieht den Ausdruck zurück und fährt fort: Die Republikaner dürften von Freycinet erwarten, daß er dem Willen der Civilgesellschaft Geltung zu verschaffen wissen werde. Er mußte eingreifen, um Frieden zu stiften. Indem man die Unvorsichtigkeit beging, das Kriegsgericht schon jetzt einberufen zu lassen, hat man die Jurisdiktion allen möglichen Konflikten ausgefetzt. Wenn Picquart verurtheilt und Dreyfus freigesprochen wird, hat die letzte Stunde der Kriegsgerichte geschlagen. (Widerspruch rechts.) Man sieht alle Berühm- theiten Frankreichs gegen die Schwäche der Re- gierung protestiren. Sie verlangen, daß dem judiziellen Skandal, welcher beinahe den Bankrot der Justiz bedeutet, Einhalt geboten werde. (Bei- fall auf zahlreichen Bänken.)

Es ergreift nunmehr der zweite Interpel- lant Masbabeau im entgegengesetzten Sinne das Wort und sagt, er kenne Picquart nicht und wolle sich mit der Frage der Kriegsgerichte be- fassen. Man will, daß die Regierung denselben ihren Willen aufzwingt. Hiedurch wäre eine Kon- fusion der Gewalten zu befürchten. Das Kriegs- gericht ist für den 12. Dezember einberufen. Niemand ist berechtigt zu verhindern, daß es zu- sammentrete. Das Kriegsgericht wird übrigens öffentlich sein. Warum will man dessen Entschei- dung nicht abwarten und dessen Unparteilichkeit bezweifeln? Wenn Henry wegen des Falstaffs angeklagt gewesen wäre, hätte man da auch einen Ausschub der Verhandlung verlangt? Das Urtheil, welches Picquart verdammten oder freisprechen wird, kann den Kassationshof, welcher des Lichtes sehr bedarf, nur aufklären. Ist Picquart unschuldig, was fürchtet man dann? Das Militärgesetz muß für Alle in gleicher Weise angewendet werden. (Beifall auf den Bänken der Antisemiten und Nationalisten.)

Der Sozialist Milleraud führt aus, daß der Kriegsminister als Chef des Generals Zurlinden allerdings das Recht hat, das Datum der Kriegsgerichtsverhandlung abzuändern. Es ist von allgemeinem Interesse, daß das Militärgericht die Entscheidung des Kassationshofes abwartet und heftige Konflikte zwischen der Mi- litär- und Civilgerichtsbarkeit vermieden werden, wie sie durch einen allfälligen Freispruch Dreyfus' und eine Verurtheilung Picquart's entstehen könnten. (Widerspruch.) An der Kammer liege es heute, die Konflikte zu vermeiden. Frei- lich könne sich das Kriegsgericht am 12. Dezem- ber selbst vertagen. Wenn es sich aber nicht ver- tagt, trüge die Kammer die Verantwortung für diese Situation. (Während der Rede Milleraud's war der Präsident wiederholt genöthigt, mehrere Deputirte, welche den Redner durch Zwischenruf- stürzen, zur Ruhe zu ermahnen.)

Der Reaktionsäre Cassagnac spricht sich gleichfalls gegen das Eingreifen des Kriegsministers aus. Alle Jene, welche dem Kriegsgerichte vorwerfen, Dreyfus par ordre verurtheilt zu haben, wollen heute die Regierung bewegen, bezüglich des Datums für den Zusam- mentritt des Kriegsgerichtes ihren Einfluß auszu- üben und diesbezüglich die formale judizielle In- surrektion seitens des Senats. Die Regierung habe aber die Kammer als Schlachtfeld vorgezogen.

Ministerpräsident Dupuy ruft: „Der Sen- nat hält heute keine Sitzung ab.“

Cassagnac fortfahrend: Die Obmänner der republikanischen Senatsgruppen verlangten die Abhaltung einer Sitzung, die Regierung stimmte aber nicht zu, und ich kann sie hiezu nur beglück- wünschen. Nach der Ansicht Milleraud's, wenn sie juristisch richtig wäre, müßte der Standpunkt der Moral und des Patriotismus verworfen werden. Das Eingreifen der Kammer in eine gerichtliche Affaire wäre Revolution und Anarchie. Es gibt aber überhaupt keinen Konnex zwischen der Affaire Dreyfus und Picquart. Die Militär- justiz muß so wie die Civiljustiz frei sein, und das Parlament hat nicht zu interveniren. Wenn die Armees auch eine große Schweigerin ist, so ist sie trotzdem nicht schwerhörig. Sie hört diese Ver- sammlung und die Insulten, denen sie ausgesetzt

ist. Die Regierung wird nicht zugeben, daß das Kriegsgericht unter dem Geschrei der Internationalisten zusammenbreche.

Unter lebhafter Spannung sieht man jetzt den jungen Deputirten Poincaré die Tribüne besteigen. Derselbe hat im Jahre 1894 dem Kabinet Dupuy angehört, unter dessen Regime der Prozeß Dreyfus stattfand. Es ist bekannt, daß er sich trotzdem zuletzt der revisionistischen Bewegung angeschlossen. Seine Rede, welche sensationell wirkte, wurde mit der größten Aufmerksamkeit angehört. Er sagte: Man dürfe die Armee mit einigen Persönlichkeiten nicht verwechseln. Ich weise es zurück, sagt Redner, daß ich auch nur den geringsten Argwohn gegen die Mitglieder des Kriegsgerichts hege, aber die Verfolgung Picquart's trägt den Charakter von Repressalien, denn die Haft Picquart's sei über Gebühr verlängert. Es gibt Schuldige, die in ärgerlicher Weise straflos herumgehen. Es gibt andere Falscher als Picquart, die nicht verfolgt werden. Diese Ungerechtigkeiten erregen die Gemüther in ernstem Grade. (Beifall.) In dieser Stunde wäre Schweigen eine wahre Feigheit. Seit zwei Jahren wünsche ich, wie Jedermann, die volle Wahrheit. Ich gehöre zu denen, welche erachten, daß die Autorität des gefällten Urtheils nicht durch illegale, revolutionäre Mittel erschüttert werden soll. Aber immer habe ich von der Regierung verlangt, den unerträglichen Mißbräuchen einiger Kriegsbureau ein Ende zu machen. (Lebhafter Beifall.) Heute macht man darum die äußerste Anstrengung, zu verhindern, daß alle Mißbräuche bekannt werden. (Große Bewegung.) Es ist befremdend, daß man gegen Picquart dreimal Verfolgungen unternahm, welche Repressalien ähnlich sind. Die Geheimhaft wurde über jede mögliche Dauer hinaus ausgedehnt, während man mit anderen beschuldigten Offizieren mehr als glimpflich umging. In diesem Vorgehen liegt etwas, was die ruhigsten Gemüther empören muß. (Lebhaftester Beifall.) Die Männer, welche 1894 am Ruder waren, sind verpflichtet, Alles zum Durchbruch der Wahrheit beizutragen. Im Jahre 1894 habe ich, wie viele meiner damaligen Ministerkollegen, die Verhaftung des Dreyfus erste einige Tage später durch ein Zeitungsblatt erfahren. (Unbeschreibliche Sensation.)

Barthou, der 1894 gleichfalls Minister war, ruft: Das ist die pure Wahrheit, meine Herren! Ich stimme Ihrer Sprache und Ihrer Haltung, Herr Kollege, vollständig zu. (Sensation und lebhafter Beifall.)

Poincaré (fortfahrend): Ich habe dies früher nicht öffentlich erklärt, weil die Sache bei keiner kompetenten Gerichtsbarkeit anhängig war. Jetzt haben aber Alle, die selbst das kleinste Theilchen Wahrheit beibringen können, die verfluchte Pflicht, dies nicht zu unterlassen. Die Minister des Jahres 1894 haben immer nur vom Vorbereau, als der einzigen Belastung, und nie von einem Geständniß des Dreyfus gegenüber dem Hauptmann Lebrun gehört. (Neuerdings lebhafteste Bewegung und Beifall.)

Cavaignac (unterbrechend): General Mercier nahm die Meldung entgegen. (Widerspruch auf zahlreichen Bänken.)

Poincaré: Jedenfalls hat Mercier seinen Kollegen nichts davon gesagt, und Hauptmann Lebrun, zum Ministerpräsidenten berufen, hat von diesem Geständniß keinerlei Erwähnung gemacht. (Sensation.) Kein Minister vom Jahre 1894 war in der Lage, eine andere Meinung zu haben, als das damalige Kriegsgericht, aber heute haben sich neue Thatsachen ergeben, sie werden vom Kassationshof geprüft und wir verlangen, daß er sie mit der möglichsten Unabhängigkeit prüfe und jede Unneprozedur aufgehoben werde, welche die Urzulänglichkeit hat, daß sie entweder zwei Jahre zu spät oder einige Wochen zu früh unternommen wurde. Ich bin glücklich, die langerwartete Gelegenheit gehabt zu haben, mein Gewissen erleichtern zu können. (Beifallssturm, tiefgehende Bewegung.)

Minister Freycinet besteigt die Tribüne. Von zahlreichen Bänken wird der Name

„Cavaignac“ gerufen. Freycinet verläßt wieder die Tribüne, auf welcher

Cavaignac erscheint. Er erklärt, daß der Rapport des Hauptmanns Lebrun existirt. (Widerspruch links: Wann? Wo?) Was die Affaire Picquart betrifft, versehe man sie auf politisches Gebiet, wohin er ihr nicht folge. Ich lege den Aussagen aus der Zeit meiner Amtsführung große Bedeutung bei. Der Bericht existirt, doch ist es möglich, daß Lebrun-Renault seither seine Worte zurückgezogen hat. (Zwischenrufe.) Ich habe meinen Irrthum erkannt, als ich die Fälschungen Henry's aufdeckte.

Minister Freycinet sagt, daß die Regierung weniger geeignet sei, die Affaire zu eruiren als der oberste Gerichtshof, welcher Elemente besitze, die der Regierung abgehen.

Ministerpräsident Dupuy: Es wäre eine Verletzung des Prinzips der Theilung der Gewalten, wenn die Regierung eingreifen wollte. Aber die Affen Picquart's stehen dem Kassationshof zur Verfügung. Wenn es für nothwendig erachtet wird, an die Regierung Fragen zu stellen, werde dieselbe zu antworten wissen.

Ribot gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Regierung berechtigt sei, den Befehl zur Verschiebung des Prozesses zu ertheilen. Er nehme jedoch die Erklärung der Regierung zur Kenntnis, daß es besser sei, solche Befehle dem Kassationshof zu überlassen.

Bei der Abstimmung liegen acht Tagesordnungen vor. Die Regierung befürwortet jene Dujardin's: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und geht, respektirend das Prinzip der Theilung der Gewalten, zur Tagesordnung über.“ Die Erklärung der Regierung, daß sie nicht eingreift, jedoch dem Kassationshof das Recht einräumt, die Affen Picquart's zu verlangen, wird mit 437 gegen 73 Stimmen angenommen.

Paris, 28. November. Gegenüber der Erklärung des Generals Jurlinden, daß er von Niemandem Instruktionen betreffend die Affaire Dreyfus erhalten habe, behauptet „Rappel“, der Gouverneur von Paris sei seit dem Beginne der Affaire Picquart ununterbrochen in Beziehungen mit Cavaignac, Déroulède und du Paty de Clam gestanden. Dasselbe Blatt behauptet weiter, daß General Jurlinden bereits die Anklage gegen Picquart wegen Mittheilung von Schriftstücken fallen gelassen hatte und dieselbe nur in Folge des auf ihn ausgeübten Einflusses und Druckes wieder erhoben habe.

Paris, 28. November. (Privat-Telegramm.) In vielen Lokalen liegt ein Protest gegen die Verfolgung des Obersten Picquart auf, der bereits eine große Anzahl von Unterschriften, darunter von Professoren, Schriftstellern und Künstlern, trägt. Eine heute erfolgte Unterschrift erregt großes Aufsehen. Sie rührt von der Witwe des Historikers Michelet her, welche das Schriftstück mit folgender Erklärung unterfertigte: „Da auch Frauen gestattet ist, zu unterzeichnen, bitte ich, raschestens meinen Namen unter den Protest zu setzen. Es ist, als ob ich damit den Namen meines Mannes unterzeichnete. Wenn irgendwo, so ist hier sein Plaz. Witwe Michelet.“

Paris, 28. November. Der Kassationshof verhörte heute abermals Picquart.

Paris, 28. November. Die „Agence Havas“ meldet: In der Rue Rac fand eine von Anhängern Dreyfus' veranstaltete Versammlung statt, worauf sich die Teilnehmer an derselben, mehrere tausend Personen, vor das Gefängniß Cherche Midi begaben, wofelbst sie Kundgebungen zu Gunsten Picquart's veranstalteten. Es wurden Schmährufe gegen Rochefort und Drumont ausgebracht. Die Polizei zerstreute die Manifestanten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Nach der Kundgebung zu Gunsten Picquart's veranstalteten ungefähr 200 Personen eine Gegenkundgebung. Die Manifestanten brachten Schmährufe auf Picquart aus und wollten zum Gefängniß Cherche Midi gelangen. Es kam zu einigen Schlägereien zwischen den Anhängern und den Gegnern Pi-

quart's. Die verhafteten Personen werden wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Depeschen Dreyfus'.

Paris, 28. November. Frau Dreyfus erhielt von ihrem Gatten folgende Depesche:

„Ich freue mich mit Euch Allen. Mein moralisches und mein physisches Befinden ist ein gutes.“

Paris, 28. November. Dreyfus ersuchte seinen Verteidiger Demange telegraphisch um Uebersendung der Fragen, welche er beantworten sollte.

Gsterrhäzy.

Paris, 28. November. Eine Depesche des „Rappel“ aus Amsterdam meldet, daß Gsterhäzy daselbst unter falschem Namen eingetroffen sei.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Der Kammermusik wird in der heutigen Musiksalon eine überaus lebhafteste Pflege zutheil. Eine höchst erfreuliche Erscheinung, die auf immer größere Klärung des Kunstverständes, auf stets zunehmende Kunstliebe unserer musikalischen Gesellschaft schließen läßt. Der heutige Abend gewährte uns die Freude, auf dem Podium wieder einmal das „Böhmische Streichquartett“ der Herren Hofmann, Suk, Redbal und Wihan begrüßen zu können. Die Herren erschienen diesmal mit einem neuen Programm, sie brachten uns das G moll-Quartett Boltmann's, ein Streichquartett in A des russischen Komponisten Alexander Borodin, und Beethoven's Quartett in F aus dem blühenden, jugendfrischen Cyklus des opus 18. Der Relturm der Künstlervereinigung enthebt uns der Verpflichtung, die Meisterleistungen des Quartetts einer neuerlichen Kritik zu unterziehen. Mühen wir doch Bekanntes in den gleichen oder anderen Neugerungen begeisterter Bewunderung wiederholen. Es genüge an der Feststellung der Thatsache, daß uns die Herren auch diesmal einige Stunden reinsten, edelsten Genußes geboten haben, und daß das vornehme Auditorium, welches den Royalssaal dicht besetzt hatte, nicht müde ward, seiner dankbaren Anerkennung nach jedem Satze den stürmischsten Ausdruck zu leihen.

Der Joachim-Quartettabend des Budapestener Kammermusikvereins findet Samstag, den 10. Dezember, statt. Die Kartenausgabe erfolgt in der „Harmonia“.

Offener Sprechsaal.*

Statt jeder besonderen Anzeige. Gisella Lang, Steinamanger, Ignaz Pollát, Wien, Verlobte. Bleier Irén, Velika, Kleischer Rándor, Felsö-Attrak, Verlobte. Esther Deutsch, Budapest, Ludwig Berman, Kaufmann in Tisza-Földvár, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Warnung.

Wir ersuchen unsere p. t. Kommitteenten und Freunde, unserm Sohne, resp. Bruder Vilmos weder Geld noch Geldwerth für unsere Rechnung geben zu wollen, da wir für derartige Forderungen keineswegs aufkommen. MARKUS WEISZ & SOHN, Szt. Endre.

Mme Wwe Franciska Sümegh Accoucheuse u. Masseuse wohnt jetzt Andrassystr. Nr. 66, I. St. Th. 12.

Brautausstattungen, Bettwäsche, streng solide Damenwäsche, in eigener Werkstätte verfertigt, ferner Seidenwände, Chiffon, Hands und Schwager Stückerien bei J. MANDEL, Budapest, Deák-uteza 7.

Tüchtiger, repräsentationsfähiger der landwirthschaftlichen Maschinenbranche, welcher auf diesem Gebiete nachweisbar erfolgreich thätig war, wird zu acceptiren gesucht. Offerte mit Geduldsanträgen unter „J. B. 88“ an die Expedition.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wwe. Ignatz Politzer geb. Johanna Breiner
gibt in ihrem eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder
und der endtenden Familienangehörigen mit gebro-
chenem Herzen Nachricht vom Ableben ihres heilig-
geliebten, unvergesslichen Gatten, des jährl. Vaters,
Großvaters, Vaters und besten Verwandten Herr

Ignatz Politzer,

Hausbesitzer,
Chefredakteur der ersten Budapest. Genossenschaft der
Klein- und Kleinsten, Direktor der Saar- und Kredit-
genossenschaft der Budapest. Kleinverarbeitenden etc.
der am 27. d. M. 8 Uhr Abends im 62. Lebensjahre
und im 25. Jahre seiner glücklichen Ehe nach langem
Leiden selig entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste des theueren Verstorbenen
werden Dienstag, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom
Trauerhause VII., Alsó Erdősor 32, nach dem neuen isr.
Friedhofe geleitet und dortselbst zur ewigen Ruhe
bestattet.

Friede seiner Asche!

Bernhardt, Daniel, Ghnla, Moriz u. Arthur
Politzer, Söhne; Selma verh. Dr. Johann
Politzer, Margit u. Klara, Töchter; Olga
Politzer geb. Stein, Schwägerin; Dr. Johann
Politzer, Schwägerin; Fritz, Leopold und
Gertrude Politzer; ferner Gertrude und Mariška
Politzer, Entel; David Politzer, Bruder; Frau
Georgine Kohn, Schwester, und zahlreiche Verwandte.

Das Präsidium der „Alsó Budapesti Központi
Kisiparok Takarékszövetkezet“ gibt
schmerzerfüllt Nachricht von dem erfolglichen Ableben
ihres verdienten Vizepräsidenten, resp. Direktionsmit-
gliedes, des Herrn

Ignác Politzer,

welcher am 27. November Abends sein irdisches Dasein
beendete.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag, den 29.
November Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause,
VII., Alsó Erdősor 32, statt.

Friede seiner Asche!

Minden külön értesítés helyett.

Reich Lajos ugy a saját, mint
gyermekéi: **Ernő, Leo, Károly és**
Géza, nemkülönben az egész melyen
született családjában is megdönt szívevel, sajnó
fájdalommal jelenti, hogy forrón szeretett,
jóságos neje, a legjobb, legcondosabb anyja,

Reich Lajosné,

született **ENGELSMANN RÓZA**
asszony, folyó hó 28 án, hétfőn délelőtt
10 órakor, három napi kínos szenvedés
után, életének 36-ik, boldog és boldogító
házasságának 15-ik évében elhunyt.

A drága, felejthetetlen halott földi
maradványait f. hó 29-én, délután 3 órakor
fogjuk a kerepesi-úti izr. temető halottas
házából örök nyugalomra helyezni.

Budapest. 1898. nov. hó 28-án.

Örök béke lebegjen porai felett!

Von tiefstem Schmerze erfüllt, geben die Unter-
fertigen in ihrem, wie im Namen der übrigen Ver-
wandten Nachricht vom dem Ableben ihrer innigst ge-
liebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Witwe HELENE FRIED

geb. **FISCHER,**

welche am 27. November, Nachmittags 3 Uhr, im
80. Lebensjahre nach schweren Leiden sanft ent-
schlafen ist. Das Leichenbegängniß findet am Dienstag,
den 29. November, um 1 1/2 Uhr Nachmittags vom Trau-
erhause (VI., Király-utca 20) nach dem neuen isr.
Friedhofe statt.

Friede ihrer Asche!

Um stillen Beileid wird gebeten!

Moriz Fried, Jacques Fried, Adolf Fried,
Simon Fried, Samuel Fried, als Söhne.
Cécile Bergler geb. Fried, Regine Déthy
geb. Fried, als Töchter.
Wilhelm Bergler, Louis M. Déthy, als Schwie-
geröhne.
Marie Fried geb. Weich, Pauline Fried geb.
Friedberger, Rena Fried geb. Klein, als Schwie-
germutter.

Telegramme.

Der spanisch-amerikanische Frieden.

Paris, 28. November. Die „Agence Havas“ mel-
det: Die Friedenskommissionäre traten heute
um 2 Uhr Nachmittags zu einer einstündigen Sitzung
zusammen. Die spanischen Friedenskommissionäre nahmen
die von den Kommissären der Vereinigten Staaten auf-
gestellten Bedingungen, nämlich das Aufgeben
der Philippinen und des Sulu-Archipels
gegen eine Entschädigung von
zwanzig Millionen Dollars, an. Weiters
verlautet, daß die Vereinigten Staaten die ganze
Inselgruppe der Karolinen ankaufen
werden. Die auf die kubanische Schuld bezug-
habenden Fragen bleiben vorläufig in suspensio. Die
nächste Sitzung der Friedenskommission findet Mitt-
woch statt.

Washington, 28. November. Dem Vernehmen
nach telegraphierte der amerikanische Friedens-
kommissar Day an den Präsidenten Mac Kin-
ley, die spanischen Friedenskommissäre würden die
amerikanischen Friedensbedingungen bestimmen, und
zwar vielleicht schon heute formell anneh-
men. Der auf Grundlage des erzielten Ueberein-
kommens aufgestellte Friedensvertrag
werde binnen wenigen Tagen unterzeichnet werden.

Berlin, 28. November. (Privat-Tele-
gramm.) Dem Reichstag wird zugleich mit
der Budgetvorlage eine Vorlage betreffend die
Erhöhung der Präsenzstärke des
deutschen Heeres erhalten, welche am 1. Ok-
tober 1899 in Kraft treten soll.

Frankfurt, 28. November. (Privat-Tele-
gramm.) Herr v. Köller, der Oberpräsident von
Schleswig-Holstein, bemerkte einem dänischen
Journalisten gegenüber, daß die bisherigen
Ausweisungen nur ein Probeversuch der
Ausweisungen sind, welche in weit größerem Umfange
erfolgen sollen, wenn sich herausstellen sollte, daß die
bisherigen 117 Ausweisungen nicht den erwünschten
Zweck hätten. Der Zweck liegt darin, die Verbreitung
der dänischen Sprache in der Bevölkerung Nord-
schleswigs dergestalt einzuschränken, daß sie fortan
nicht mehr daran denke, Ausflüge nach Dänemark zu
unternehmen, dänische Hochschulen zu besuchen und
an dänischen Versammlungen theilzunehmen. Wenn
in Dänemark noch mehr Protestmeetings abgehal-
ten werden sollten, würden weitere Ausweisungen
erfolgen, denn der Agitation müsse ein Ende gemacht
werden.

Rom, 28. November. (Kammer.) In Be-
antwortung der Anfrage des Deputierten Fus-
inato, welche Maßnahmen die Regierung zur Hin-
anhaltung der alljährlich wiederkehrenden Unzufüh-
lichkeiten in Ansehung des auf die Alpen-
weiden, insbesondere auf die im österrö-
schen Grenzgebiete, getriebenen italienischen
Viehes zu treffen gedenke, erklärte der Minister des
Aeußern Canevaro, daß die italienische Re-
gierung bereits bei der österreichischen Regierung
Schritte zur Regelung dieser Angelegenheit gemacht
habe und daß man hoffe, zu einem Einvernehmen
in der Richtung zu gelangen, daß eine Wieder-
holung der beklagenswerthen Unzufühlichkeiten aus-
geschlossen werde.

Der Minister des Aeußern brachte
eine Regierungsvorlage ein, wonach der provisorischen
Regierung auf Kreta ein Darlehen von
einer Million gewährt werden soll. Die Behand-
lung dieser Vorlage wurde als dringlich erklärt,
worauf der Gesetzentwurf der Budgetkommission zu-
gewiesen wurde.

Bukarest, 28. November. (Deputirte-
nkammer.) Die Deputirtenkammer
wählte den früheren Präsidenten der Kammer D.
Gianni, einen Anhänger der Regierung, mit
90 Stimmen neuerlich zum Präsidenten. 36 Stimmen
fielen auf Nikolaus Fleva, den Kandidaten der
Opposition.

Paris, 28. November. (Privat-Telegramm.)
Im Artilleriemuseum im Invalidendom
wurden heute kostbare Reliquien durch
einen Brand zerstört.

London, 28. November. (Privat-Telegramm.)
Die Börse war auf allen Gebieten sehr fest.
Renten waren durchaus höher. Eintös erzielten nam-
hafte Kursbesserungen. In Wien fanden lebhaft
und umfangreiche Transaktionen statt. Privatdiskont
2 1/4, tägliches Geld sehr leicht um 2 Prozent. Ban-
kengang 98,000 Pfund Sterling aus Südafrika. Der
Nest wurde von der heutigen Kappgoldsendung zum
Preis bis 77 Sch., 10 1/2 P. für Deutschland ge-
sichert. („N. Fr. Pr.“)

Berlin, 28. November. (Privat-Telegramm.)
Börse. 3 Uhr 20 Minuten. Oesterreichische
Kreditaktien 225.25, Lombarden 30.12,
Franzosen 151.87, Buschtiebrader 223.50,
Diskonto 195.—, Handelsgef. 164.—,
Deutsche 199.75, Dresdener 159.87, Natio-
nal 145.75, Breslauer Diskont 117.75,
Saura 208.—, Bochumer 216.25, Gelsen-

186.25, Harpener 178.50, Dammann —,
Hibernia 194.27, Consolidation 293.25,
ung. Goldrente —, ungarische Kron-
en —, 1890er Mexikaner —, 1893er
Mexikaner —, 4proz. Russen —, Ita-
liener 94.—, Meridional 135.50, Mittel-
meer —, Gotthard 145.87, Schw. Cen-
tral 148.25, Schw. Nordost —, Jura
Simplon 89.25, Raaber —, Montan-
industrie 125.30, Donamit Trust 176.37,
Gr. B. Pferdeh. 342.50, Hamburger Paket
121.50, Edison 268.—, Rubel —, Braun-
schweiger —, Ostpreußen —, Geny —,
Darmstadt —, Norddeutscher Lloyd
111.25, Dortmund —, Transvaal 196.—,
Spanier 42.—, Kanada 78.12, Caro 150.60,
Ganja —, Nordstern —.

Frankfurt, 28. November. (Abendverkehr.)
Oesterr. Kreditaktien 303.50, Südbahnaktien —,
Staatsbahn 302.62, 4proz. ungarische Goldrente —,
Alpine —, Wiener Bauverein —, ungar. Kron-
renten —, Oesterr. Goldrente —, Fest.

Hamburg, 28. November. (Schluß.) 4 1/2prozente
Silberrente 85.30, Oesterreichische Kreditaktien 303.60,
1860er Lose —, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn-
aktien 753.—, Südbahn 144.50, Italiener 93.90, 4per-
zentige Oesterreichische Goldrente 101.10, 4prozente un-
garische Goldrente 101.20, Schwächer.

Paris, 28. November. (Schluß.) Dreiprozentige
Rente 102.32, 3 1/2prozente Rente 104.57, Italiener
94.90, Oesterreichische Bodentredit 1265.—, Oesterreichisch-
ungarische Staatsbahnaktien 768.—, Südbahn —,
französische amortisierbare Rente 100.90, vierprozentige
Oesterreichische Goldrente 101.40, 4prozente un-
gar. Gold-
rente 102.80, Ottomantbank 548.—, türkische Tabak-
aktien 286.—, Banque de Paris 942.—, Oesterr. Länder-
bank 502.—, Alpine Montan —, Fest.

Berlin, 28. November. (Produktenmarkt.)
(Schluß.) Weizen per 1000 Rm. —, Roggen
per 1000 Rm. —, Hafer per 1000 Rm. —,
Rübsöl per 1000 Rm. —, per November Rm. —,
Spiritus per 1000 Rm. 37.80.

Newyork, 28. November. Mehl 2.65, Weizen
per Dezember 73 1/4, per März 74.75, per Mai 71.25,
Mais per Dezember 38 1/2.

Chicago, 28. November. Weizen per Dezember 66 1/4,
Mais per Dezember 33 1/4.

Prag, 28. November. (Privat-Telegramm.)
Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von
88 Prozent franko Aussig, zur sofortigen Lieferung
13 fl. 20 kr., per Oktober-Dezember 12 fl. 75 kr. —
Tendenz: Matt.

Hamburg, 28. November. (Privat-Tele-
gramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg, zur
sofortigen Lieferung 10 M. 12 Pf., per Dezember
10 M. 22 Pf., per Januar-März 10 M. 32 Pf., per Mai
10 M. 50 Pf. — Tendenz: Matt.

Wiener Börse vom 28. November.

Die lebhafteste Kauflust hat sich an der heutigen
Börse aus dem Schranken zurückgezogen und ist nach
langer Zeit wieder in großem Umfange in die Contasse
eingetreten. Die Schlußkurse der Mittags-
börse waren folgende:

(Öffentliches Telegramm.)

Gelsenb. un- 4 1/2p.	160.10	1860er Lose	140.—
4p. un- Goldrente	119.60	1864er Lose	197.—
un- Kronrente	97.55	Archibute	208.—
Örntentl. un-	95.50	Züfentlose	—
Südbahn-Kreditaktien	120.—	Oesterr.-ung. Bond	909.—
4p. Oesterr. Goldrente	119.95	Oesterr. Kreditbank	339.87
4 1/2p. Oesterr. Silberrente	100.85	un- Kreditbank	338.50
4 1/2p. Oesterr. Rentenrente	101.20	Oesterr. Kreditbank, un-	258.—
Oesterr. Kronrente	101.45	Engl.-Oesterr. Bond	155.—
Südbahn-Oesterr. Bahn	188.—	Bankverein	285.60
Südbahn	89.—	20 Franz.-Stück	9.67
Südbahn	357.87	Lombard Wechsel	120.60
Oesterr.-ung. Staatsbahn	—	Münchener	5.71
Carl-Ludwigbahn	—	Wiener Wechsel	58.95
Alt-Oesterr. Bahn	278.25	Alpine Montanaktien	183.10
Donau-Dampfschiff-Gez.	486.—	Tabaktien	131.—
un- Rentenlose	158.—		
un- Rentenlose	183.—		

(Privat-Telegramm.)

1864er Lose	165.50	Janbrüder Lose	80.—
Bodentredit-Aktien	458.—	Arbeiter Lose	28.—
Oesterr. Kreditbank	740.—	Salzburger Lose	24.—
Autobant	264.50	Kyzer Lose	63.27
Reichsbahn	250.—	Walfis-Lose	68.—
Reichsbahn-Prämien	292.25	Argente Oesterr.	19.—
Norddeutscher Lloyd	278.25	Andols-Lose	25.50
Pariser Wechsel	47.62	Salz-Lose	88.50
Wiener Wechsel	—	Salzburger Lose	28.75
Schweizer Plätze	47.35	St.-Genots-Lose	88.—
20 Markt-Stück	11.78	Stanslauer Lose	61.—
Russische Imperiale	—	Triester Lose	165.—
Englische Sovereigns	12.04	Waldheim-Lose	78.—
Donau-Regul.-Lose	130.50	un- Hypoth.-Pfund 4p.	121.60
Serbentlose	82.—	Oesterr. Bodentredit 3p.	119.50
Wiener Kommunal-Lose	174.25	„ Gewinnfg.	25.—
Claro	61.—		
Donau-Dampfschiff-Lose	170.—		

Nach Schluß der Mittagsbörse
Lieber: Oesterreichische Kreditaktien 359.75, unga-
rische Kreditaktien 389.25, Angloant-Aktien 155, Ban-
verer 265.75, Unionbank 294.50, Länderbankaktien 229,
Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 357.75, Lombarden
69.37, Elbethalbahn 259, Norddeutscher Lloyd 111.25,
Münchener 277.75, Tabak-Aktien 131.75, Alpine 183.10,
Mairente 101.20, ungarische Kronrente 97.60, Türken-
Lose 58.60, Marknoten 58.97, Napoleond'or 9.55 1/4.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur
Dr. Ludwig Brody.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft

Die besten handgeknüpften (Smyrna) Teppiche

aus feinstem Wollematerial und echten Pflanzenfarben, höchste Erzeugnisse der vaterländischen Industrie, in der Hauptniederlage der

Torontáler Teppichfabriks-Akt.-Ges., VI, Andrassy-ut 4.

Portièren, Decken, Überwürfe (Hausindustrie), Kotzen etc.



Mit den vollkommensten Heilapparaten der ärztlichen Wissenschaft neuester Erzeugnisse ist die Ordinations-Anstalt versehen.

Dr. Ignác Palócz,

em. Spitalarzt, Prof. der Hygiene.
Budapest, IX., Várház-körút 7.
Ordination: 10-12 und 3-5,
Behandlung: v. 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Thermomassage.
Gemeine Anwendung des Prof. Goldschmidt's. Ein praktischer Massageapparat enthält solche Vorrichtungen, welche den Apparat funktionsfähig machen. Wärme und Massage wirken zu gleicher Zeit, darum die vorzüglichen Erfolge bei Schiädel-, Nerven- und Hautkrankheiten.

Honorar mässig. Zur Stärkung schwächlicher Kinder der billige heil-gymnastische Kurze.
In jeder Jahreszeit können benutzt werden:
I. Physikalische Heilmethoden:
1. Elektrische Lichtbäder ganze u. theilweise. 2. Erschütterungs-Massage (bei Hals- u. Ohrenleiden). 3. Thermomassage (gegen Schmerzen). 4. Elektromassage (bei Nervenschwäche). 5. Wasserkur, Dampfbäder. 6. Schwedische Heilgymnastik. 7. Orthopädie. 8. Elektrisierungen (mit verschiedenem Strom). 9. Sonnen-, Luft- und Sandbäder (im Sommer).
Seine Anwendung schädlich, keine schlechte Nachwirkung.
II. Entsprechende Diät-Bestimmung:
(Zwischen befragen wir solche Plätze, wo sie die angeordnete Diät pünktlich einhalten können.)

Die vollkommene Einrichtung, ge-wissenhafte, sorgfältige u. individuelle Behandlung erklären jene vorzüglichen Erfolge (wir können dies mit den beglaubigten Handzügen der Genesenen beweisen), welche wir selbst bei der Heilung der vorgeschrittensten Krankheiten, besonders bei Asthma, Fettsucht, Rheuma, Gicht, Magenleiden, Blutarmuth, Haut-, Nerven- und Frauenkrankheiten bestimmt erzielen können.
Prospekte gratis u. franko

GUMMI.

Original Pariser Gummi und Fischblasen, den höchsten Anforderung entsprechend, per Duzd. fl. 1, 2, 3, 4, 5, Capots amer. (kurz) 5. W. fl. 2, 3, feinste Pariser Damenschwämme 5. W. fl. 2, 3, 4, Damen-Präservativs nach Goffe 5. W. fl. 1.50 per St., Suspensorien etc. — Ausführliche Preiscurante gratis und franko in verschlossenen Couvert. Berhandl. diskretell.
Ludwig Fischer,
Gummimanufaktur,
Teplitz (Böhmen).



GUSTAV HECKENAST

BUDAPEST,
Jetzt: IV., Gizellaplatz 2 (Ecke Waitznergasse)
Hauptniederlage der besten in- u. ausländischen Klavieren
Grösste Leihanstalt. — Preiscurante gratis.
Alleinige Vertretung von Ehrhart und Schiedmayer.

Leitersdorfer D. és Fia férfiszabóknál

Kossuth Lajos-utcai fióküzletünk felszólása következtében most csak Budapest, Koronaherczeg-utca 6.
Kész téli kabát 16 főtől 50 frtig.
Szörme béléssel vagy prémiszitással 20 frtől 100 frtig.
Sacco-öltözet 16 frittől 30 frtig.
Méretek utánl rendelésekn angol és skót szövetkülönlegességek.
Művészies szabás. Elegáns kivitel.

(Eingesendet.)

Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Verunsicherung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,

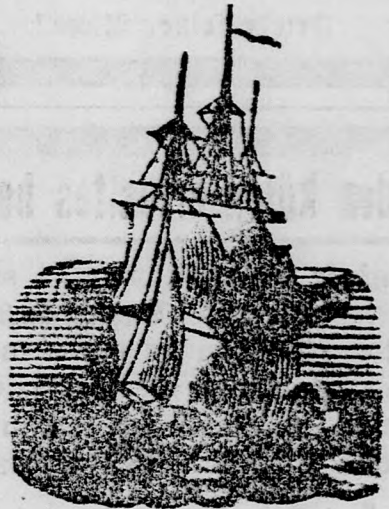
Dr. d. Medicin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritierter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

Geheimen Krankheiten,

sowie neuentstandene, als auch rezivirende Gonorrhöen, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschädigung.
Manneschwäche, Fuß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.
Ordination täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kisgyórtó-utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honoräre Briefe werden mit der besten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt.

Fratelli Deisinger

Kaffee
und
Thee
Versandhaus



Kaffee
und
Thee
Versandhaus

FIUME.

Kaffee und Thee direct von den Seeschiffen.
In unseren Schiffen wird nur Kaffee und Thee importirt, daher jedes schädliche Aroma anderer Waaren ausgeschlossen ist.
Jeder Theesendung wird ein schönes chinesisches Theekistchen gratis beigegeben.
Die Preise verstehen sich franco verzollt, verpackt, ohne jede weitere Spesen.
Kaffee:
1 Kilo Kuba Kaffee f. 1.44
1 „ Portorico Perl-Kaffee 1.53
Thee:
1 Kilo Kaiser-Melange f. 6.40
1 „ Kaiser-Melange-Bruch 3.40
Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Hektographen

in allen Formen, in neuester, verbesserter, brillanter Qualität. Die Schrift ist von der Masse nach dem Schreiben wie Kreide von der Tafel abwaschbar, die Tinten leicht schreibbar, bis 150 Kopien gebend, auch in Tief schwarz, so auch eine vorzügliche autographische Tinte.

Hektographen-Masse, Hektographen-Tinte.

Preise: Hektographen-Masse, per Kilo fl. 1.50.
Hektographen-Tinte in allen Farben à 20 fr.,
Autographische Tinte à 30 fr.

Zu beziehen durch die älteste Hektographen-erzeugende Firma

J. E. Tintner,

Wien, V., Krongasse 6 (im eigenen Hause).
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

DORSCH-LEBERTHRAN

Carl Detsinyi, Drogenhandlung
Budapest, Badgasse 10.

von Aerzten empfohlen, wertvollste Qualität in frischer Füllung
weiß per Flasche 60 fr.
gelb „ „ 55 „

MOBEL auf Raten!

Staats- und städtische Beamte, Offiziere, die Geisteskräfte, sowie andere kreditfähige Personen erhalten bei günstigen Zahlungsbedingungen Tischler- und Tapezierer-Möbel, solides Fabrikat.

Dósa Kálmán

Bpest, Erzsébet-tér 18, Ecke Sas-utca, 1. St.
Preiscurante versendet die B-Abtheilung der obigen Firma gegen Einsendung von 25 fr. in Postmarken franko.

Mariazeller Magen-Tropfen

vorzüglich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches althergebrachtes Haus- und Volksmittel.
Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichen der Athem, Blähung, faures Aufstößen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ubel und Erbrechen, Magenkrampf, Sauerleibigkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, Uebelstehen des Magens mit Speisen und Getränken, Blüthen-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilsames Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 fr. Doppelflasche 70 fr. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Wradl, Wien, I. Fleischmarkt 1. Man bitte die Schugmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Emballage ein gültiges Rezept mit den Worten: „Rezepte die Echtheit“ gelteht ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in den Apotheken. General-Depot für Ungarn: Apotheker Jol. v. Török, Budapest, Király-utca 12.

Beráts és Galamb

üzletében
V, Deák Ferencz-utca 10. sz.,
a karácsonyi elárúsítás

november hó 15-én kezdetét vette. Kivétel nélkül csak jó minőségű barchentek, mosó- és gyapjós nő ruhakelmék adatkak és, meglepően olcsó áruk mellett. 93052
Vidékre minták azonnal és bérmentve küldetnek.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen

(echt französisch) in feinsten Qualität
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.
Capot American (kurz), von 2 bis fl. 5 per Duzd.
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 8 per Duzd.
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.
Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück)
Besandt prompt bei strengster Diskretion.
IGNAZ M. ROTHAUER & Söhne,
Budapest, Königsgasse 6.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Stricturen, chronische Samenröhren-Entzündungen werden ohne Einwirkung und ohne Beschädigung, sowie auch die Manneschwäche (Impotenz) nach der elektrostatistischen Methode und einer vielfältigen Erfahrung mit Erfolg gründlich geheilt von

Besenbek Alajos,

Spezial-Arzt seit 31 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Király-utca Nr. 14, 2. St. Th. 17.
Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7 bis 8 Uhr Abends. Sep. Ein- u. Ausgang.
Honorirte Briefe werden beantwortet.

Opische
assy-ut 4.



GECKENAST
EST,
(Ecke Waitznergasse)
u. ausländischen Klaviere
Preis courante gratis.
Hörner und Schledmayer.

Deisinger
Kaffee
und
Thee
Versand-
haus

ME.
ect von den Seeschiffen.
ird nur Kaffee und Thee
ädliche Aroma anderer
t.
wird ein schönes chine-
beigegeben.
ch franco verzollt, ver-
Spesen.

..... f. 1.44
ee 1.53
..... f. 6.40
sch 3.40
sch gratis und franco.

itäten u. Fischblasen
göflich) in feinsten Qualität
10 fl. per Dugend.
ur, von 2 bis fl. 5 per Dgd.
n von fl. 2 bis fl. 8 per Dgd.
l. 1.80 per Stück.
strengster Distrikton.
AUSER & Söhne,
ngsgasse 6.

rankheiten
en, chronische Darmerü-
nd ohne Besserung, sowie
stetig) nach der electropathischen
föhrung mit Erfolg gründlich
Alajos,
m, wohnt: Budapest,
Nr. 14, 2. St. Th. 17.
üh bis 4 Uhr Nachmittags
6. Sep. Ein- u. Ausgang,
eden beantwortet.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Namentliche Abstimmung. Indemnitätsdebatte.

Den heutigen Tag nahm Graf Apponyi durch eine zweifelhafte Rede für sich in Anspruch. Die Sitzung nahm nämlich einen ganz anderen Verlauf, als man geglaubt hatte. Auf oppositionellen Wunsch wurde der Ausschussbericht über die Immunitätsaffaire Rakovsky heute noch nicht eingebracht, so daß die beabsichtigte Diskussion in dieser Angelegenheit für morgen aufgespart wurde. Zunächst mußte die vorgestern angeordnete namentliche Abstimmung über die Antwort des Ministers Klaffics auf die Interpellation Rakovsky's in der Dschky-Bulsky-Affaire vorgenommen werden. Mit erdrückender Majorität wurde die ministerielle Antwort zur Kenntnis genommen.

In Fortsetzung der Indemnitäts-Debatte ergriff sodann Graf Albert Apponyi das Wort. Die erste Hälfte seiner mit allgemeiner Aufmerksamkeit angehörten Rede machte keine rechte Wirkung. Desto freudiger griff die Opposition die scharfen Ausfälle auf, in welchen sich der Führer der Nationalpartei im zweiten Theile seiner Ausführungen gegen den Ministerpräsidenten erging. Neues enthielt natürlich auch diese Partie nicht, denn was könnte Apponyi vorbringen, was nicht schon früher von Anderen und von ihm selbst wiederholt gesagt wurde? Gewaltthätigkeit und Korruption sei unter Bánffy noch mehr als unter Tisa zum Regierungssystem geworden. Die Berufung des Ministerpräsidenten auf das Vertrauen der Krone sei ein unparlamentarisches Vorgehen. Die Behauptung, Bánffy habe das gestörte Verhältnis zwischen Krone und Nation hergestellt, sei unwahr; Bánffy habe ihm zweimal das Wort gebrochen, und wenn die leidige Pflicht nicht wäre, so hätte er mit seiner Partei sich längst angewidert schon vom politischen Kampfplatz zurückgezogen. Schließlich brachte Graf Apponyi einen besonderen Beschlusantrag ein, demzufolge die Verhandlung des Budgetprovisoriums von der Tagesordnung abgesetzt und jene des Ausgleichsvorlagen vorgenommen werden soll. Die Opposition nahm die Apponyische Rede mit stürmischen, langanhaltenden Oheisen und Applaus auf.

Nach einer kurzen Pause erhob sich Ministerpräsident Baron Bánffy, aber er konnte wegen lärmender Zurufe der Opposition minutenlang nicht zu Worte kommen und es trat erst Ruhe ein, nachdem die empörten Mitglieder der liberalen Partei gedroht hatten, daß sie nächstens auch Apponyi nicht sprechen lassen werden, wenn die Opposition gegen den Kabinettschef in solcher Weise vorgehen werde. Baron Bánffy beschränkte sich heute bios auf die Replik, er habe nichts dagegen, daß man gleichzeitig mit dem Budgetprovisorium auch die Ausgleichsvorlagen verhandle und zu diesem Behufe die Dauer der Sitzungen eventuell verlängert werde. Aber auch das behagte der Linken nicht und Polonyi wollte sofort gegen die Proposition des Premiers sprechen. Nachdem aber Baron Bánffy über Befragen konstatiert hatte, daß er heute noch nicht den formellen Antrag auf Verlängerung der Sitzungsdauer stellen wollte, beruhigte sich vorläufig die Opposition.

Sodann gab Moriz Mezei trotz störender Zwischenrufe der Linken seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung das Vertrauen der Krone, wie des Parlaments vollaus verdient, weshalb er denn auch einen durch die Opposition provozirten Beschlusantrag einbrachte, demzufolge das Haus der Regierung volles Vertrauen votiren möge. Die Majorität nahm die gehaltvolle Rede Mezei's mit warmem Beifall auf. Morgen wird die Debatte fortgesetzt — wenn die Opposition nicht durch verschiedene „Vorfragen“ die Zeit ausfüllt.

Vizepräsident Ludwig Lang eröffnete die Sitzung Vormittags um 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die von der Samstagsitzung auf heute verschobene

namentliche Abstimmung

über die Zurkenntnisnahme der Antwort des Kultusministers Klaffics auf die Interpellation Rakovsky's in der Bulsky-Dschky-Affaire. Dieselbe ergab folgendes Resultat: Mit „Ja“ stimmten 152, mit „Nein“ 25, abwesend waren 265 Abgeordnete. Demnach erscheint die Antwort des Ministers mit 117 Stimmen Majorität zur Kenntnis genommen. Während der Abstimmung ertönten plötzlich lebhaftes Geknurre. Dieselben galten dem Minister des Innern Perczel, der seit seinem Duell mit Holló, in welchem er eine Stirnwunde erhal-

ten hat, heute zum ersten Male im Abgeordnetenhaus wieder erschien.)

Das Haus schritt nun zur Fortsetzung der Verhandlung über die Indemnitäts-Vorlage. Als erster Redner nahm das Wort

Graf Albert Apponyi.

Redner verwies zu allererst darauf, daß schon bei früheren Gelegenheiten anlässlich der Indemnität die Vertrauensfrage aufgeworfen worden sei, doch sei speziell diesmal, wie er selber eingesteht, nicht die Vertrauensfrage die Hauptsache, sondern es handelt sich um die ganze politische Situation. Es sei derzeit die Machtfrage aufgeworfen zwischen der Nation und der Exekutivgewalt, welche die freie Willensäußerung der Nation ersichert. Es ist dies eine außerordentliche Situation voller Gefahren, und zur Lösung dieser Frage habe allerdings die Opposition den Kampf gegen den Regierungschef aufgenommen, aber nicht gegen seine Person, sondern gegen seine politische Position. Dieser Umstand, daß sich die gesammte politische Situation um den Ministerpräsidenten gruppiert, sei in gewisser Hinsicht für denselben schmeichlich und dem Ministerpräsidenten komme auch diese Bedeutung zu, weil er in Wirklichkeit ein ganzes System repräsentiert, und noch dazu in seinen alleräußersten Konsequenzen. Es ist dies jenes System, welches vor etwa zwanzig Jahren mit Tisa begonnen hat und zu dessen Charakterisierung nach Redners Ansicht folgende Züge am treffendsten sind. Dieses System ist zum Theil die präziseste Umschreibung der Rechte und Pflichten, merdet alle solchen Gesetze, welche der Exekutivgewalt klare Grenzen ziehen hinsichtlich der Rechte und Freiheiten der Bürger. Es entzieht sich mit Vorliebe jeder politischen Verantwortlichkeit und widerstrebt jeder genauen Bestimmung der Kompetenzen. Das Alpha und Omega dieses Systems besteht darin, allen Faktoren der Exekutivgewalt eine gewisse diskretionäre Latitudo einzuräumen. Nichts ist für dieses System übrigens charakteristischer, als die im 1867er Verwaltungsvertrag eingeschriebene Institution der Obergespanne. Dieses System hat auch jene absolute Parteiherrschaft geschaffen, welche jede Möglichkeit der Aenderung im Bereiche der Macht ausgeschlossen habe, welche Alles, die öffentliche und private Moral, die öffentlichen und Privatinteressen einzig und allein in den Dienst der Interessen der liberalen Partei gestellt hat. (Zustimmung links.) Nach Tisa haben wohl Szapary und Weförle versucht, mit einer haltvolleren, idealeren Politik das öffentliche Leben aufzurichten, aber dieser Versuch ist mißlungen, weil sie ihn mit der alten, verführerischen parlamentarischen Dligarchie gemacht haben; nach Weförle kam dann Baron Bánffy, der einen noch trostloseren Parteiautokratismus inaugurierte, als selbst Tisa, und der sich auch darin von Tisa untercheidet, daß er es nicht einmal für notwendig hält, im Schlimmsten Mah zu halten. (Applaus links.) Baron Bánffy repräsentirt das System der starren Parteiherrschaft, die sich Selbstzweck ist, in absoluter Weise. Das Einzige, dessen seine Regierung sich rühmen könne, ist die Lösung der Frage des Militär-Unterstütztes. Gegenüber jenem zweiten Punkte aber, auf den sich die Regierung und deren Partei stets, mit Selbstbewußtsein berufen, nämlich während der Regierung des Kabinetts Bánffy das Vertrauen zwischen Krone und Nation gestiftet worden sei, müßte Redner dies rundweg bestreiten (Beifall links), umso mehr, da niemals seit der Wiederherstellung der Verfassung das gegenseitige Vertrauen zwischen Krone und Nation erschüttert war und wenn auch gewisse Mißverständnisse hier und da aufgetaucht sind, es ja Nicht der Regierung war, dieselben zu beseitigen. Keinesfalls aber könne ein Mißverständnis, angenommen, daß ein solches bestanden hätte, dadurch beseitigt werden, daß das der Nation hinsichtlich der wirtschaftlichen Selbstständigkeit im G. N. XII. 1867 zugesicherte Recht verunstaltet wird; und ebenso wenig könnte dazu der Umstand dienen, daß die Regierung stets bestrebt ist, ihr gesetzwidriges Vorgehen durch die Krone zu decken. (Applaus links.)

Redner wendet sich sodann gegen August Bulsky und erklärt, die Verwunderung desselben darüber, daß die Opposition sich an die Krone wendet, damit diese die Regierung entlasse, sei eine nur gemachte. Da die Krone die Minister ernannt und entläßt, sei es nur natürlich, daß sich die Opposition in dieser Frage an sie wendet. (Widerpruch rechts.) Aber andererseits war es ein entchiedener parlamentarischer Skandal, daß der Ministerpräsident sich jüngst in der Konferenz der liberalen Partei auf das Vertrauen der Krone berufen hat und so dieselbe in die Parteikämpfe einbezogen hat. Denn alle Welt wisse, daß, solange ein Ministerium im Amte ist, dieses das Vertrauen der Krone besitzt, und eine spezielle Berufung darauf zu gewissen Zwecken sei ein Angriff auf den unantastbaren Nimbus der Krone. (Widerpruch rechts. Zustimmung links.)

Gegenüber dem Einwurfe, welchen August Bulsky bei der Kritik des Adreßentwurfs gemacht hat, daß das Sammeln von Geld zu Parteizwecken keineswegs so verwerflich sei, da ja in Deutschland die Sozialisten dasselbe thun, erklärt Redner, er wäre zufrieden, falls es die liberale Partei ebenso thun würde, wie die deutschen Sozialisten, falls sie nämlich ebenso wie diese den Einlauf und die Verwendung der Gelder öffentlich verrechnen würde. (Applaus links.)

Redner besprach dann in satirischer Weise die Deszessy-Affaire. Graf Stephan Tisa habe in einer seiner Reden die Gewissenstrupe, welche den Ministerpräsidenten gleich nach seiner Unternehmung mit dem Oberhulricher Deszessy überfallen haben, geschilbert, und zwar in einer so realistischen Weise, wie dies nur Tolstoi und Dostojewski verstehen würden. Graf Stephan Tisa, der ein erster Mann und von großem Talent ist, hat sich in diesem Fall als geistreicher und großer Humorist bewährt. (Geisterkeit links.) Er erzählte, wie außer sich Baron Bánffy war, daß es einen Oberhulricher geben kann, der auch nur einen Augenblick von ihm, der in Szolnok-Doboka so viele Zeichen seiner stumpfsinnigen Gerechtigkeit (Geisterkeit links) gegeben, glau-

ben konnte, daß er eine Preßion ausüben wollte, während doch jener „saute Druck“, von dem er gesprochen, nur dahin verstanden war, daß er ihn saute die Hand drückte. (Stürmische, nicht endenwollende Geisterkeit links.) Bulsky allerdings habe das Vorgehen Bánffy's schon anders interpretirt, indem er erklärte, derselbe habe hiebei nicht als Ministerpräsident, sondern als Parteiführer gehandelt. Das sei aber lächerlich, denn auch Redner sei Parteiführer, und trotzdem er mit verschiedenen höheren Verwaltungsbeamten gut befreundet sei, so würden dieselben doch ganz verunehrt dreinschauen, wenn er dieselben, ohne daß sie seine Parteigenossen sind — und Deszessy war ja nicht der Anhänger des Führers der liberalen Partei —, in Wahlangelegenheiten telegraphisch zu sich beordern würde. Uebrigens ebenso wenig wie die Interpretation Bulsky's richtig ist, der jene seltene Gabe besitzt, auch die einfachsten Sachen zu verwickeln, ist auch die in einer Roman passende Erklärung des Grafen Stephan Tisa richtig, sondern die Wahrheit sei, daß der Ministerpräsident kurz nach der Unterredung mit Deszessy von seinen eigenen Parteigenossen darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß aus dieser Angelegenheit ein großer Skandal entstehen könne, und deshalb sei er bestrebt gewesen, jene Unterredung zu einer gleichsam nicht geschehenen zu machen. (Applaus links.)

Ein politischer Schwanzengangs?

In weiteren Verlaufe seiner Rede kam Graf Albert Apponyi auch auf die durch die konstitutionelle Herrschaft der liberalen Partei geschaffene parlamentarische Situation zu reden, welche der Opposition auch jede Aussicht darauf, daß sie jemals zur Herrschaft gelangen werde, benimmt. Wenn die Opposition die Mißbräuche, welche im Adreßentwurfe aufgezählt sind, überlistet — erklärte Redner —, so müßte ihr die Frage entgegen treten, wozu sie eigentlich im Parlament sei (Bewegung rechts) und ob sie damit dem Lande und der Verfassung zum Wohle gereiche oder nicht. Denn wenn die Minorität ihren Beruf, sich allmählig die Majorität zu erwerben, nicht erfüllen könne, wenn dies wegen äußerer, mechanischer Hindernisse nicht möglich ist, so sei ein weiteres Wirken der Minorität nur eine aktive Theilnahme an dem Aufrechterhalten jener Fiktion der Verfassung, mit welcher der Mangel des Wesens der Verfassung geschickt verdeckt wird. (Großer Applaus links.) Wenn es sich herausstelle, daß die Opposition hier nichts Anderes zu thun hat, als zur Unterhaltung und Zerkleinerung des Publikums Reden zu halten (Bewegung rechts), was ihrem Ernst widerstrebt, oder daß sie keine andere Rolle hat, als den Schein eines parlamentarischen Kampfes aufrechtzuerhalten, was ihrem konstitutionellen Gewissen widerstrebt (Großer Applaus links), dann stellt sich der Opposition die Frage entgegen, was sie denn eigentlich in diesem Parlament zu thun hat, und ob sie diesen Kampf fortsetzen soll. (Demonstrativer Applaus links.)

Ich — rufte Redner fort —, der ich vor fünfundzwanzig Jahren voll Begeisterung und Ambition in dieses Parlament gekommen bin, der ich mein ganzes Leben, meine Fähigkeit, meine Zeit, meine Arbeit der parlamentarischen Laufbahn gewidmet habe, der ich in dieser Atmosphäre lebte, sie liebte und doch auch vielleicht gewisse Fähigkeiten besaß, um auf diesem Kampfplatz eine achtungswerthe Position zu erringen (Großer Applaus und Oheisen links), auch ich bin schon dahin gelangt, daß ich jenen Moment, in dem ich ohne Pflichtverräumnis diesen Schauspiel verlassen könnte, als wahrhaftige Erlösung betrachten würde, so sehr haben alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens meine Seele mit Bitternis erfüllt. (Allgemeine große Bewegung. Riefiger Applaus und Oheisen links.)

Dskar Zvanka: August Bulsky ist nicht zu diesem Resultate gelangt!

Graf Albert Apponyi: Aber nicht darum handelt es sich, ob wir Lust haben, denn die hat Keiner von uns; alle heutigen Verhältnisse arbeiten darauf hin, in uns das Gefühl zu erwecken, uns möglichst weit vom ungarischen öffentlichen Leben zu entfernen. (Großer Applaus links.)

Ludwig Biro (zeit auf die liberale Partei): Das ist ja Ihr Zweck! (Lärm.) Graf Albert Apponyi: Nun, das kann ja die Regierung erreichen! Und das wird dann ein großartiges ungarisches Parlament sein, in welchem jeder Abgeordnete in Form einer Wahl von der Regierung ernannt sein und auch die Minorität nur von der Regierung delegirt sein wird, um den formellen Kampf zu machen. (Bewegung.)

Die Vertragstreue des Ministerpräsidenten.

Diese Frage steht vor uns Allen, da doch jede konstitutionelle Thätigkeit jest der inneren Wahrheit entbehrt, da wir auf die tiefste Stufe des Nihil gekommen sind, — so daß man die russischen Nihilisten hieherherufen müßte, weil sie hier ihr Ideal finden würden. (Stürmischer Beifall links, Bewegung rechts.) Aber noch ist der letzte Kampf nicht entschieden und deshalb die Zeit noch nicht gekommen, in der wir uns mit solchen äußerlichen Entschlüssen befassen müßten. Denn vorläufig haben wir, insbesondere die Nationalpartei, noch eine große Aufgabe, nämlich, bei dem Ausgleich mit Oesterreich nicht nur die materiellen Interessen der Nation, sondern die Integrität der Verfassung zu wahren. Der Ministerpräsident habe durch sein Vorgehen es unmöglich gemacht, daß selbst in solchen Zeiten, in denen nationale Interessen am Spiele stehen und in denen für gewöhnlich jede Scheidewand zwischen den Parteien fällt, auch die Opposition sich um ihn gruppiert, mit ihm verhandeln und ihn vertraulich Rede stehen könne. (Beifall links.) Der Ministerpräsident sei bei seinem Amtsantritte der Opposition nicht sehr sympathisch gewesen, sowohl wegen seiner Gewaltthätigkeit, als Obergespan wie auch wegen jener Verletzung der nationalen Pietät (das Fernbleiben vom Zeichen-

begünstigte Kossuth's), die ihm als Stufe bei seinem politischen Aufstieg diente. Aber trotzdem und trotzdem auch seine parlamentarische Thätigkeit nicht sehr achtunggebietend war, habe sich doch die Opposition ihm gegenüber auf einen ganz normalen Standpunkt gestellt. Nach diesen Antezedentien kamen gleich zu Beginn der Regierungszeit Bányffy's drei Wahlen, welche allgemeine Entrüstung erregten. Trotzdem habe Redner zu Beginn des Millenniumsjahres die trenga dei angetragen und hiefür nur eine Bedingung gestellt, es möge endlich einmal die Vorlage über die Kriminalgerichtsbarkeit in Wahlsachen verworfen werden. Der Minister hat diese Bedingung auch acceptirt, hat die trenga dei politisch für sich verworfen, und als es sich dann darum handelte, die gestellte Bedingung zu erfüllen, mit Schlauem Kriff den Gegenwurf über die Kriminalgerichtsbarkeit fallen gelassen. (Stürmischer Applaus und Rufe links: Schmach!) Wenn die Ergänzung dieser orientundigen Thatsachen mit den Geschichtchen hinter den Coullissen gewünscht wird, ist Redner bereit, dies zu thun, aber auch nur unter der Bedingung, daß diese Ergänzung eine vollständige, sich auf jedes Moment erstreckende ist.

Als es sich im Vorjahre um das Ausgleichs-provisorium handelte, habe sich der Ministerpräsident an Redner gewendet, damit sich alle auf der 1867er Basis stehenden Parteien um das Provisorium scharen sollen. Redner sei auch darauf eingegangen, ohne eine andere Forderung zu stellen als die unverfälschte Aufrechterhaltung des G. N. XII: 1867. So ist das Ausgleichsprovisorium auf Basis eines bilateralen Uebereinkommens zustande gekommen, und hat der Ministerpräsident uniere Bedingungen feierlich angenommen. (Zustimmung links.) Abgesehen nun davon, daß er trotz dieses unergennütigen Opfers unierseits nicht einmal die Nachcampagne gegen uns und unsere Anhänger eingestellt hat, hat er auch jenes bilaterale Uebereinkommen nicht eingehalten. Dasselbe wurde schon durch den Abschluß des Handelsvertrages mit Japan gebrochen, und jetzt verkündet die Regierung auf der ganzen Linie durch ihre Anhänger, daß unter allen Umständen die beiden Staaten nach außen hin ein einheitliches wirtschaftliches Gebiet repräsentieren müssen, während doch ein Kardinalpunkt unieres Uebereinkommens war, daß dies nicht mehr der Fall sein dürfe. Der Ministerpräsident hat zweimal sein Uebereinkommen mit der Nationalpartei gebrochen, und deshalb kann dieselbe mit ihm über keinerlei politische Fragen mehr unterhandeln, weil man dem Uebereinkommen mit ihm nicht trauen darf.

Öskar Zwánka: Weil der Ministerpräsident nicht anständig ist. (Lärm und Rufe rechts: Zur Ordnung!)
Vizepräsident Láng ruft Zwánka zur Ordnung.
Geza Polonyi: Also war das anständig?
Vizepräsident Láng ruft auch Polonyi zur Ordnung.
Geza Polonyi verbugt sich und ruft: Ich danke, ich danke! (Lärm.)

Graf Albert Apponyi (seine Rede fortsetzend): Die Nationalpartei sei mit ihrem ganzen politischen Ansehen dafür engagirt, daß in den G. N. XII: 1867 keine Breche geschlagen werde, und dürfe kein Mittel zur Erreichung dieses Zieles unbenützt lassen. Deshalb dürfe sie auch die Indemnität nicht aus der Hand geben, so lange sie nicht vollständige Sicherheit hat, daß ihr Standpunkt bezüglich des G. N. XII: 1867 zur Geltung kommen wird. Und wenn der Referent Hege düss an die Opposition appellirt, sie möge ihren Kampf aufgeben, weil wir doch alle Ungarn sind, so müsse Redner fragen, warum das Regierung und ihre Partei sich nicht daran ermuntern haben zur Zeit der Wahlen, als die Rechte der Wähler, die ja auch Ungarn waren, mit Füßen getreten wurden. (Applaus links.)

Gegen die Kundgebungen der Municipien.

Redner bespricht dann noch die im Zuge befindliche Bewegung der Municipien gegen die Obstruktion und erklärt, daß das amtliche Element die Komitatsmunicipien jetzt überschwenne, weshalb auch die Opposition das Inkompatibilitätsprinzip auch auf die Municipien ausdehnen möchte. Auch unter den Virilisten werden jene wirtschaftlichen Krisenzen, die von dem Wohlwollen der Administration abhängen, immer häufiger. (Applaus links.) Wenn Solche, die nur einen Theil des Parlamentarismus und seiner Gesetze erfassen und das Ganze ignorieren, wie dies bei den Municipien der Fall ist, um die Aufrechterhaltung der parlamentarischen Gesetze besorgt sind, verdient dieses Wohlwollen keinen besonderen Glauben. (Demonstrativer Applaus links.) Für die Reinheit der Wahlen haben jene Municipien noch nie ihr Wort erhoben, ebensowenig wie sie dem Abgeordnetenhaus geklagt haben über jene Mißbräuche, welche ihre Beamten auf ihrem Gebiete gegen die Freiheit sich zuzulassen kommen lassen. Nun, wenn ein Municipium all diesen Mißbräuche ruhig zusieht, mit seinem Schweigen funktionirt, mit Ehrenbürgerschaft und Aehnlichem (Großer Applaus und Heiterkeit links) die Konfiskation dessen, was das Wesen des Parlamentarismus ist, belohnt, dann möge es uns nicht über die Regeln des Parlamentarismus Vorlesung halten (Großer Lärm links), und dann haben wir das volle Recht, eine solche Vorlesung in den Papierkorb zu werfen. (Stürmischer Beifall, Claqueur und Applaus links.)

Joltán Zmeskál: Man will damit die Krone ertreführen! (Großer Lärm rechts. Rufe links: Keinechte haben das gemacht!)

Graf Albert Apponyi: Aber selbst wenn man beweisen würde, daß diese Municipalbeschlüsse die unverfälschte öffentliche Meinung repräsentieren, so hätte auch das keine Wirkung auf mich. Denn die öffentliche Meinung von heute ist nur ein Tropfen in der großen Kontinuität des nationalen Lebens

(Applaus links), denn wenn auch die momentane öffentliche Meinung auf einem Abwege ist, so wolle Redner ihr entgegen treten, um wenigstens die Zukunft zu retten. (Demonstrativer Applaus links.) Redner empfiehlt den Adressentwurf der Opposition, und falls derselbe nicht angenommen würde, folgenden Beschlusstrag zur Annahme:

„Das Haus legt die Indemnityvorlage von der Tagesordnung ab und setzt die Verhandlung der Ausgleichsvorlagen auf dieselbe. Sollte das Haus diesem Verlangen nicht zustimmen und in merito beschließen wollen, so möge es aussprechen, daß es zur gegenwärtigen Regierung, welche das Verfassungsleben unterbindet und in dem Verdachte steht, durch Geheimhaltung ihrer auf den Ausgleich bezüglichen Pläne die im G. N. XII von J. 1867 enthaltenen nationalen Rechte schmälern zu wollen, kein Vertrauen habe und derselben die Indemnity verweigere.“ (Langanhaltende, stürmische Rufe links: Ohen Apponyi!)

Parallelsitzungen.

Nach einer Pause von fünf Minuten erhob sich zur Ueberraschung des Hauses Ministerpräsident Baron Bányffy zum Sprechen: Geehrtes Haus! Der Herr Abgeordnete Graf Albert Apponyi hat zu Beginn seiner Rede... (Der Ministerpräsident wird hier von den stürmischen Zurufen der in diesem Moment in den Saal strömenden Oppositionellen am Weiterprechen verhindert. Mit ungläublicher Behemung und Ausdauer wird ihm entgegengerufen:

- Demissioniren Sie!
- Verlassen Sie den Platz!
- Schweigen Sie!
- Sehen Sie sich nieder!

Der Lärm dauert einige Minuten an, während welcher der Ministerpräsident vergebliche Versuche macht, seine Rede fortzusetzen. Endlich geräth auch die Rechte in Hise; drohend ruft sie der lärmenden Rechten zu:

— Dann wird auch Apponyi niemals in diesem Saale zu Worte kommen!

— Wir hören die Führer der Linken auch nicht mehr an!

Nun wird es auf der Linken still und der Ministerpräsident vermag seine Rede fortzusetzen. Er sagt: Graf Albert Apponyi habe Unrecht, wenn er der Regierung vorwirft, dieselbe habe in der Ausgleichsfrage keine Erklärungen gemacht. Die Regierung habe sich wiederholt geäußert. Der Ministerpräsident will bezüglich des ersten Theiles des Apponyi'schen Beschlusstrages eine kurze Bemerkung machen, besser gesagt, einen Antrag stellen. (Großer Lärm und Rufe links: Demissioniren Sie! Sehen Sie sich!)

Öskar Zwánka: Wir glauben Ihnen nicht, was Sie auch nun sagen wollen! (Lärm rechts.)

Ministerpräsident Baron Bányffy: Meine Erklärungen über den Ausgleich liegen, wie ich glaube, an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig. (Zronisches Gelächter links.) Der Wunsch der Regierung war es, daß die Ausgleichsgesentwürfe, so wie sie vorliegen, ehebedigt verhandelt werden sollen. Dies ist auch jetzt meine Ansicht...

Johann Sock: Morgen aber nicht mehr! (Große Heiterkeit links.)

Ministerpräsident Baron Bányffy ist geneigt, dem Wunsch, die Ausgleichsvorlagen sofort zu verhandeln, zuzustimmen, doch nicht in der Weise, daß die Indemnityvorlage von der Tagesordnung abgesetzt werde. Sowohl der Ausgleich als auch das Indemnity seien dringlicher Natur; ich willige daher gern in die sofortige Verhandlung beider Gegenstände ein und habe nichts dagegen, wenn dieselben entweder in Parallelsitzungen oder in Sitzungen mit verlängerter Dauer verhandelt werden. (Großer Lärm links.) Das Haus bringt sichtlich das Opfer und wird sich mit diesen Fragen nicht nur während vier, sondern auch gern während acht Stunden des Tages beschäftigen wollen. (Beifall rechts.) Einen Antrag in dieser Richtung würde ich gerne unterstützen. (Riesiger Lärm links.) Wer das nicht will, trage die Verantwortung. (Fortwährender Lärm links.)

Geza Polonyi fragt den Vizepräsidenten Láng, ob das, was der Ministerpräsident gesagt hat, als ein konkreter Antrag anzusehen ist.

Ministerpräsident Baron Bányffy: Ich habe keinen Antrag gestellt! (Lärm und Heiterkeit links.)

Ludwig Biro: Er will uns schon wieder überlisten! (Großer Lärm.)

Geza Polonyi (mit einer ironischen Verbeugung gegen Baron Bányffy) (Dann verzichte ich auf das Wort. Schriftführer Ryege ruft nun Moriz Mezei zum Sprechen auf.)

Moriz Mezei: Geehrtes Haus! (Fortwährender Lärm und höhnische Zurufe links. Vizepräsident Láng gibt wiederholt das Glockenzeichen.) Die Rede Apponyi's klinge wie ein politischer Schwanengesang... (Heiterkeit links.) Redner nimmt Apponyi ernst, wenn die Opposition nicht das Gleiche thun wolle, so möge sie mit sich selber darüber rechten. (Lärm links.) Der Adressentwurf der Nationalpartei...

Geza Polonyi: Ich habe ihn auch unterschrieben!
Moriz Mezei: Der Name Polonyi's mag wohl auch dort sein, aber er ist doch der Adressentwurf der Nationalpartei, mit welchem Redner sich befassen will. Derselbe sei eine nachträgliche Kritik der letzten Wahlen und enthalte keine nützlichen Argumente.

Geza Polonyi: Fragen Sie nur Schlesinger!
Moriz Mezei: Wenn es Baron Bányffy auf dem Gewissen hätte, daß die Volkspartei mehrere Mandate der Nationalpartei entzieht, so würde Redner hiefür dem Ministerpräsidenten ebenso wenig Lob sollen wie die Nationalpartei. (Heiterkeit links.) Wenn man vor die Krone treten und von den Wahlen sprechen, müsse man auch vom Charakterisikon derselben sprechen.

Arpád Szentiványi: Von den drei Millionen!
Moriz Mezei: Ich habe die drei Millionen weder gesehen noch vermisst.

Franz Buzáth: Er war nur ein offizieller Kandidat!

Moriz Mezei: Die 1896er Wahlen haben die Gegner der kirchenpolitischen Reformen dezimirt.
Soma Bisontai: Wieder der aufgewärmte Käse!

(Lärm.)
Moriz Mezei hat Bisontai oft angehört, obwohl es nicht der Mühe werth war. (Heiterkeit rechts.) In der Nationalpartei sitzen Revisionisten und Antirevisionisten nebeneinander...

Öskar Zwánka: Wir sind Revisionisten, Sie sind Provisonisten!

Geza Gajári: Wisse gegen Argumente!
Moriz Mezei: Die liberale Partei hat ein — wenn auch viel angefeindetes — System, die Partei Apponyi's aber keines.

Geza Polonyi: Lassen Sie Apponyi nur aus Auler kommen!

Moriz Mezei: Polonyi schadet der Nationalpartei mehr, als er ihr nützen kann. (Heiterkeit rechts.) Der Adressentwurf entbehrt der Aufrichtigkeit... (Rufe links: Na! Na!)... indem er Vieles verschweigt. Redner erklärt, Vertrauen zur Regierung zu haben.

Béla Kubitz: Ich nicht!

Moriz Mezei nimmt die Indemnity-Vorlage an und reicht einen Beschlusstrag ein, wonach das Haus seinem Vertrauen zur Regierung Ausdruck gibt. (Claqueur rechts.)

Soma Bisontai bemerkt in persönlicher Frage, er hätte nicht gedacht, daß sein harmloser Zwischenruf Mezei, der täglich an den Sitzungen von 20-25 Bismarckbahngesellschaftlichen theilnimmt, in Verlegenheit bringen werde.

Moriz Mezei bittet um Entschuldigung wenn er auf den Zwischenruf aufgeregt reagirt hätte.

Die Debatte wird hierauf abgebrochen und ihre Fortsetzung auf morgen verschoben.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung morgen Vormittags um 10 Uhr.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. November.

Die Budapest-Kelenfölder elektrische Bahn, dieses Schmerzenskind der Diner, geht endlich ihrer Vollendung entgegen. Die Direktion der Straßenbahngesellschaft hat — wie wir erfahren — beim Magistrat heute die Fahrordnung eingereicht, und gleichzeitig mitgetheilt, der Ausbau der Linie sei derart fortgeschritten, daß einer Eröffnung derselben in diesem Jahre nichts im Wege stehe. Immerhin dürfte, nach unseren Informationen, diese Eröffnung keine vollständige sein, da sechs, allerdings kleine Parzellen in der Nähe der Kelenfölder Endstation noch nicht expropriirt sind. Im Interesse eines ungeschmälerten Verkehrs wäre es erwünscht, wenn auch diese Expropriationen dringend durchgeführt würden. Die Linie ist sechs Kilometer lang. Für den Pester Verkehr befindet sich die Kopfstation bei der Karlskaserne, doch werden auch Umsteigarten zur Ausgabe gelangen.

* **Weihnachtsbazar.** Der Louisen-Verein zur Verwerthung weiblicher Arbeiten beabsichtigt zu seinen Gunsten während der Weihnachtsfeierstage einen Bazar zu arrangiren. Der Verein hat bei dem Magistrat bereits angezeigt, daß für diesen Bazar geeignete Lokalitäten in der Karlskaserne überlassen und ein Kostenbeitrag von 200 fl. votirt werden möge. Die Finanzsektion hat sich bereits geäußert, daß genügende Lokale für diesen Bazar in der Karlskaserne zur Verfügung stehen.

* **Die hauptstädtischen Gefällstarife.** Der Minister des Innern ließ an das Municipium der Hauptstadt die Verständigung gelangen, daß er den im Monat Januar 1897 festgestellten Gefällstarif überprüft habe.

Die Bezeichnung „Städtische Mauth“, welche für die bisher „Pflastermauth“ genannte Abgabe gewählt worden sei, könne — so sagt der Minister — aus dem Grunde nicht beibehalten werden, weil bei der Feststellung der Mauthgebühren der Verkehrswert der angeführten Gegenstände zu berücksichtigen ist und die Mauthen in eine angeordnet werden müßten. Der vorliegende Tarif könne daher nur übergegangenweise unter gewissen Bedingungen gutgeheißen werden. Namentlich sei für jedes Gefälle ein besonderer Tarif anzulegen, so für die „Städtische Mauth“, den Verzehrungssteuerzuschlag, die Stadt- und Platzgebühren, die Ubergabebühren und die Extravillan-Konsumsteuer. Schließlich heißt es, daß die Einführung der Bezeichnung „Städtische Mauth“ die Kommune nicht von der Verpflichtung entbinde, für den Bau und die Instandhaltung der Straßen auf dem Gebiete der Hauptstadt Sorge zu tragen, die spätere Wiedereinführung einer Pflastermauth aber von der vorgängigen Bewilligung der Regierung abhängig gemacht werde.

* **Die Bezirksvorsteher der Hauptstadt** hielten gestern eine Konferenz. Es wurde beschlossen, in Vorschlag zu bringen, daß über die Eröffnung und Schließung von Geschäftsbetrieben nur dem Magistrat, und zwar allmonatlich einmal ein Ausweis vorgelegt werden solle; daß zur Vornahme von Wohnungserechnungen künftig die Polizei, der zu diesem Behufe das Meldungsamt zur Verfügung stehe, in Anspruch zu nehmen sei; daß von der Erkennung städtischer Lehrer den zuständigen Bezirksvorstehungen nicht auf dem jetzt vorhandenen Umwege durch den Magistrat, sondern direkt Mitteilung gemacht werde; daß den Bezirksauschüssen das Recht einzuräumen sei, Armen regelmäßige Monatsbeiträge bis zu 8 fl. zu bewilligen, und daß zur Bewilligung der kleinsten Pflasterungsarbeiten den Bezirksvorstehungen Straßenspektoren zuzuteilen wären. — Schließlich wurden auch die Grundzüge einer Dienstesinstruktion für die den Bezirksvorstehungen zugetheilten Samtätswachen festgelegt.

* **Beleuchtungsangelegenheit.** Seit gestern wird der Margarethenplatz vom Pálffyplatz bis zur Margare-

Pariser Mode.

— im November.

Nach warmen sonnigen Herbsttagen, die einen unbeschreiblichen Luxus an eleganten Promenadetoiletten zu Tage förderten, rüstet man sich nun mit aller Macht auch für den Winter, eventuell für Eis und Schnee da draußen unter dem freien Himmel, oder für das Interieur am behaglichen Feuerheerde des Kamins und den Lichterglanz der Theater, Konzerte, Wälle und Diners. Diesem Allen muß Rechnung getragen werden, vieles Denken, vieles Sinnen ist dazu nötig. Es ist die Jahreszeit herangerückt, in der die bedeutendsten Anforderungen an die Toilettenfrage gestellt werden. Geschmacksvoll gekleidet zu sein, geht der Pariserin weit über ein schönes Gesicht, denn die schönste Frau ohne den nötigen Chic läßt man achlos vorübergehen. Mag die Mode noch so bizarr, noch so extravagant erscheinen, die Pariserin weiß ihre eigene Individualität stets danach anzupassen und das Hübschste für sich herauszufinden. Freilich, eine jede Saison bringt hier einen solchen ombarras de richesses an Neuheiten, daß das Auge immer wieder von neuem angeregt wird. Wie außerordentlich kleidung sind die großen Hüte, deren Form man einfach mit bergère bezeichnet, die aber wieder eine unendliche Zahl von Variationen aufweist. Der Garnitur entsprechend ist einmal die rechte, einmal die linke Seite der Krempe aufgeschlagen, letztere rund oder oval in vielen verschiedenen Größen, der Kopf dagegen rund, spitz, platt, eckig, hoch und niedrig. Bei einer anderen, gleichfalls sehr kleidamen Form wird die breite Krempe vorn aufgeschlagen und bildet einen Halbmond, der auf der Stirn thronet. In immer neuen Varianten begegnen wir auch dem Chapeau, der einen großen Nebenbuhler in dem zierlichen Tricorne gefunden hat. Freilich hat letzterer so schnell die allgemeine Gunst des Publikums erlangt, daß Paris damit überfluthet ist. Ein außerordentliches Cachet besitzen gleichfalls die kleinen Marquis-hütchen und Genre Louis XV.

Für Theater- und Konzertgelegenheiten begnügt man sich mit winzigen, turbanartigem Aufputz ohne Fond. Es genügt hierzu eine Zusammenstellung von Band, Spitzen, Schleifen, Blumen und kurzen Federparaphen. Der Reiz dieser kleinen Coiffuren wird sehr erhöht durch die glänzenden, schillernden Stickerien, mit denen man Band und Spitzen verzieren, durch eine elegante Agraffe gehalten. Als Garnitur der Straßenhüte ist in allererster Linie die Straußenfeder zu nennen, die in drei bis vier Exemplaren den einzigen Schmuck bilden kann. Sie sind das begehrteste Material, und die Nachfrage ist so groß, daß sich die Preise recht hoch stellen. Wer ließe sich jedoch dadurch abscrecken, den malerischsten Rahmen für das Gesicht zu entbehren? Deshalb sind die kleinen Vögel immer noch nicht ad acta gelegt. Frau Mode ist grausam, sie fragt nicht nach dem Mittel, wenn es ihren Zwecken dienlich sein kann. Der schöne Paradiesvogel mit seinem reichen Gefieder steht in erster Linie auf der Tagesordnung, auch Kolibri begegnet man häufig. In Flügeln und Stufen ist die Auswahl gleichfalls eine reiche. Als begehrtestes Material für Hutgarnituren gilt der Sammt, das Sammtband und schwere Faltbänder. Aus gedrehtem Sammtband verfertigt man die so außerordentlich prächtigen Schleifen Louis XV. und das Genre M-lace. Als Winterblumen nennen wir das Parmaveilchen und die farbenprächtigen Chrysanthenen. Daß bei der allgemeinen Pelzmode sich auch etwas davon auf den Hut verpflanzt, ist wohl natürlich. Man sucht dort eine Rosette, hier einen Thierkopf, kleine Schwänzen, ja sogar Flügel aus Pelz anzubringen. Ein vogel sind noch immer Füllschleier mit großen Sammt-

Gehilfestupfen. Sehr wenig Garnitur erfordern die kleinen Tricorne, Marquis und Louis XV. Um den Stil derselben nicht zu beeinträchtigen, verzieht man sie nur mit einer Sammtschleife oder einem Sammtband mit einfachem Federstus. Bei hellen Exemplaren wird die aufgeschlagene Seite der Krempe vielfach mit dunklem Sammt gefüttert.

Der Besitz einer langen, warmen Hülle für kalte Wintertage ist ein unbedingtes Erfordernis. Hiefür sind in erster Linie die köstlichsten Pelze an der Reihe. Schwere Seidenstoffe ergeben das Futter derselben, aber das Relief wird erst durch die Aus schmüdung von Pelzvolants und Besatz verliehen. Pelz und immer wieder Pelz ist die Hauptlösung für ganze Capes, Jaquets oder die Verzierung derselben. Hermelin und Chinchilla sowie Zobel beherrschen die diesjährige Wintermode. Leider sind das nur für die oberen Zehntausend erschwungliche Herrlichkeiten, minder Bemittelte begnügen sich daher gern mit Astrachan, Fischotter, Viber, Breit-schwanz, Sealstin, Persianer, Nerz und Stunks.

Eines großen Zuspruchs erfreuen sich auch die langen Capes, meist in Pelzform mit Volant versehen, hinten lang, sich nach den Seiten und nach vorn zu verkrümmend. Als Extravaganz sind solche hinten in einem langen Schwalbenschwanz, die Nermel als Flügel fallend, zu bezeichnen. Auch die Doppelpelerine und eine solche vorn als Stola auslaufend nimmt sich außerordentlich apart aus. Der Sturt- und Medicistragen nimmt immer größere Dimensionen an. Der Kopf ist bis zu den Ohren eingehüllt und öffnet sich vorn nur, um das Kinn frei zu lassen. Viel Abwechslung und Phantasie sucht man in der Verbindung von Spitzen und Pelz. Nicht allein, daß man für ein Cape zwei bis drei verschiedene Pelzsorten verwendet, man fügt dem Revers und dem Jabot auch häufig noch eine Spitzenausstattung hinzu.

herabreicht, sich selten günstig für die Figur ausnimmt. Alle diese Schöpfung sind engantend, ohne jegliche Falte auf der Hüfte gearbeitet und bilden eine weichenliche Vereinerung für die Verlängerung der zu kurz gehaltenen Taille. Natürlich beziehen sich dieselben nur auf das Genre tailleur, das sich für die Strafe eines großen Zuspruchs erweist. Der knapp anliegende Nermel wird sehr lang getragen und erhält nur an dem Handgelenk eine Garnitur, Manschette oder Aufschlag.

Das reizvollste Gewand der Pariserin ist die Robe d'intérieur, in dem sie ihren ganzen Charis entfalten kann. Es ist dies eine Zusammenstellung von elegantem Morgenrock und Ballkleid, insofern es als form Pringez mit Schleppe gearbeitet ist, als Material aber die kostbarsten Stoffe und Spitzen dazu verwendet werden. Es schmieg sich schönbar fest an den Körper an, verbirgt aber bei jeder Bewegung durch die losen Falten diskret die intimeren Formen. In dieser Art von Toiletten erzeugen die großen Schneider wahre Wunderwerke, und ihre Phantasie scheint sich nimmer zu erschöpfen.

Allerlei.

(Die Verheirathung der Königin von Holland.) Die sonst so bedächtigen Holländer können die Zeit nicht erwarten, bis ihre junge Königin Wilhelmina sich einen Gemahl erwählt. Ist es die Sehnacht nach einem masculinen Staatsoberhaupt oder nur fürsorgliche Unterthanenliebe, die die achtzehnjährige Herrscherin männlichen Schutze anvertraut sehen möchte — kurz, die von Amsterdam aus probeweise in Umlauf gesetzten Verlobungsnachrichten über „oons Wilhelmintje“ folgen einander so schnell, daß der Kreis der möglichen Freier aus souveränem Hause nahezu erschöpft ist. Das macht jedoch die Leute nicht verlegen. Der Almanach de Gotha hat ja noch zwei weitere Abtheilungen mit einer stattlichen Auswahl heirathsfähiger junger Männer. So gehört denn der jüngste Bräutigam, den das Gerücht der Königin zuertheilt, einem nicht regierenden deutschen Fürstentume an. Es ist ein jüngerer Bruder des Erbprinzen von Wied, der vor Kurzem die Prinzessin Pauline von Württemberg heimgeführt hat. Bei den Vermählungsfeierlichkeiten in Stuttgart gehörte auch die Königin der Niederlande zu den Hochzeitsgästen. Man scheint anzunehmen, daß sie bei dieser Gelegenheit ihr Herz notwendigweise an den Prinzen Wilhelm Wied verloren haben müßte. So schmeichelhaft das für den Prinzen ist, so wenig wahrscheinlich klingt es. Dem Alter nach freilich könnte die Sache stimmen. Die Königin ist achtzehn Jahre alt, Prinz Wilhelm, der als Lieutenant à la suite beim Regiment der Gardes du Corps in Potsdam steht, zweieundzwanzig. Sehr gewichtige Gründe aber sprechen dagegen. Die Familie der Königin, namentlich die Königin-Mutter Emma, wird eine Heirath ihrer Tochter schwerlich zulassen, die in ihren Augen eine Mesalliance sein müßte. Denn das fürstliche Haus zu Wied ist zwar als ehemals reichständiges Geschlecht nach deutschem Staats- und Fürstenthum den regierenden Häusern ebenbürtig. Allein man kann nicht ohne Weiteres erwarten, daß fremde Herrscherhäuser die Auffassung von „Ebenbürtigkeit“ anerkennen und auf sich selbst anwenden. Umso interessanter allerdings wäre die Nachricht, sollte sie sich wider Erwarten bestätigen. Man dürfte dann annehmen, daß die Königin bei dieser Verlobung allein dem Zuge ihres Herzens folgte.

(Der Doppelfoßer.) Einen prächtigen Fang hat die Pariser Polizei gemacht; sie hat die Hochstaplerbande der sogenannten „Aristos“, zehn Köpfe stark, Männlein und Weiblein, ausgehoben. „Aristo“ ist die Abkürzung für Aristokrat, wie „Proprio“ für Propriétaire und wenig erzählen, fuhr Colin fort. Meine Eltern starben, als ich noch ein Kind war, die liebe, gute, alte Dame, welche mich adoptirte, ist ebenfalls todt, ich stehe allein in der Welt und habe Niemanden auf Erden als Dich, Geliebte. Sie erblaßte, und ein trauriger Ausdruck trat in ihre sanften, braunen Augen. — Es kann nicht sein, es ist unmöglich, Colin. Wenn die arme Mama das wüßte! Wir sind mittellos und Sie unermesslich reich! Darin allein schon liegt das Hinderniß! — Durch welchen Zufall ich reich geworden, das erklärte ich bereits, und Reichthum schließt die Liebe nicht aus. Ich habe dessen Erwähnung gethan, welche unnützes, ruheloßes Lebe ich führte, bis der Zufall mich hier in den Wäldern von Deverill meinen Schutzengel finden ließ. Deine äußere Schönheit war es, die mich zuerst festsetzte, Ada; dann hörte ich Deine Stimme, und sie klang wie die köstlichste Musik in meinem Ohr. Dein Lächeln war mir der Himmel! Ich sah Dir in die Augen und wußte, daß sie der Spiegel Deiner Seele seien! Ich liebte Dich vom Augenblick des ersten Sehens an, aber Deine Jugend, Deine Schönheit, Deine Unschuld hinderten mich daran, die Gluth meines Herzens zu verrathen. Ich liebe Dich, Ada! Ich will Dich zur Herrin von Deverill machen, und Niemand bestreite die Macht, mich daran zu hindern. Er zog ihre zarte Gestalt an sich; sie aber zitterte am ganzen Körper und Thränen standen in ihren Augen. — Magst Du mich denn ein wenig leiden, Ada? fragte er leise. — Ja, o ja, ich kann ja nicht anders; aber es ist sehr unrecht. Ich werde nie den Muth haben, als der Mama zu sagen. Ich habe sie schmählich hingeterranzen! Liebe und Liebhaber werden von ihr zu

11.]

Ada.

Roman von E. Braddon. — Autorisirte Bearbeitung. — Ja, ich traf Sie dort, während Sie auf fremdem Boden Blumen pflückten, und so begann unsere Bekanntschaft. Ada, Geliebte, fügte er ernster werdend hinzu. Ich habe erst heute Morgens daran gedacht. Entnehmen Sie denn nicht daraus die Gemeinschaft unserer Seelen? Wir trafen uns zufällig, ich half Ihnen nach einem Zweige halschen, den Sie nicht erreichen konnten, und ich weiß nicht, wie es geschah, daß wir dann alsbald in heller Liebe zu einander entbrannten. Ada erröthete abermals. — Ich entinne mich jeder Einzelheit, sprach sie leise, und ich bin so glücklich gewesen; aber wir wissen im Grunde genommen nichts von einander, und ich fühle, daß diese heimlichen Zusammenkünfte unmöglich sind. — Ich hasse alle Heimlichkeit! Trocknen Sie Ihre Thränen, Ada! Ich habe mir die ganze Nacht über den Kopf zerbrochen, wie es mir gelingen soll, das Vertrauen meines geliebten Alpenweidchens zu erringen. 11. — Ada, flüsterte Guido Colin träumerisch vor sich hin — schon der Name klingt so süß und paßt zu Deiner blumenhaften Schönheit! Weißt Du, daß bis Du in mein Leben getreten, ich für einen cyniker und Misanthropen galt? Als ich noch ein Knabe war, träumte ich von großen Dingen! Ich hatte gehört, daß, um ein Held zu werden, man auch Helden verehren müsse; ich aber huldigte der Kunst, ich war arm, und trat, nur mit einer guten Erziehung aus-

gestattet, in das Leben. Plötzlich wurde ich reich und konnte nur aus Liebe zur Kunst allein arbeiten, brauchte nicht auf den Erwerb zu denken. — Sie sind ein echter Künstler, Colin; auch meine Mutter maßt für illustrierte Zeitschriften. — Dann wird das Band der Sympathie, welches uns vereint, nur gekräftigt, Ada! In diesem Sinne bin ich aber kein Künstler, ich bin nur ein Poet; ich habe vielerlei geschrieben, und die Leute sagen, daß ich Erfolg hatte. Dochdem lernte ich bis jetzt noch nie, was es heiße, glücklich zu sein. Ich durchsuchte die Welt nach dem Paradies meiner eigenen Schöpfung, und kam zu der Ueberzeugung, daß es nicht bestehe! Nun aber habe ich dieses Eden gefunden. Als ich ein fünfzehnjähriger Knabe war, fiel mir plötzlich großer Reichthum in den Schoß. Durch ein Verbrechen bin ich aus der Armuth hervorgehoben und in eine angesehenere Stellung gebracht worden; aber nicht ich war es, der sich das Verbrechen zuschulden kommen ließ — es ist eine grauenvolle Geschichte! Der letzte Schlossherr von Deverill starb an einem Schlaganfall, als er vernahm, daß sein Erbe einen Mord begangen. Das war vor etwa achtzehn Jahren. Der Mörder entkam und eine lange Zeit hindurch war das Schloß abgeperrt. Da tauchten plötzlich ein paar Verwandte auf, welche sich um die Erbschaft stritten, auf solche Art wurden auch meine Ansprüche entdeckt und ich wurde legal als der nächstberechtigte Erbe festgestellt, obzwar meine Beziehungen zu dem Freiherrn von Deverill sehr schattenhaft gewesen sind. Der eigentliche Erbe lebt vielleicht noch; aber es ist ein Preis auf seinen Kopf ausgefetzt — das Ganze ist ein häßlicher Fleck in der Geschichte der Schlossherren von Deverill. — Allerdings, flüsterte Ada, in sich zusammenschauernd. — Von meiner Vergangenheit läßt sich sonst

die Figur ausnimmt, end, ohne jegliche Falte bilden eine wesentliche der zu kurz gerathe die selben nur auf das Strafe eines großen unliegende Nermal wird nur an dem Handgelenk Anschlag.

der Pariserin ist die der ganzen Charnie entammenstellung von ele, insofern es als Form ist, als Material aber dazu verwendet werft an den Körper an durch die loien Fal. In dieser Art von hneider wahre Wunder sich immer zu er

Königin von Holland.)

er können die Zeit nicht er Wilhelmina sich einen Sehnsucht nach einem er nur für sorgliche Unbrige Herrscherin männmögste — kurz, die von Unlauf gefesteten Ver-Wilhelminie" folgen is der möglichen Freier vichöpft ist. Das macht Der Almanach de Gotha lungen mit einer stait- junger Männer. So am, den das Gerücht pt regierenden deutschen jüngerer Bruder des vor Krugem die Prin- ergo heimgeführt hat. sterten in Stuttgart e Niederlande zu den zunehmen, daß sie bei wendigerweise an den en haben müße. So en ist, so wenig wahr- nach freilich könnte die st achtzehn Jahre alt, ant à la suite beim es in Potsdam steht, ge Gründe aber sprechen Königin, namentlich die e Heirath ihrer Tochter Klagen eine Mesalliance Hans zu Wied ist zwar schlecht nach deutschem yierenden Häusern eben- ohne Weiteres erwarten, Anfassung von „Eben- sich selbst anwenden. re die Nachricht, sollte n. Man dürfte dann dieser Verlobung allein

Meine Eltern star- e, die liebe, gute, alte st ebenfalls todt, ich habe Niemanden auf

auriger Ausdruck trat n, s ist unmöglich, Co- s wüßte! Wir sind ch reich! Davin allein

ich reich geworden, leichtum schließt die n Erwähnung gethan, ich führte, bis der Wäldern von Deverill Deine äußere Schön- fesselte, Ada; dann sie klang wie die köf- Dein Lächeln war mir die Augen und wußte, eele seien! Ich liebe r Sehens an, aber nheit, Deine Unschuld ch meines Herzens zu ! Ich will Dich zur nd Niemand besitzt die

an sich; sie aber o Thränen standen in

an ein wenig leiden, nicht anders; aber nite den Muth haben, habe sie schmächtig hin- er werden von ihr zu

Chateau" für Chateaubriand; Aristos nannten sie sich hals, weil sie sich für seine Kerle hielten und es gewisser- maßen auch waren; sie besaßen prächtig eingerichtete Wohnungen und dazu meist ein feineres Gefach im Credit Anonais oder in einer anderen Bank, wo sie das Erträgnis ihrer Hochstapeleien ehlich unterbrachten. Ihre Hauptwerkzeug bestand in einem Doppelloffer; er tam auf folgende Weise zur Verwendung: Zunächst sandten sie ein feines Mitglied aus, das sich auf dem Lande nach verkäuflichem Grundeigenthum erkundigte und sich dann mit dem Eigenthümer in Verbindung setzte, um ihn auf seine Leichtgläubigkeit hin psychologisch zu reiten. Erwies sich der Eigenthümer als brauchbares Wild, so entpuppte sich das Mitglied als der Sekretär eines reichen, hochgestellten Mannes, der ein Gut zu kaufen suchte, um dort seine Geliebte unterzubringen. Dieser Sekretär bot nun, um des Besitzers Habgucht zu reizen, ihm einen die geforderte Kaufsumme weit über- steigenden Preis an, aber nur unter der Bedingung, den Ueberfluß untereinander zu theilen. Ging der Eigen- thümer darauf ein, und anscheinend geschah dies gern, so langte bald der reiche, hochgestellte Mann an, der Graf K. oder der Marquis D.; man trübte die sippig und schloß dann das Geschäft ab. Auf einen anscheinend unwichtigen Zufuß, den der Herr Graf stellte, legte der Eigenthümer kein großes Gewicht; er lautete, daß beide Theile bis zur notariellen Unterzeichnung des Vertrages eine Summe hinterlegen sollten, die, falls der Eine das Geschäft rückgängig machen sollte, dem Andern nerfiel. Die zwei Summen wurden dann in das Stahl- fächchen eines Koffers gesteckt, den der Graf mitgebracht hatte; er sollte beim Eigenthümer verbleiben, während der Sekretär den Schlüssel zu sich nahm. „Behalten Sie den Koffer" — sagte der Graf — „ich nehme den Schlüssel, und in 14 Tagen bei meiner Rückkehr gehen wir zusammen zum Notar." Hinterher aber, im Augen- blicke der Abreise, pflegte sich regelmäßig der Sekretär mit einer unschuldigen Witte einzufinden; der Graf kömte doch nicht gut ohne seinen Koffer reisen, seine Wäsche befand sich darin; es sei daher besser, wenn der Eigen- thümer einfach das Stahlfächchen mit der Hinterlegung an sich nehme und dem Grafen den Koffer überlasse. Der Eigenthümer ließ sich also aus dem Koffer das Fächchen aushändigen, überließ aber dabei, daß der Koffer aus zwei gleich eingerichteten Theilen mit je einem Rästchen bestand; dasjenige, das ihm eingehändig- t wurde, enthielt nur Kupfermünzen und werthloses Papier. Die grauname Wahrheit dämmerte dem Eigenthümer erst auf, wenn die 14 Tage längst verstrichen waren und er durch die Polizei das Rästchen öffnen ließ.

(Das merkwürdigste Theater der Welt.) In der Straße Maiden Lane in London, wo vor ungefähr einem Jahre der Mord an dem beliebten englischen Schauspieler William Terris begangen wurde, befindet sich außer dem „Adelphi" noch ein kleines Theater, das entschieden der seltsamste Musentempel Englands, wenn nicht der ganzen Welt sein dürfte. Hier finden die Vor- stellungen zu keiner bestimmten Stunde, sondern irgend- wann in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends statt. Der Zutritt kostet keinen Pfennig, im Gegentheil, die Schauspieler zahlen, anstatt bezahlt zu werden. Dieses absonderliche Theater nennt sich „Prob- theater" und in dem Namen liegt die Erklärung. Es werden dort ausschließlich Proben abgehalten, die sich jedoch kaum von regelrechten Vorstellungen unter- scheiden. Die Bühne des Meharjel-Theater wird auch viel von vornehmen Amateurschauspielern be- nutzt, die zu festlichen Gelegenheiten Privatauffüh- rungen veranstalten, in denen sie dann vor Jhresgleichen als „talentvolle Bühnenkünstler" glänzen. Doch sind es meist berufsmäßige Mimen, gewöhnlich Anfänger, die sich hier größere Gewandtheit aneignen wollen. Jungen Schauspieler, denen die Proben an dem Theater, bei dem sie engagirt sind, nicht genügen und die vor allen Dingen das Lampenfieber noch nicht überwunden haben, bietet sich auf der kleinen Bühne des Meharjel-Theaters

gleichen Theilen verabscheut. Ich habe anfangs auch gar nicht geglaubt, daß sich zwischen uns eine Lie- besidylle abspielen könne; aber ehe ich mich dessen verah, gerieth ich mitten in dieselbe hinein. Eine angenehme Bekanntschaft, Jemand, mit dem ich plau- dern konnte, der für mich Theilnahme empfand, das war es, was ich haben wollte. Ihre Bücher habe ich heimlich gelesen, Ihre Blumen habe ich versteckt. Wenn Sie mir von allem Anfang an gesagt haben würden, daß Sie der Schloßherr von Deverill sind, so hätte ich mich vor Ihnen gefürchtet. Als ich Sie zum ersten Male sah, erschienen Sie mir schon wie ein Held.

Er läuschte wohlgefällig ihren Worten. — Meine kleine Königin! flüsterte er zärtlich. Wann werden sich diese stolzen Lippen daran ge- wöhnen, mir das trauliche Du zu gönnen? Ich habe Deine Mutter nie gesehen, Ada, aber ich begreife nicht, wie die harte, stolze Frau, als welche Du sie mir schilderst, ein so liebliches Döchterlein besitzen kann! — Still, Colin, meine Mutter ist das reizendste Wesen, welches je auf Erden gewelt; aber in dem einen Punkt, in der Liebe, ist sie streng! Ich hänge mit jeder Faser meines Seins an ihr, und komme mir schlecht und unfürdlich vor, weil ich sie hintergehe.

Guido Colin blühte eine Sekunde ernst vor sich hin, dann lachte er leicht auf, er besaß Ver- trauen in die Zukunft.

— Und was wissen Sie von mir außer meinem Namen? rief Ada, nichts! Wir sind für alle Welt ein Geheimniß. Seit ich ein kleines Kind war, leben wir in hiesiger Gegend. Mama empfängt aber gar keine Besuche, nicht einmal den Ortsgeistlichen. Den Vorwand für ihre Zurückgezogenheit bildet die Arbeit und immer wieder die Arbeit, und ich kan-

die günstigste Gelegenheit, ihre Scheu und Nervosität zu bekämpfen. Der Zuschauerraum steht den Vorüber- gehenden jederzeit offen und es sind auch immer einige Personen versammelt, die sich die Vorgänge auf der Bühne eine Weile mit ansehen. Wünschen die Schau- spieler ein größeres Auditorium zu haben, so schicken sie einen Boten nach dem nahen, stets mit Menschen besetzten „Strand", wo man bald einige Duzend Personen aufgabelt, die weiter nichts Wichtigeres vor- haben und, wenn nicht anders, durch die Aussicht auf ein Glas Ale oder ein Theepence-Stück bestimmt wer- den, die Tiraden und Gesen eines zukünftigen Jreng über sich ergehen zu lassen. Abgesehen davon, daß die- ses Probitheater etwas sehr klein ist und ihm kein eigenes Orchester zur Verfügung steht, unterscheidet es sich in seiner sonstigen Einrichtung und Ausstattung nicht viel von den großen Theatern der Themsestadt.

(Meeresgrund-Photographien.) Aus Pa r i s schreibt man: Nach fünfjährigen Versuchen ist es dem Dozenten B o u t a n an der naturwissenschaftlichen Fakultät gelungen, den Meeresgrund direkt zu photo- graphiren und Ansichten davon herzustellen. Zu diesem Zwecke die zum Photographiren in der Luft gebräuch- lichen Apparate zu benutzen, war nicht möglich, da das Wasser eingedrungen wäre. Er ließ daher einen voll- ständig wasserdichten Apparat verfertigen und versuchte zuerst, damit Proben durch natürliches Licht zu erhalten, was ihm nicht gelang, da die Welle in emer gewissen Tiefe sehr wenig Durchsichtigkeit besitzt. Außerdem konnte man nur bei ungewöhnlich ruhigen Wetter operiren, weil die geringliche Bewegung der Oberfläche die Proben durch Gegenströmungen trübte. Gute Resultate waren nur durch Momentphotographien zu erreichen, zu deren Herstellung Boutan eine Lampe mit „aufeinanderfolgen- den Strahlen" erfand. Eine Tonne von 200 bis 300 Litern Gehalt wird mit sauerstoffreicher Luft gefüllt. Der Boden der Tonne ist weggenommen und durch eine Glasglocke ersetzt, die durch zahlreiche Löcher mit der Luft des Jasses, dessen Rand mit einer Einfassung von etwa 400 Kilogramm Blei beschwert ist, in Ver- bindung steht. Unter der Glasglocke befindet sich eine Spirituslampe und neben dieser eine Metallblüthe mit Magnesiapulver, in die eines der Enden einer Nöhre mündet, deren anderes außerhalb des Jasses mit einer „Gummibirne" verbunden ist. Die Lampe wird vor dem Himmterlassen angezündet. Ihre Stabilität er- weist sich als vollkommen in Folge des beträchtlichen Gewichtes des Aufschalters. Unten wird, wenn alle Vorbereitungen zur photographischen Aufnahme getroffen sind, die Gummibirne mit der Hand gepreßt, da- durch ein Theil des Magnesiapulvers in die Spiritus- flamme gelangt und das Licht sprüht hervor. Dieser magnetische Lichtstrahl kann nach Belieben eruciert wer- den, da der Vorrath an Oxygen auf längere Zeit aus- reicht. Boutan hat seit fünf Jahren seinen Apparat be- ständig vervollkommen. Er pflegt für seine Operationen die malerischen Stellen aufzusuchen und hat schon eine bemerkenswerthe Sammlung von Ansichten des Meeres- grundes angelegt. — Da wird man ja wohl demnächst Meeresgrundansichtskarten bekommen?

(Das Waisen der Kemeis) zeigt sich in der Geschichte des badischen Revolutionärs Friedrich K e m e i s, der 1849 durch die Preußen standrechtlich erschossen wurde und auf dem Biechener Kirchhofe bei Freiburg begraben liegt. Keis, der kein Hehl daraus machte, daß er weder an einen persönlichen Gott noch an ein Jen- seits glaubte, hatte jedoch für den Fall, daß wirklich ein Gott sei, dieses Gottes Rache auf das Haupt Des- jenigen herabgeschworen, dessen Hinterlist ihm Ge- fangenenschaft und Tod gebracht. Er hatte nämlich auf der Flucht schon die Schiffbrüde bei Breisach passiert und fand auf französischem Boden, den großen Koffer er- wartend, der ihm nachgeführt wurde. Der Mann mit dem Koffer wurde mitten auf der Brücke angehalten, und zwar vom Brückenwart, der dem Eigenthümer eilig zurief und winkte, näher zu kommen. Keis, der

wenig thun, wir haben eine alte Dienerin, die mich gar nicht schilt, ich kenne auf der Welt nichts als unser Heim. Ach, ich bin noch recht unwissend und kindisch.

— Unsim, rief Colin, Du bist ein kluges, wohlherzogenes kleines Mädchen.

— Meinen Sie wirklich? Ich schulde Alles, was ich bin, meiner Mutter und den Büchern, mit denen sie mich umgibt.

Sie schwiegen Beide eine kleine Weile. Das Sonnenlicht tanzte über die Grasfläche dahin, eine leichte Brise rauschte durch das Laubwerk der Bäume, die Vögel sangen fröhlich. Wenn dieser Tag nur ewig währen wollte! meinte Colin nach einer Weile leuzend. Ach, Ada, was sollen wir thun? Ich möchte dem Geheimniß so gerne ein Ende machen! Ich sehe daselbe als ein Unrecht gegen Dich wie gegen mich an! Ich möchte Dich gerne der ganzen Welt als meine künstliche Gattin zeigen, möchte Dich in Deve- rill einführen; ich bin überzeugt, daß Du die An- sichten, welche Deine Mutter über die Liebe haben mag, als zu schroff hinstellst, sie ist ein Weib und muß weiches Empfinden verstehen. Sie hat zweifels- ohne Deinen Vater geliebt!

— Ich fürchte, nein, erwiderte das junge Mädchen träumerisch. Sie spricht nie von ihm; ich bin gewiß, daß ihre Ehe nur eine unglückliche ge- wesen sein kann.

— Deswegen brauchst Du aber nicht die glei- chen Erfahrungen zu machen, Kind! Ich sehe auch die Situation in ganz anderem Lichte. Frau Lang- ton betrachtet Dich vermuthlich noch als Kind — sie ahnt nicht, daß die holde Blüthe sich bereits zu reifer Weiblichkeit entfaltet hat, sie ist eine sorgsame Mutter, die Dich um sich haben will, bis der echte Märchenprinz kommt, und sie ahnt nicht, daß Du denselben in mir gefunden zu haben glaubst.

höchst unvorsichtig den Koffer mit seiner Adresse ver- sehen hatte, war nun unvorsichtiger, zurückzukehren und sich dem Brückenwart und einem langsam näher ge- tretenen Gendarmen als Eigenthümer des Koffers zu er- kennen zu geben. Er wurde natürlich sofort arreirt. Den Kopf des Brückenwärters aber sah man später zu Freiburg in einem Spiritusbehälter des anatomischen Kabinetts. Er hatte einige Jahre nach jener That sein eigenes Kind durch Einschütten von Vitriol ermordet und war darauf im Hofe desselben Gefängnisses, in dem sein Opfer die letzte Nacht zugebracht, 1854 oder 1855 quillotnirt worden.

(Die Parium-Erzengung in Süd-Frankreich.) Die „Revue de Statistique" bringt eine bemerkenswerthe Zusammenstellung über die Mengen von Blüthen, die alljährlich im französischen Departement der See-Alpen zur Erzeugung von Pariums und Mehllichem verbraucht werden. Es werden da aufgeführt: 2 Millionen Kilo- gramm Rosen, 2 1/2 Millionen Kilogramm Orange- blüthen, 200,000 Kilogramm Jasmin, 150,000 Kilo- gramm Cassiablüthen, eben so viel Tuberosen und 200,000 Kilogramm Veilchen. Die mittleren Verkauf- preise für ein Kilogramm Blüthen sind 4 Francs für Veilchen und Cassia, 3 Francs für Tuberosen, 2 1/2 Francs für Jasmin, 65 Centimes für Rosen und 70 Centimes für Orangeblüthen. Eine Veilchenpflanze kann 20 Gramm Blüthen liefern, ein Orangenbaum 10 Kilo- gramm. Eine Blumenfammerin kann in vier Stunden 20 Kilogramm Rosen oder 3 Kilogramm Jasmin oder 6 Kilogramm Tuberosen sammeln, und in einem ganzen Tage 10 Kilogramm Veilchen oder Orangeblüthen. Um ein Kilogramm Blüthenessenz herzustellen, sind 1000 Kilogramm Orangenblüthen nöthig, das heißt annähernd 1,200,000 Blüthen; zu einem Kilogramm Rosenessenz gehören 16,000 Kilogramm Rosen oder 5 Millionen Blüthen. In jedem Jahre werden dort 500,000 Kilo- gramm Pomaden oder Oele dieser Art hergestellt, dazu 4 Millionen Liter wohlriechende Wasser. Der Werth dieser Erzeugnisse wird für das eine Departement auf über 15 Millionen Francs jährlich angegeben.

(Der Prinz von Wales) hat nunmehr die Fol- gen des schweren Unfalls, welcher ihn vor mehr als vier Monaten im Palais Lord Rothschild's betraf, fast vollständig überwunden. Bekanntlich glitt er beim Her- absteigen auf einer Wendeltreppe aus und zog sich bei der plötzlichen heftigen Anstrengung, um sich vor dem Herabfallen zu bewahren, einen transversalen Bruch der Kniegelenke zu. Wie nun die medizinische Zeitschrift „The Lancet" von autoritativer Seite erzählt, ist jetzt eine dauernde Heilung des Bruches eingetreten. Der Prinz kann das Knie bedeutend weiter als bis zu einem rechten Winkel biegen, mit Leichtigkeit Treppen auf- und absteigen und ohne Beschwerden gehen, wobei nur ein kaum bemerkbares Schleppen des betroffenen Beines stattfindet, welches hauptsächlich durch den der Vorsicht halber noch über dem Knie getragenen Verband ver- anlaßt wird. Jedemfalls wird der Prinz — so heißt es — das verletzte Glied in jeder Beziehung ebenso gut benutzen können, wie vor dem Unfall.

(Der Czar und Puschkin.) Allgemeines Auf- sehen und sympathisches Interesse zugleich erregt in Petersburg, sowie im übrigen Ausland ein soeben ver- öffentlichter Ulrich des Czaren, wonach in der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ein besonderes Comité ein- zusetzen ist, welches ein Programm für die am 26. Mai 1899 zu begehende Feier des 100jährigen Geburtstages des Dichters Alexander Sergejewitsch Puschkin ausarbei- ten soll. In Regierungskreisen wird somit die im laufenden Jahre im In- wie Auslande abgehaltene Puschkinfeier als eine verfrühte ignoriert. Von noch größ- erem Interesse verspricht das Vorgehen der Moskauer Universität zu werden; dort werden Puschkin-Ausstellun- gen stattfinden, die Briefe, Bilder und allerlei Objecte aus Puschkin's Besitz umfassen sollen.

Ada lächelte ihm zu.

— In Ihrer Nähe fühle ich mich stark, Guido; aber wenn Sie fort sind, fürchte ich mich! O, ich weiß, ich fühle es, daß ich nicht die Kraft hätte, Sie zu verlieren.

— Du sollst mich nicht verlieren, Geliebte! Ich begleite Dich jetzt gleich nachhause zurück.

— Nein, o nein, heute noch nicht sprechen, bitte, nicht! Ich muß Mama erst vorbereiten.

Sie erblühte bei dem bloßen Gedanken an die Möglichkeit einer Szene, und fügte ängstlich hinzu:

— Ich bin gewiß, daß es ihr grenzenlose Auf- regung bereiten wird! Ich glaube, es würde sie tödten, wenn Sie so unvorsichtig zu ihr kommen und ihr den Verrath offenbaren, welchen ich mir zu- schulden kommen ließ. Ich kann nicht versprechen, daß ich morgen wiederkehre, wenn aber übermorgen das Wetter schön ist, will ich mich bemühen, Sie nicht zu enttäuschen.

— Achtundvierzig Stunden, murmelte er in kläglichem Tone. Und die Tredegars kommen mir auch in die Quere. Joan und seine Schwester haben versprochen, mich zu besuchen.

Hergerlich strich er sich über den goldblonden Bart.

— Die Tredegars? wiederholte das junge Mädchen in fragendem Tone.

— Ja, Joan, nicht der Mensch, welchen ich meiner kleinen Braut vorstellen möchte, ehe alle Welt weiß, daß sie mir gehört. Er ist ein schöner Mensch, ein unruhiger, tollkühner Geist, seine Schwester Edith, eine Schönheit, die mich um jeden Preis heirathen möchte.

— O, rief Ada, ich dachte nicht, daß Frauen solche Wünsche offenkundig zur Schau tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 29. November 1898.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 11

Nemzeti színház.

Évi bérl. 205. Havi bérl. 25.
Hímfy dalai.
 Vigjáték 3 felvonásban, egy előjátékkal. Irtá: Bereczik A.
 Az előjáték személyei:
 Kiszalud S. Mihályfi
 Szeged Róza Alszegehi
 Sosty Antal Vizvári
 Jolán, leánya Csillag
 Bezerédi Császár
 Takács József Horváth
 Skublich Luro Nádai
 Fehér György Bakó
 Horváth Egressy
 Gáál József Faludi
 Ágh Ferencz Gabányi
 Gábor Abonyi
 András Csabi

A darab személyei:

Kiszalud S. Mihályfi
 Kiszalud K. Dező
 Biró Józsefné Rákóczy
 Szeged Róza Alszegehi
 Bay Annuska Vizvári
 Rosty Anjal Vizvári
 Bezerédi Kálmán Császár
 Jolán Neje Csillag
 Takács József Horváth
 Skublicz Imre Nádai
 Fehér György Bakó
 Szalóky Péter Zilahy
 Horváth János Egressy
 Hál József Faludi
 Nagy Pál Latabár
 Nagy Pálné Vizvári
 Janka leányuk Dóri M.
 Kezdeté 7 órakor.

Vígshízház.

Először:
A tekenősbéka.
 Bohocát 3 felvonásban. Irtá:
 Leon Gandillot.
 Champallier Góth
 Léonie, felesége Lányóczy
 Lemarquise Niki
 Gál
 Briguet Hegedűs
 Jsmard, ügyvéd Topolczai
 Acólphe Romszéli
 Ciboulcan Romszéli
 Ciboulcauné Hunyady
 Juliette, leányuk Varsányi
 Angéla Peesi
 Signol Szerényi
 Charboun Kazaliczky
 1-56 butorszállító Magyarai
 2-ik Kassai
 Rendőrbiztos Bárdai
 Kezdeté fél 8 órakor.

Kiszaludyszínház.

CSÓK.
 Vigjáték 4 felvonásban
 Kezdeté fél 8 órakor.
Reperitoire des Nationaltheaters. Mittwoh „Kolostorból“,
 „Vadás után“ (3. Ab. 205, 2. Ab. 16). Donnerst. „Az áldozat“
 (3. Ab. 207, 2. Ab. 1). Freitag „Fekete vér“ (3. Ab. 203,
 2. Ab. 2). Samstag „A nagymama“ (3. Ab. 209, 2. Ab. 3).
 Sonntag Nachm. „Széchy Mária“ (Ab.-susp.), Németb. „Sok hűhó
 semmiért“ (3. Ab. 210, 2. Ab. 4).
Reperitoire der kön. ung. Oper. Mittwoh „Mari, az ezred leánya“,
 „A pios cipő“ (3. Ab. 132, 2. Ab. 15). Donnerst. „Az eladott
 menyasszony“ (3. Ab. 133, 2. Ab. 1). Freitag gef. gef. Samstag
 „A portói néma“ (3. Ab. 134, 2. Ab. 2). Sonntag „A varáz-
 sűrű“ (3. Ab. 135, 2. Ab. 3).
Reperitoire des Vufftheaters. Infinitus bis Samstag „A te-
 kenősbéka“, Sonntag Nachm. „Katonák“, Abends „Kaland –
 Niebe.“
Reperitoire des Volkstheater. Mittwoh „Az édes“. Donnerst. „
 Bibliás asszony“, Freitag „Az édes“. Samstag „Bibliás
 asszony“. Sonntag Nachm. „Járet 12 felesége“, Abends „Az
 édes“.
Reperitoire des Ungarischen Theater. Mittwoh „Aranylako-
 dalom“. Donnerst. „Garasos kisasszony“. Sonntag Nachm.
 „Garasos kisasszony“.

M. kir. Operaház.

Évi bérl. 131. Havi bérl. 17.
Az álarozos bál.
 Nagy opera 5 felvonásban.
 Zenéjét szerzette Verdi.
 Richard gróf Perotti
 René, titkárja Takács
 Amália Vasquez
 Ulrika, jósnő Hilgermann
 Oscar Pevny
 Sámuel Kornay
 Tom. Szendrői
 Silvano Hegedűs
 Fobiro Ney B.
 Szolga Juhász
 Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.

Bibliás asszony.
 Operette 3 felv., 4 képb. n.
 Zenéjét szerzette Victor
 Roger.
 III. Ernő Németh
 Chatellerauit Szirmai
 Beaucency Solymosi
 Bontbichet Lubinszky
 Arénitz gróf Kovács
 Celestin Tollagi
 Öreg bérlő Ujvári
 Jolivet Várnai
 Pontgibaud Horváth N.
 A. Jolgarmester Horváth V.
 József Sári
 Fred Hortobágyi
 John Lejtényi
 Eugène, főpincézér Ternyei
 Renézó Mátrai
 Furdóvendég Marton
 Finczer Kemény
 Chatellerauit Kury K.
 Sarah Poulson Gazi M.
 Thea, tánczosnő Z. Bárdy
 Maréchalné M. Csatai
 Pamela S. Harmath
 Carmen Makkos E.
 Teréz Vidorné
 Florentine Rozsa G.
 Clorinde Baán M.
 Olympia Kárpáthy
 Rosine Koltai I.
 Octavie Bernát I.
 Margot Horváth E.
 Egy kisleány Somogyi G.
 Szobalány Kékesi I.
 Öregasszony Galambos B.
 Kezdeté 7 órakor.

Magyar színház.

Garasos kisasszony.
 Operett 4 felvonásban. Irták
 Mars és Desvallières. Zené-
 jét szerzette: Planquette Ró-
 bert.
 Kezdeté fél 8 órakor

Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2 (Karlskaserne).
 Heute:
„CLEO de MARODE“
 „oder „Ein weiblicher Agent provocateur“.
 Vorher um 9 Uhr: Megelőzőleg 9 órakor
A kikapós földesúr.
 Eredeti népies bohózat, dalokkal és táncokkal, zenéjét
 összeállította K m o c h A.

Gröfning 1. Dezember 1898 Mittags.
Café „ERZSÉBET“
 Üllőerstrasse 95.
 Größter Komfort. In- und ausländische Journale.
 Militärische und medizinische Fachblätter.
 Strengst solid. Feinste Bedienung.
Hartmann Mór,
 Eigentümer.

TEPPICHE echt orientalische, so auch europäische
 in allen Grösse und Stilarten
N. & G. ZACCHIRI,
 Budapest, IV., Marie Valeriegasse Nr. 5.
 Illustrierte Preiscurante gratis und franko.

**Günstiger
 Gelegenheitskauf!**

Die Requirierung der inneren Stadt bedingt die Demolierung des Hauses, in welchem meine Geschäftslokale seit 52 Jahren bestehen, demzufolge stehe ich vor einer
Lokalveränderung
 und bin bemüht, mein großes Lager und die im Laufe der Jahre aufgehäuften Waaren zu
bedeutend reduzierten Preisen
 zu realisieren. — Zum Verkaufe gelangen:
Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinwände, Tischzeuge, Kaffeegedecke, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, Leibchen, Unterhosen, Prof. Jäger's Wäsche, Flaneldecken, Mode-Waschbarchent, Kravatten, Krägen, Manchetten, Herren- und Damen-Modeartikel etc. etc.

JOSEF SIGMUND,
 Budapest, IV., Rathhausgasse 4.
 Gegründet 1846.
 Bei dieser Gelegenheitsverkaufe ich ausschließlich prima solide Waaren, mit denen es mir gelang, mein gutes Renommée zu schaffen und das Vertrauen des großen Kontingentes meiner P. T. Kunden zu sichern.
Mein neues Geschäftslokal
 ab Ende Dezember a. c. :
IV., Rathhausplatz Nr. 10
 Lyka'sches Haus, neben der Stadtapotheke

„BACCHUS“ Singpielhalle
 im Hotel Paris, Waitzner-Boulevard 25.
**Direktion WERNER MANÓ,
 MONI MANDL.**
 Auftreten nachbenannter Künstler:
 Angya Mariska, Révay József,
 Irma Blumé, Rieni Mariska,
 Annitta Consuella, Flora Morelli,
 Reimond Margarethe, Soma Lichtenstein,
 Antonietta Riccardi, Josef Fleischmann,
 Jelanyi Gizi, Josef Gerő,
 Aranne Drumont, Ed. Werner (Moni Mandl).

VANEK kávéháza,
 Csömöri-ut 13. sz.
 Nebelbilder-Abende jeden Dienstag,
 Donnerstag, Sonn- und Feiertag.
 Heute, Dienstag, den 29. November:
 Eine Anzahl hochinteressanter Schweizerbilder.
 Hierauf:

Eine Fahrt nach Spitzbergen.
 Zum Schluss: Komische Bilder und Farbenspiele.
 Anfang 9 Uhr. Entrée frei.
 Abends 9 Uhr. Konzert der ungarischen National-Musikkapelle
Sághi Pali.

Hungária-vasfürdő
 Budapest, VII., Nyár-utca 7. sz.
 Vasuti megálló a „Rókusnál“.
Göz-,kő-,kád-és villanyosfürdők.
 Orvosi rendelés.

Old England
 (ausländische Firma)
Angyal-utca 32.
 (beim Frauenring, eigenes Haus)
 fertigt nach Maß und vorrätigen Reizen
 und englischen Modellen aus solchen Mode-
 stoffen (eigenes Fabrikat) elegante
Damen-Toiletten
 um 30 fl. 97591
 Provinzbestellungen werden sorgfältig aus-
 geführt. Muster franko.

Für Blutarmer und Rekonvaleszenten.
Chinawein Serravallo mit Eisen
 Preis per 1/2, 2/2, 1.20
 Preis per 1/2, 2/2, 1.20
 von Apotheker Serravallo in Triest. Schmeckt
 verzüglich, daher selbst von Kindern sehr gerne
 genommen. Vielfach präpariert. Zu haben in allen Apotheken

Zähne und Gebisse
 mit 10jähriger Garantie
Beamté 40% billiger.
Zahn- und Wurzelentfernung
 schmerzlos bei
M. KOOS,
 t. u. t. priv. Kunstzahn-Spezialist.
 Budapest, VII., Kerepesi-ut 31.
 Rókuskórházszal szemben.

Im ältesten u. grössten SEIDENWAAREN-HAUSE
 BUDAPEST, GIZELLA-TÉR 4 (vis-à-vis dem Haas'schen Palais, Telephon 703)
GROSSER WEIHNACHTS-MARKT
 in Seiden, Sammten, Bändern, Brüsseler Spitzen, Applications und Spitzenvorhängen.
 Hochachtend Firma LEFKOVITS & KARY, Inhaber:
DONAT, ULMER, BÄRCZAI.
 Provinzbestellungen werden mit der grössten Sorgfalt effektiert. Muster werden franko versendet.

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Aufträge werden nur bei Einzahlung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Meine Damen!
Mille-FleurCrème ist chemisch untersucht, fettlos, auch bei Tag benutzbar.
Mille-FleurCrème entfernt Wimpern, Leberflecken, Mitesser, garantiert für besten Erfolg. Ein Versuch genügt den Damen, meine Artikel gegen alle anderen zu prüfen. Siegel zu 1 fl. und zu 50 fr. Seife 40 fr. Poudre weiß o. rosa 60 fr., dazu ein Büchel enthaltend über jedes Geheimnis der Fein- und Körperpflege. Auch halte ich am Lager für Damen Cosmikaaren und Bedarfsartikel für hygienische Zwecke. Prospekt 5 fr. (Briefmarke). Der Versand erfolgt direkt per Postnachnahme durch Jda Mandl, Spezialitäten-Verhandlung für Schönheitspflege und hygienische Artikel, Budapest, 7. Bez., Bethlengasse Nr. 12.

Penzion
 für 23 fl. erhält intelligenter junger Mann bei anständiger Familie. Csengery-utca 57, 3. Etod., Th. 28. 18734

Ein Mädchen
 für Papierarbeiten wird sofort aufgenommen. Alfa Separator Aktiengesellschaft, Erzsébet-körut 45, Hotel Royal. 51794

Spezerei-
 und gutgehendes Branntweingeschäft um jeden Preis zu verkaufen. Ader. in Exp. 51785

Junge Mädchen
 finden leichte Beschäftigung in einem Papier-Engros-geschäft. Vorzustellen Nachmittags von 1-2 Uhr. Ader. in der Exp. 51797

Durchwegs frisch
angelangte Prima Waare.

- 1 Ko. Malaga-Trauben 90 fr.
- 1 " Khasia-Datteln 52 fr.
- 1 " Alexand. Datteln 60 fr.
- 1 " kandirtes Obst fl. 1.30
- 1 " Krach-Mandeln „ 1.20
- 1 " ausgelöste Haselnüsse 72 fr.
- 1 " Feigen 24 fr.
- 100 Citronen fl. 1-1.20
- 100 Orangen fl. 1-2.50
- 100 Jassa-Orangen fl. 4
- Sardinen in Del 15, 20, 24 fr. per Dose.

Tägliche Postversendung im Südrückengebiet „zum Stern“, 6. Bez., Laudongasse 4. 51744

Heirath.
 Kinderlose, feine Witwe in den mittleren Jahren, 38, mit 8000 fl. Vermögen, wünscht intelligenten Herrn in annehmbaren Verhältnissen von 40-50 Jahren zu ehelichen. Anträge unter „Besonderes Glück 778“ an die Exp. 51778

Klaviere,
 einen vorzüglichsten überpielten kreuzsaitigen

Bösendorfer Klavieren,
 sowie mehrere neue Klaviere und Pianinos, ausschließlich solide Fabrikate, sind billig zu haben bei dem altbekanntesten Klavierhändler
Anton Marešch,
 Franziskanerbazar, 3. Stiege. 51776

Beamter
 sucht schönes, reines Zimmer pro 15. Dezember. Anträge unter „Dauerhaft 780“ an die Exp. erbeten. 51780

Gründlichen
Unterricht
 in allen Gegenständen der Volks-, Bürger- und Mittelschulen, gewissenhafte Nachhilfe schwachen Schülern erteilt Erös M., okl. tan., Népszinház-u. 30, 2. St., Thür 28. (Elektrische Halle). 51779

Gutes Nacht-
 Kaffeehaus mit zwei Billards, im Centrum der Theresienstadt, billiger Zins, aus freier Hand zu verkaufen. Agenten ausgeschloffen. Ader. in der Exp. 51784

Dipl. Lehrerin
 unterrichtet Elementar- und Bürgergegenstände, hat noch freie Stunden. Gest. Anträge unter „Erfolgreich“ an die Exp. 51793

Ein eleganter
 Reisevel, fast neu, ist zu verkaufen. Ader. in der Exp. 51809

Elegante
 Equipage ist für Nachmittage zu vermieten, auch für Stunden. Offerte unter „M. S. 50“ an die Exp. 51808

Szolid leány
 ajánlkozik dohánytörszédőbe, cukrászdába vagy péküzletbe árusítónőnek, esetleg pénztárba is. Ajánlatok „Szolid“ jellege alatt a kiadóba. 18779

Platzvertreter,
 welcher mit der technischen Branche vollkommen vertraut, bei der Kundschaft gut eingeführt und fleißig ist, wird von bestrenommierten Kaufleuten engagiert. Bewerber wollen ihre ausführlichen Offerte mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Zeugnisstücken unter „Routinirt“ an die Exp. einreichen. 18777

Philosoph
 als Instruktor für die ganzen Nachmittage zu einem Gymnasialschüler der 2. Klasse gesucht. Erhält Wohnung und ganze Verpflegung, eventuell statt Verpflegung Bezahlung. Ader. in der Exp. 51807

Schön- & Schnell-
schreibe-Kurse.
 Während 20 Jahre in Pöszony an Mittels- u. Handelschulen — eine Zeit lang auch an der Handels-Akademie — als Schönschreibe-Lehrer angestellt, überfiedelte ich im November nach Budapest u. eröffne am 1. Dezember

Schönschreibe-
Kurse.
 Auf Grund meiner bewährten Methode können sich noch so schlecht Schreibende in kurzer Zeit für ein mächtiges Honorar eine sehr schöne Schrift aneignen, wie dies aus den in der Stadt ausgestellten Probefchriften ersichtlich ist. Die Einschreibung zu den Kursen kann mit jedem Tage erfolgen. Außerdem erteile ich Unterricht in deutscher Sprache u. Rechtschreibung. Hochachtungsvoll J. Adler Schönschreibelehrer. Wohnung: Nagykorona-utca 4, 3. St. Sprechstunden: von 10-1 und 4-7 Uhr. 51805

Komptoirpraktikant
 aus gutem Hause wird in einer Manufakturwaaren-Großhandlung aufgenommen. Offerte unter „R. 700“ an die Exp. 51801

Egy fiatal
 tisztességes ember keres állást mint elarusító, beszél magyarul, németül szerény feltételek mellett, már volt 3 évig alkalmazva. Czím a kiadóban. 18771

Tanító
 2 szobás lakáshoz társnő keresetlik zongora, fürdőszoba használat. Czím a kiadóban. 51788

Große Wandspie-
 gel mit Konsolen, Klavier, Borzimmertischen billigst zu verkaufen. Ader. in der Exp. 51774

Ohne Konfir renz
 stehende sehr lohnende, kleinere Fabrik wird dringend verkauft. Anträge unter „Fabrik 772“ an die Exp. erbeten. 51772

Agenten
 zum raschen Verkauf einer Fabrik mögen ihre Ader. unter „Rafsch 773“ an die Exp. abgeben. 51773

Fiatal leány,
 igen jó házból, jó iskolai képzettséggel és szép írással, jobb irodában foglalkozást keres. Szives megkeresség „Buzgó 755“ jelige alatt a kiadóba. 51755

Fővárosi tanító
méréskelt díjazás
 mellett óhajt órákat adni. Ajánlatok „Rendszeres tanítás 628“ alatt a kiadóba. 51743

Gyakornok
 kereskedelmi előképzettséggel, szép írással, ki magyarul és nemkül beszel és ír, felvétetik. Ajánlatok „K. és T. 17“ jelige alatt a kiadóba intézendők. 51789

Kaffeeschant
 mit Billard versehen, welches mehr als den Hauszins trägt, elegant eingerichtet, frequenteste Straße

Tageslozung 40 fl.,
 geeignet für jede größere Familie, ist preiswürdig abzugeben.

Milch- und
Delikatessengeschäft,
 sehr feines Geschäft, 300 Liter Milch täglicher Konsum, 60 Gulden Durchschnittslozung billiger Hauszins, sammt schöner Wohnung, das beste Geschäft in Budapest, ist um den Preis von 1500 fl. zu verkaufen durch
Frend Ignaz,
 Elisabethring 7, Barterre 5. 51781

Fiatal segéd
 a férfi és női divatárus szakmából felvétetik. Czím a kiadóhivataltban. 51766

Speranza „30“
 Vergessen gemartet, warum nicht gekommen bitte umgehend um Brief. Gruß Albert. 51795

Nagy bérház,
 Budapest legnagyobb, legnagyobb épülete, 52.000 frt jövedelemmel eladó.

Martinyi és Teleki
 irodája által. Budapest, Wesselényi-utca 48. 51777

Bestrenommierte
Weinhandlung
 in Ungarn sucht gut eingeführte
Reisende.
 Gest. Anträge unter „3.1200“ an die Exp. erbeten. 18773

Jüngerer ungarisch-
deutscher Korrespondent
 mit flotter, schöner Handschrift, perfekter Stenograph wird für ein Fabrikbureau der Provinz zu sofortigem Eintritt oder per Januar
gesucht,
 Selbstgeschriebene Offerte in beiden Sprachen mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen unter „P. J. 50“ an die Exp. 18772

Ein absolvirter
Handelschüler
 mit guter Schrift sucht eine Nachmittagsbeschäftigung, übernimmt eventuell auch Unterricht. Ader. in der Exp. 51764

Kisasszony,
 ki a kereskedelmi kitünős sikerrel végezte, s bírja a magyar, német, francia és angol nyelveket, ugyszintén a gép- és gyorsírás, nagyobb irodában alkalmazást keres. Czím a kiadóhivataltban. 51747

Gőzmotor,
 Hoffmeiszter-féle, 8-10 lóerejű, legjobb karban, eladó. Czím a kiadóhiv. 51750

Lüchtiger
 Maschinen sucht Posten für sofort oder später. Sehr gute Referenzen und langjährige Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gest. Anträge unter „Maschinen 120“ an die Exp. 51768

A magy. kir. államvasutak Budapest-jobbparti üzletvezetősége.

43707/1898. szám.
Pályázati hirdetmény.

A budapest-keleti pályaudvaron levő gázgyárunkban a gáz előállítására felhasznált gázolajból a jövő 1899. évben körülbelül 36,000 klgr. szénkőegget (Kohlenwasserstoff), 15,000 klgr. szénhidrogén gázolaj kátrányt nyerünk vissza, illetőleg termelünk, melyet eladni szándékozunk. Felhivatnak a venni szándékozók, hogy ebbeli ajánlatukat, ivenként 100 filléres m. kir. okmányblyeggel, s a lepecsételt borítékon következő felirattal ellátva: „Ajánlat 43707/98. számhoz szénkőegget és kátrány vételre“ legkésőbb 1898. évi december 20-án déli 12 óráig a magy. kir. államvasutak Budapest-jobbparti üzletvezetősége (Budapest külső Kerepesi-ú nyugdíjház csoport 2. sz.) anyagbeszerzési osztályának átadni, esetleg postautján beküldeni sziveskedjenek. Figyelmeztetnek az ajánlattevők, hogy a fenti mennyiségek csak megközelítő előirányzatok képeznek, tehát ezekre nézve kötelezettséget nem vállalunk, hanem nyerteseknek a teljes évi termelés adatát, minelöfgva a tényleg átadott mennyiségek az előirányzott fenti mennyiségeknek korlátlanul nagyobbak vagy kisebbek lehetnek. Az anyagok esetlöl esetre időnkinti felhívásunkra a vételárnak előzetes lefizetése mellett az említett gázgyárban 3 nap alatt veendő át s távolítandók el onnét a vevő költségére. A szénkőegget kizárólag vashordókban veendő át, miert is nyertes vevő a gázgyárban megfelelő számú üres vashordót készletben tartani köteles. Bánatpénzképen az ajánlott értéknek 5%-a legkésőbb 1898. évi december 19-én déli 12 óráig az üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál teendő le, mely összeg az ajánlat elfogadása esetén 8 nap alatt 10%-ra kiegszítendő. Egyebekben az előcska anyagok eladására nézve fennálló 122291/96. számú általános feltételek irányadóak, melyek az igazgatósági nyomtatványtártól (Budapest, Andrássy-ut 75. szám) 25 kr. készpénz befizetése vagy beküldése ellenében szerezhetők meg; utobbi esetben a bérmentesítéshez szükséges összeg is elküldendő a nyomtatványtárnak. Budapest, 1898. november hóban. Az üzletvezetőség. 1898/5

Butorvevők
 figyelmébe. Teljes halószobák, ebédlők, előszoba és konyhaberendezések eladatkak darabonként is az elkészítő áron alul Reich Mór, épület- és butor-asztalos, Budapest, VIII., Baross-utca 85. 51742

Zausche
 Ringhaus auf ein Gut. Offerte unter „10. G. 2.“ an die Expedit. 51659

Haus
 in Neupest, schön gelegen, bevölkerte Gegend, 6 Wohnungen, 400 □ Meter, mit jährlich 700 Gulden rein Zinsertrag, wird als besonderer Gelegenheitskauf staumend billig verkauft. Zur Uebernahme genügen 5000 Gulden. Durch
Werner & Wellisch,
 Häuser-Gründe und Geschäftskauf-Verkaufs-Bureau, Budapest, Kertész-utca 30. 51798

Komptoirist
 für eine Fabrik wird acceptirt. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „R. W. 600“ an die Exp. 51799

Kleinere Grund-
 oder Haus zur Fabrikzweck suche per sofort zu pachten oder zu kaufen im 6. oder 7. Bezirk. Ader. in der Exp. 51796

Für 8 fl.
 ist ein schönes, helles, möblirtes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Ader. in der Exp. 51790

Welche Distinguirte
 Dame wäre geneigt, französisch zu konversiren mit englisch sprechender Dame echango. Anträge unter „Englisch-Französisch“ an die Exp. 51810

Birtok eladás
vagy bérlet.
 Moson megyében lakóház és gazdasági épületekkel felszerelt, 148 hold egy tagból álló szántóföld, vasutól egy órányira, eladó vagy több évre haszonbérbe kiadó. Azonnal átvehető. Czím a kiadóban. 51816

Professor!
 Rokonomat, művelt, csinos, házias nevelésű leányt, kinek 5000 forint hozománya van, férjhez óhajtom adni 30 éven felüli intelligens urri emberhez, tanárhoz vagy hivatalnokhoz. Csakis teljes névvell ellátott ajánlatok „Professor 778“ címmel a kiadóba küldendők. 18778

Mit Kaution fl. 10
 oder anderer entsprechender Sicherstellung sind für Agenten bei einem neuen Artikel 10-15 fl. zu verdienen. Berl u. Löwinger, Erzsébet-körut 19. Von 10-12. 51811

Biztos és tetemes
keresethez
 juthatnak oly jó beszelő tehetséggel bíró intelligens urak és nők, kik 10 frt óvadékkal rendelkeznek. Klein S., könyvkereskedő, Budapest, VII., Kázinczy-utca 36. sz. 51812

Kolonialwaaren-
 Agentur in einer größeren Provinzstadt mit guter Vertretung sucht einen kommerziell gebildeten Herrn, der 1500 fl. besitzt, um den Theil eines Kompagnons, der wegen Familienverhältnisse austreten will, zu kaufen. Anfragen unter „Gutes Geschäft“ an die Exp. erbeten. 18776

Elegant möblirtes
 Caffezimmer, 17 fl., oder helles Sofzimmer, 10 fl., Aussicht Thabellagasse, bei intelligenter Witwe sofort zu haben. Ader. in der Exp. 51814

Nagyforgalmu
kávéház
 szakavatott egyéneknek, ki 2000-1500 frt biztosítékkal rendelkeznek, leszámolásra azonnal átadó, esetleg kedvező részletfizetéssel megvehető. Czím a kiadóban. 51813

Ein sehr schön
 möblirtes Caffezimmer, mit separirtem Eingang vom Stiegenhaus, preiswürdig zu vermieten. Ader. in der Exp. 51792

Rgl. ung. Staats-Eisenbahnen, Direktion. Nr. 140661/98.

Billigste Reise von
Wien über Budapest nach Fiume, sowie vice versa,
 Laut Vereinbarung der Direktion der rgl. ung. Staats-Eisenbahnen werden behufs Sebung des Fiumaner Verkehrs, resp. behufs Erleichterung des Besuchs der Kurorte Abbazia, Lussimpicolo und Cirivenica, sowie für die nach dem Litorale von Dalmatien und nach Italien zu unternehmende Reise von Wien über Budapest nach Fiume und vice versa besonders ermäßigte direkte Fahrkarten zum Preise von 36.70 Kronen für die I., 24.40 für die II. und 11.80 Kronen für die III. Klasse ausgegeben. Diese Fahrkarten, von denen jene der I. und II. Klasse auch zur Benützung der Gültige berechneten, haben eine Gültigkeitsdauer von 8 Tagen und kann innerhalb derselben die Reise in Budapest auf beliebige Dauer unterbrochen werden. Gleichzeitig wird bemerkt, daß zur Bequemlichkeit der Reisenden sowohl zwischen Wien und Budapest, als auch zwischen Budapest und Fiume Schlaf- und Restaurationswagen verkehren, ferner daß von Fiume nach dem Litorale von Dalmatien die bequem eingerichteten Schiffe der ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft nach Venedig und Ancona hingegen die eleganten Salon- u. Dampfboote der Impresa Fiume Venezia zu sehr billigen Preisen verkehren. Nähere Auskünfte werden in den Fahrkarten-Stadtbureau der rgl. ung. Staats-Eisenbahnen (Budapest, Grand Hotel Hungaria, und Wien, Grand Hotel), ferner in den Croatischen Reisebureau in Budapest und Wien, im Reisebureau Center u. Comp. in Wien, Karl Stanger's Reisebureau in Berlin und Antonio Paoli in Venedig erteilt. Budapest, am 6. November 1898. Die Direktion. 18902

Ich erlaube mir
 dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überaus schön, wie neu hergerichteten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir rechtliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll Bernat Fischer, 7. Bezirk, Sip-utca 8, 2. Etod., Th. 16. Einer Bestellung mittelst Correspondenzkarte komme ich sofort nach.

nal. ortet. (Telephon.)

gant müßirtes gimmer, 17 fl., oder Hofzimmer, 10 fl., St. Isabellagasse, bei henter Witwe sofort zu Adr. in der Exp. 51814

agyforgalmu kávéház vatott egyének, ki 1500 frt biztosíték, andelkezik, leszámo- azonnal átadó, esot- ádvész részletfizetés- legvethető. Czim a ban. 51813

in sehr schön tes Gassenzimmer, mit ttem Eingang vom nhaus, preiswürdig zu chen. Adr. in der Exp. 51792

ng. Staatseisenbahnen. Direktion. 56188.

igste Reise von u über Buda- nach Finne, so- e vice versa, Berichtigung der Di- der fgl. ung. Staats- hnen werden behufs g des Zimmern Ver- , resp. behufs Erleich- des Besuches der Kur- Abbazia, Luffimpicolo rvenica, sowie für die dem Morale von Dal- und nach Italien zu ehrende Reise von über Budapest nach und vice versa be- emähigte direkte ten zum Preise von Kronen für die I., für die II. und 11.80 nen für die III. ausgegeben. Diese Jahr- , von denen jene der II. Klasse auch zur ung der Plätze be- , haben eine Gültig- nuer von 8 Tagen und innerhalb derselben die in Budapest auf belie- dener unterbrochen wer- Gleichzeitig wird be- daß zur Bequemlichkeit ependen sowohl zw- Wien und Budapest, ch zwischen Budapest tume Schlaf- und Re- onswagen verkehren, daß von Finne nach Morale von Dalmatien bequiem eingerichtet fe der ungarisch-croa- Dampfschiffahrt-Ge- , nach Venedig und a hingegen die ele- Salon- u. Dampfer n. S. in der Finne a zu sehr billigen Prei- tnehmen. Nähere Aus- werden in den Fahr- Stadtbureau der fgl. Staatseisenbahnen west, Grand Hotel Hun- und Wien, Grand ferner in den Cook- reisbureau in Budapest ien, im Reisebureau er u. Comp. in Wien, Stangen's Reisebureau ein und Antonio Racli ebig ertheilt. Budapest, 6. November 1898. Direktion. 18602

erlaube mit eierten Publikum die e Anzeige zu machen, h abgetragene Herren- übertragene schön, neu hergerichteten in de hin. Ich übernehme e Kleidungsstück zu reno- und gebe mir redliche e, den abgetragenen gschäften die ursprüng- legante Form wieder- n. Indem ich recht liche Anträge mir erbitte, ch noch bemerken, daß ch billige Preise mache. achtungsvoll Bernat- er, S. 2. St. 2. Div., Th. einer Bestellung mittelst pondenzkarte komme ich sofort nach.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 28. November. Bei fester Ten- denz entwickelte sich heute ein lebhafter Verkehr. Nicht nur internationale Werthe, sondern auch Lokalpapiere profitirten wesentlich, bis dann Gewinn-Realisationen eine Abkühlung brachten. Die Nachbörse ver- lehrte wieder in fester Haltung.

An der Vorkörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 389 bis 390.50, Hypotheken- bank zu 245.75 bis 246.75, Estkomptebank zu 260.50, Rima-Murányer zu 274.25 bis 277, Straßenbahn zu 373.50 bis 375, österreichische Kreditaktien zu 358.70 bis 359.70, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 357.25 bis 358.20, Kommerzialbank zu 1423, Stadtbahn zu 226.75 bis 228.25.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Vaterländische Bank zu 108.50, Kommerzialbank zu 1423 bis 1424, Dien-Peter Mühle zu 690, Louise-Mühle zu 178 bis 179, Asphaltaktien zu 231 bis 224, Ganzjische zu 2175, Weiser'sche Waggonfabrik zu 257, Zuderindu- strie zu 124 bis 124.50, Stadtbahn zu 226.50 bis 226.75. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 389.50 bis 388.40, Hypothekenbankaktien zu 246.25 bis 245.75, Rima-Murányer zu 277 bis 275.25, Straßenbahnaktien zu 374 bis 372, österreichische Kreditaktien zu 359.40 bis 358.40, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 358 bis 357.25. Zur Erläuterung sei notirt: Oesterreichische Kreditaktien zu 358.90. Prämiengehalt: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr. auf acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per Ultimo De- zember 8 fl. bis 9 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz auf hohe Notirungen fest, der Verkehr lebhaft. Es wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 358.80 bis 360, ungarische Kreditaktien zu 388.60 bis 389.60, Hypothekenbank zu 246, Rima-Murányer zu 276, 279 und 278.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 357.25, 358.25 und 357.80, Estkomptebank zu 260 bis 259.75. Zum Schluss blieben: Oesterreichische Kredit- aktien zu 359.60.

Getreidegeschäft. Der Effectivverkehr in Wei- zen war schwach, die Stimmung matt. Das Ausgebot war wohl schwach, doch blieb die Kauflust äußert be- schränkt. Es wurden nur 12,000 Metzercentner, aus- schließlich Waggonwaare, umgesetzt, welche 5-7 1/2 kr. billiger nur schwer verkauft werden konnten. Von an- deren Getreidearten wurde sehr wenig gehandelt. Roggen und Hafer tendirten fest, Gerste und Mais ruhig. Verkauf wurden:

Weizen: Theiß: 100 Mtr. 82 R. zu fl. 10.90, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 10.75, 200 Mtr. 80 R. zu fl. 10.80, 100 Mtr. 79.5 R. zu fl. 10.70, 200 Mtr. 79.5 R. zu fl. 10.75, 200 Mtr. 79.6 R. zu fl. 10.75, 300 Mtr. 79 R. zu fl. 10.65, 100 Mtr. 79 R. zu fl. 10.70, 100 Mtr. 79 R. zu fl. 10.60, 200 Mtr. 79.5 R. zu fl. 10.65, 300 Mtr. 78.8 R. zu fl. 10.60, 78.5 R. und 100 Mtr. 78 R. zu fl. 10.60, 100 Mtr. 77 R. zu fl. 10.50, 100 Mtr. 77 R. zu fl. 10.37 1/2, 200 Mtr. 75.5 R. zu fl. 10.40, 100 Mtr. 75 R. zu fl. 10.20, Alles per drei Monate. - Pester Boden: 100 Mtr. 79 R. zu fl. 10.50, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 10.75, 200 Mtr. 78.5 R. zu fl. 10.52 1/2, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 10.55, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 10.50, 100 Mtr. 77.5 R. zu fl. 10.40, 200 Mtr. 77 R. zu fl. 10.35, Alles per drei Monate. - Weisenburger: 200 Mtr. 77 R. zu fl. 10.50, per drei Monate. - Donau: 600 Mtr. 76 R. zu

fl. 10.25, per drei Monate. - Oberungarischer: 800 Mtr. 81 R. und 950 Mtr. 78 R. zu 10.62 1/2, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 10.70, 400 Mtr. 79.4 R. und 100 Mtr. 79 R. zu fl. 10.60, Alles per drei Monate. Roggen: 500 Mtr. zu fl. 8.52 1/2, 200 Mtr. zu fl. 8.47 1/2, Weides per Rasse. Hafer: 100 Mtr. zu fl. 6.05, 200 Mtr. zu fl. 6, 300 Mtr. zu fl. 5.90, 100 Mtr. zu fl. 5.80, Alles per Rasse.

Termine. Billigeres Amerika, anhaltend mildes Wetter und unbedeutendes Effectengeschäft beeinflussten ungünstig die Tendenz auf dem Terminmarkt, und schließen Weizen, Roggen und Mais ent- schieden schwächer, Hafer kaum behauptet. - Vor- mittags wurden gemacht: Weizen per Früh- jahr 1899 zu fl. 9.76, fl. 9.71 und fl. 9.72, Mais per Mai-Juni 1899 zu fl. 4.86, fl. 4.82 und fl. 4.84, Hafer per Frühjahr 1899 zu fl. 5.99 bis fl. 5.97, Roggen per Frühjahr zu fl. 8.56 bis fl. 8.53. - Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Frühjahr 1899 zu fl. 9.72, fl. 9.69, fl. 9.73 und fl. 9.70, Mais per Mai-Juni 1899 zu fl. 4.84 bis fl. 4.78, Roggen per Früh- jahr 1899 zu fl. 8.53 bis fl. 8.51. - Abends schließen: Weizen per Frühjahr 1899 zu fl. 9.69 Geld, fl. 9.71 Waare, Mais per Mai-Juni 1899 zu fl. 4.78 Geld, fl. 4.79 Waare, Hafer per Frühjahr 1899 zu fl. 5.95 Geld, fl. 5.97 Waare, Roggen per Frühjahr fl. 8.50 Geld, fl. 8.52 Waare.

Produktengeschäft. Fettwaare wurde in kleinen Partien zu unveränderten Preisen gehandelt. Pflanzenöle blieben ohne Verkehr, doch tendirte Kleinfüßige Waare etwas fester. Pflanzen- öle u. s. blieb unverändert. - Amlich notirt: Schweinefett Budapest fl. 57.- Geld, fl. 57.50 Waare. Speck, Budapest Stadtware, vierfüßige fl. 49.- Geld, fl. 49.50 Waare, Buda- pester Stadtware, dreifüßige fl. 49.50 Geld, fl. 50.- Waare, geräuchert fl. 56.- Geld, fl. 57.- Waare. Pflanzenöle (effektive Waare): böhmische 1898er 120füßige fl. 7.25 Geld, fl. 7.50 Waare, 100füßige fl. 9.- Geld, fl. 9.50 Waare, 85füßige fl. 14.50 Geld, fl. 15.- Waare, serbische Uance-Qualität fl. 7.- Geld, fl. 7.25 Waare, serbische 100füßige fl. 8.75 Geld fl. 9.- Waare, 85füßige fl. 14.25 Geld, fl. 14.75 Waare. - Pflanzenöle (Terminwaare per Ok- tober): böhmische 120füßige fl. 7.50 Geld, fl. 7.75 Waare, 100füßige fl. 9.25 Geld, fl. 9.50 Waare, 85füßige fl. 15.25 Geld, fl. 15.50 Waare, serbische Uance-Qualität fl. 7.25 Geld, fl. 7.50 Waare, 100füßige fl. 8.75 Geld, fl. 9.25 Waare, 85füßige fl. 14.50 Geld, fl. 15.- Waare. - Kleesaaten: Luzerner ungarische 1898er fl. 48.- Geld, fl. 58.- Waare. Nothlee kleinfüßiger 1898er fl. 43.- Geld, fl. 45.- Waare, mittelfüßiger 1898er fl. 46.- Geld, fl. 50.- Waare, großfüßiger 1898er fl. 51.- Geld, fl. 53.- Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Banater (neu): Theiß (neu): 75 R. fl. 9.85-10.10, 76 " " 10.05-10.15, 77 " " 10.20-10.25, 78 " " 10.30-10.40, 79 " " 10.45-10.50, 80 " " 10.55-10.60

Table with 2 columns: Vester Boden (neu) and Weisenburger (neu). Values range from 10.05 to 10.80.

Table with 2 columns: Bäckstaer (neu) and Roggen la. Values range from 10.30 to 10.80.

Table with 2 columns: Roggen la. and Gerste, Futter. Values range from 60 to 80.

Table with 2 columns: Weizen per März 1899 and Roggen per März 1899. Values range from 8.50 to 9.73.

Table with 2 columns: Angekommen and Versendet. Sub-headers: Eisenbahn, Schiffe, Totale. Values range from 23160 to 184713.

Table with 2 columns: Lokaler Verkauf. Sub-headers: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Values range from 23160 to 184713.

Table with 2 columns: Transit-Verkauf. Sub-headers: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Values range from 508 to 508.

Table with 2 columns: Beim Hauptzollamt vorgemerkt. Sub-headers: Weizen, Roggen, Gerste. Values range from 9294 to 1451.

Auszug aus dem „Közlöny.“ Konkursanhebungen in der Provinz. Des Michael Vámos Nagy und seiner Frau in Gyöngyös. - Des Ludwig Weis in Szatmár.

Budapester Börsenkurse 28. November. Table with multiple columns: Ung. Staatsfahnd., Fremde Staatsfahnd., Andere Anleihen, Pfandbr. u. Oblig., Banken, Sparcassen, Verw. Gesellsch., Mühlen.

Table with multiple columns: Waaren, Verkehrs-Intern., Lefe., Buchdr.-Akt., Diverse Intern.

Table with multiple columns: Valuten., Termineffecten., Liquidations-Kurse vom 25. November.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrannte u. neue Feuerfeste und einbruchsichere Kassen
offert billigst **Wiener Kassen-Fabrik-Fiederlage, Sebesty. 5. Bez., Gütlergasse 6.** 49389

Ein großes Geschäftslokale mit modernem größten Spiegelschreiben ist pro 1. Mai 1899, eventuell auch früher Elisabethring 26, Palais Zion, zu vermieten. 18763

Herr
(Christ), repräsentationsfähig, gediegene kommerzielle Bildung, korrespondirt ungarisch, deutsch, französisch, englisch, ausgezeichnete Zeugnisse, wünscht Korrespondenten-, Uebersetzer- oder Sekretärposten. Anträge unter „Sekretär 711“ an die Exped. 51711

Intelligente Herren, welche vermöge ihrer Konnexionen in der Lage sind, im Akquisitionsfache mit Erfolg zu operiren, finden bei einer Unfallversicherungs-Gesellschaft ersten Ranges unter günstigen Bedingungen dauernde Anstellung. Schriftliche Offerte mit Zeugnisabschriften versehen sind zu richten unter „2284“ an H. B. Goldberger, Annoncen-Expedition, Budapest, Váci-utca 9. 18762

Junge Dame, jedoch nur blonde Schönheit ersten Ranges, wird mit hohem Gehalt als **Vorleserin** gesucht. Adr. in der Exped. Briefe verbeten. 51178

Ein Affekuranz-Bureau sucht einen der 3 Landes-sprachen in Wort und Schrift mächtigen, bilanzfähigen **Buchhalter.** Offerte mit Gehaltsansprüchen in Begleitung von Zeugnis-kopien werden beim Herrn David Goldner, Gr.-Tapolcsány (Neutrauer Komitat), entgegengenommen. 18744

Großes Fabriks-lokal für Werkstätte geeignet, ist per sofort **Gisellastraße 43** zu vermieten. 18768

Kapitalisten, die sich an einem soliden, durch Verhältnisse äußerst begünstigten Fabrikunternehmen betheiligen wollen, mögen ihre Adr. unter „Oberungarn 626“ an die Exp. einwenden. 51626

Geschäftslokale auf lebhaftesten Posten, Centrum der Stadt, ist sammt Einrichtung noch von jetzt bis 1. Mai zu vergeben; billiger Zins. Adr. in der Exped. 51497

Jagdhund, braun und weiß gefleckt, hört auf „Lasse“ hat sich verkaufen. Zustandsbringer erhält entsprechenden Finderlohn. Adr. in der Exped. 51681

Inkassanten- und Vereinsdiener (welche in Stellung sind) können sich durch den Verkauf der Journalisten-Lose guten Nebenverdienst erwerben. Näheres: Lotterie-Verwaltung des Budapester Journalisten-Vereines Budapest, 4. Bezirk, Kossuth Lajos-utca 1. 18671

Prof. parisien 10 à 12 leçons fl. 5 francs, anglais, ital. Zeit 3 und 4 Monate. Adr. in der Exp. 51896

Gelegenheitskauf!
6000 □ Klafter Grund sammt Weingarten, 3 Zimmer, 2 Küchen, Stall, Pflanzhaus, 2 Keller, 1 Obstgarten mit 40 Bienenstöcken, gesunde Luft, gesundes Wasser, sehr nahe an Pest, ist billig zu verkaufen. Agenten ausgeschlossen. Adr. in der Exp. 51454

Ein Haupttreib-riemen für Maschinenbetrieb wird in gebrauchtem Zustande, jedoch gut erhalten, 15 Meter lang, 20 Centimeter breit, zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 18767

Damen finden Rath und Hilfe, Aufnahme zur Entbindung bei der dipl. Hebammen Schön, VIII., Vig-utca 12. 51655

Neue Eisbahn im Zatterfall
(Külsö Kerepesi-ut 17). Direkter Verkehr alle 5 Minuten mit Dampfbahn (Czikotaer) elektrischen Wagen. Auf dem neuen Bahnhöfen ist das Eis bei geringstem Froste sicher. Vollkommener Komfort. Saisonkarten 4 fl., für Studenten fl. 3, für Begleiter fl. 2. Tages-Einticket 50 kr. Für Familien Ermäßigung. Vormerkungen in der Kasse des Zatterfall. 18739

Wirtschafts-beamter, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, in Küben und Viehzucht versiert, wird mit 600 fl. acceptirt. Eigenhändig geschriebene Offerte unter „Beamter 720“ an die Exped. 51720

Wirthschafts-auf dem frequentesten Punkte Budapests, scharer u. sehr alter Schoppen, Tageslohn nachweisbar über 100 fl., glänzende Ertrags für jeden, ist krankheitshalber preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Geschäftskauf und Verkaufsbureau Rökk Szilárdgasse 18. 51561

35 HP. Compound-Lokomobil mit ausziehbarem Röhrenrost, **ein 20 HP.,** Leinwand, mit ausziehbarem Röhrenrost, ist sofort abzugeben bei Albert Deutsch, V., Váci-körut 22. 18394

Parzellirbarer Grund!
9000 □ Klafter im Engelsfeld, wird gerichtlich im Versteigerungswege am 12. Dezember 1898 um 10 Uhr früh im Grundbuchsamte, Alkotmánygasse 22, dem Meistbietenden verkauft. Näheres bei Herrn Georg v. Málitz, Deák-gasse 15. 51713

Edgrund in Csömörstraße, 400 □ Klafter, wird aus freier Hand verkauft. Näheres bei Herrn Georg v. Málitz, Deák-gasse 15. 51714

Abeliger Besitz in der Nähe der Hauptstadt, reizend gelegen, Eisenbahnstation, 720 Joch mit Herrenhaus, Park, fundus-in-structus, wird aus freier Hand verkauft. Näheres bei Georg v. Málitz, Deák-gasse 15. 51715

Elökölök urak vagy nek, kik jobb körökben összekötötessel birnak, Állandóan jövedelmözök mellékkörösetre tehetnek szert. Czim a kiadóban. 18437

Ein junger Mann wird in ganze Verpflegung aufgenommen. Bernák Ring-ler, 7. Bez., Karlsring Nr. 3, 2. Stock, Thür 32. 51650

The Berlitz School of Languages, Erszébs-körut 15, II. St. rechts. Franz., Engl., Ung., Deutsch., Rumän., Böhm., Ital., Spanisch, Russisch f. Erwachsene u. Lehren d. betr. Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekt gratis u. franko. Eintritt jederzeit. — Mit irgend welchen Privat-lehrern außer der Berlitz-School stehen wir nicht in Verbindung und können bei solchen weder für die richtige Anwendung noch den Erfolg der Methode Berlitz einstehen. 51304

Reisender für landw. Maschinen zu ehestem Antritte gesucht. Nur solche Bewerber, die in gleicher oder ähnlicher Eigenschaft mit nachweisbarem Erfolge thätig gewesen, berücksichtigt. Offerte unter „Reisender 24“ an die Exp. 51517

Gesucht für dauerndes Engagement ein **tüchtiger Komptoirist** der einfachen Buchhaltung mächtig, guter deutscher eventuell auch ungarischer Korrespondent, zum Eintritte per Januar 1899. Angabe von Referenzen, respektive biographische Thätigkeit, Alter, Konfession u. Gehaltsansprüche bei freier Station sind an Ignaz Spärgler, Bozovics (Südungarn), zu richten. 18752

Tüchtige Verkäufer, die bei Privatkunden gut eingeführt und kautionsfähig sind, finden dauernde Stellung als Einkäufer oder Agenten bei einer bestrenommirten Weltfirma. Bewerber haben ihre Adresse unter „Verkäufer 646“ in der Exp. abzugeben. 51646

Dampfwagen, 6 HP Dampfmotor in betriebsfähigem Zustande, Centrifugalmaschine, fast neu, für Maschinenarbeiten mit Dampfstraß, Alles billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 51518

Lehrmädchen wird sofort in einen Modisten-geschäft aufgenommen. Adr. in der Exp. 51599

Eine Stütze des Hausfrau (Svecestin), mit guten Zeugnissen versehen, wird aufgenommen gesucht. Adr. in der Exp. 51625

2 gute Pferde Summe und Mähwägen, komplett, billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 51697

Französische Dame gibt Stunden in ihrer eigenen Wohnung zu mäßigen Preisen. Adr. in der Exp. 51668

Kaufleute, die in Manufaktur **Partiwaaren** kaufen oder verkaufen wollen, wenden sich an das Partiewaarenhaus Pfeifer Vilmos, Váci-körut 5. sz. 18353

Jalousiewagen, fast neu, ist billig sofort zu verkaufen. 8. Bez., Gölgasse Nr. 20. 51649

Strümpfe werden billigst und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. W. Farkas H. gépharisnyakötészete, Budapest, Széchenyi-utca 1. ajtó 33 (Ganz-féle ház). Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt. 18766

fl. 1.50 Knaben-Heberzieher, fl. 2 Jaquet, fl. 4 Mezeifösi, Abtheilung Volksbücherei, Christoph-platz 2, 1. Stock. 18434

Wöbel. Ein hochelegantes Schlaf- u. Speisezimmer, ein edler Teppichboden, ein Schreibtisch wird sofort billig verkauft Trommelgasse 69, 1. Stock 23/b, neben dem Ring. 51783

Darlehens-Vermittlungs-Bureau V., Váci-körut 4, 1. omelet 16, verschafft auf 1. und 2. Satz auf Budapest Häuser und Güterbesitzer Darlehen zu sehr günstigen Bedingungen raschest, ohne Vorbehalt. 50481

Tausende Menschen klagen, sie finden keine Erziehung, keinen Erwerb, Intelligente Personen finden lohnende Beschäftigung. Respektirende aus der Saubritadt können sich alljährlich persönlich melden: VI., Váci-körut 21, 2. St. Nr. 7, aus der Provinz brieflich, selbst aus den kleinsten Orten unter „Arbeit“ gleichfalls unter angeführter Adresse. 18733

Könyvelő, ki a magyar és német levelezésben is gyakorlat, felvétetik Deutsch Gyulánál, Székes-Fehérvárott. 18743

Ethaus, dreistöckig, prachtvoller Bau, vollkommen steuerfrei, 9% Ertragniß, Anzahlung 40,000 fl. Mittelhaus nächst der Andrássystraße, prima Bau, 10% Ertragniß, Anzahlung 50,000 fl. Schlichtig hoch-hohes steuerfreies Finshaus, Ertragniß 12%, Anzahlung 10,000 fl., wären durch Herrn S. Fleischhader, Wes-selényi-utca 57, rasch veräußert. Auskunft mündlich oder brieflich. 18721

Gelegenheitskauf. Eine seit 25 Jahren bestehende Weichhäherei, Schierei, Vorderdeckerei und Strumpfweberei ist wegen Zurückziehens vom Geschäft sofort zu verkaufen. Dasselbe findet eine tüchtige Näherin sowie eine Strickerin sofortige Aufnahme. Adr. in der Exp. 51802

Gyakornok azonnali belépésre keres-tetik. Czim a kiadóban. 51731

Egy fűszer-segéd azonnali belépésre felvétetik. Weiss L. Samu, Király-utca 105. 51739

Kioszkbeli hölgy (vasárnap: „magyarul“) irjon „Ösöndes asztaltársnak“ kiadóhivat-alba legközelebbi találkozás módjairól. Ismer-tető jelet is kérek. 51740

Selbhergeschäst in der belebtesten Gasse Budapests, welches Eigenthümer 8 Jahre besitzt, nachweisbare Tageslohn über 50 Gulden, ist Todesfalls halber sehr billig und dringend zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Rökk Szilárd-gasse 18. 51559

Teke-asztal kerestetik megvételre. Czim a kiadóban. 51754

Eisenbahn-Schibe-bühne, gebraucht, aber in vollkommenem gutem Zustande, 6 Meter lang, für normale Spannweite, ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 51883

Auständige Bedienerin wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp.

Zu einem 9jährigen Mädchen wird für die Nachmittagsstunden 4—7 1/2 Uhr eine diplomirte Kindergärtnerin gesucht. Adr. in der Exp. 51660

Großbrautwein-geschäfte in einer Arbeiter-gegend ist wegen Krankheit zu verkaufen. Tageslohnung 20 bis 25 fl. Adresse: Jakob Stern, Jabelagasse Nr. 38, 1. Stock, Thür 30. 51736

Damen mit großem Bekanntheitskreis können sich durch Protection schönen Nebenverdienst sichern. Gebl. Zuschriften unter „S. S. 125“ an die Exp. 51729

Auf Ratenzahlung erhältlich Gold, Juwelen, Uhren, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel an Jahresparteien, so auch an lebige junge Leute, die in privater oder öffentlicher Stellung sich befinden. Briefliche Auskunft ertheilt: V., Váci-körut 64, 2. Stock, Thür 19, Bettelheim. 51726

Grüner Heirathsantrag. Ich möchte meine Nichte, ein junges, hübsches, kluges, intelligentes Mädchen, 32., mit 5000 Kronen Mitgift, mit prachtvoller Ausstattung, an Beamten, Kaufmann oder besserer Professionisten verheirathen. Aus Budapest bevorzugt. Briefe unter Chiffre „N. H.“ gewagt ist halb ge-wonnen“ an die Exp. 51755

Als Stütze der Hausfrau wird für die Provinz ein junges, hübsches Mädchen im Alter von 13—15 Jahren gegen gute Bedingung aufgenommen. Waisenkind bevorzugt. Zu erfragen, ev. persönliche Vorstellung bis Mittwoch früh von 8—10 Uhr. Váci-körut 64, III. St., Th. 25. 51725

Korrespondent, der ungarisch, deutsch, fran-zösisch korrespondirt und der Stenographie mächtig ist, wird bei einer Mittelschule sofort aufgenommen. Offerte zu richten unter „1899 S. C.“ an die Exp. 51737

Maschinist. Für eine große elektr. Centralstation wird ein tüchtiger und zuverlässiger, mäßigerer Maschinist, sowie ein guter Maschinenschlosser als Reserve-maschinist aufgenommen. Solche Bewerber haben den Vorzug, welche praktische Erfahrung in elektr. Belichtung oder Kraftübertragung besitzen, außerdem aber auch mit der Wartung großer Kondensationsmaschinen gründlich vertraut sind. Beide Stellen sind bei entsprechenden Leistungen dauernd. Offerten unter Chiffre „Elektr. Central 733“ in der Exp. nieder zu-legen. 51733

Egy energikus, szorgalmas és jó bizonyítványokkal rendelkező lehelőleg kiszolgált altiszt mintaktárnok keres-tetik elsörangú fővárosi vállalathoz. Irásbeli ajánlatok „K. S. 728“ jelöge alatt a kiadóba. 51728

Zu vermieten ein großes schönes Monat-zimmer für 2 Herren mit separirtem Eingang, Spiegel-gasse 3. 51734

Photographie. Ein junger tüchtiger Kopist wird gesucht. Adr. in der Exp. 51803

Ügynökök. kik Budán ismerősök, szép keresetre tehetnek szert. Ajánlkozni lehet **Serényi Miksa** órás és ékszerész ezögnél 9—10 óráig Budán, II., F6-utca 21. 18759

Platzverwechler, welcher bereits als solcher thätig war, mit guter deutscher Handchrift, wird aufgenommen. Offerte mit Referenzen unter Chiffre „Anstufstei 786“ an die Exp. 51786

Absolvirter Handelschüler, der 4 1/2 Jahre in einem größeren Bureau als Komptoirist thätig war, sucht Posten. Gebl. Anträge unter „Beschickenen Anstufstei 746“ an die Exp. 51746

Elegansan butorozott garconlakás, 2 utcaiz szoba, föld-szoba, előszoba, kloset, egész külön bejárt a lépcsőházból, egy disztin-guált gyermekotthon házas-párná 1—2 fiom ur ré-szére. Czim a kiadóban. 51775

Tej. 6—700 liter urasági tej, koccsival a fővárosba szállitva, azonnal eladó. Erte-kezhetni Lits Gyula tulajdonossal, Akácfa-utca 5. sz. 18774

Wiso für Wirth. Ein gutes Sommer- und Wintergeschäft, belicbte Hal-lász-csárda zum „Alten Mith-hausen“ ist sammt Grund sehr preiswürdig zu haben. Adr. in der Exp. 51804

Spezialist-Masfeur bittet geehrte Geschäften um Beschäftigung, geht auch in Provinz. Briefe gegen Anle-ratenschein unter „Distraction“ Hauptpostlagern, Budapest. 51800

Dampf-Dreschgarut-tur 3/4 piederkräftige Lokomob-il von Kögls, Drehschraffen von Schottleworth, mit Schienen-trommel, beide im besten Zustande, sowie neu, um 1000 fl. zu verkaufen bei Mr. Ves, Erményfalva (Kom. Bihar). 18775

„Ungarisches Brief-markten Offerten-blatt“ „Internationales Injertions-Organ für alle Sammler und Händler“, erideint am Anjange eines jeden Monats. Abonnement per Jahr 60 fr. Probemonat gratis. 200 vertriebene echte Brief-markten von Siam, Liberia, Ceylon, Perien, Janzibar, China, Afghanistan, Perat, Kongo, Malta ec. ec. nur fl. 2. Porto extra im Vor-hinein zahlbar.

Szekula Béla, Budapest, Váci-körut 55. Kaufe stets zu besten Preisen alte ungarische Briefmarkten. 51791

Verheirathe meine Tochter, 32-jähriges Mädchen von sympathi-schem Aussehen, anintelligenten, gefesteten Herrn, der einige Wille zur Vergrößerung des Geschäftes besitzt. Gebl. An-träge unter „Häuslich und beschickten 782“ an die Exp. Vermittler nicht ausgeschlo-sen. 51782

Kaffierin wird in einem Deckstoffs-geschäft ersten Ranges auf-genommen. Monatsgehalt 30 Gulden. Nur mit Photo-graphie versehen Offerte werden in Anbetracht genom-men. Offerte unter „Deckstoffs-geschäft 787“ an die Exp. erbeten. 51787